Ein ritt durch Indien

Alexander Varges

No. 18025 Werth: 4 M. o. E.

A. 21.96

Leihgebühr: 1–3 Tage 10 Pfg

Ausnahmepreis:

☞ Alles Verderben dieses Buches, Hineinschreiben etc. bedingt vollen Ersatz desselben.

A. Lingke, Leihbibliothek,
Dresden, Victoriastrasse 18.

GIFT OF
HORACE W. CARPENTIER

Digitized by Google

II 123

Ein

Ritt durch Indien.

Von

Lieutenant Alexander Varges.

Klam bei Grein, Öb.-Öst.

Im Selbstverlage des Verfassers.

1892.

Digitized by Google

Digitized by Google

Ein Ritt durch Indien.

Von

Lieutenant Alexander Parges.

Leihbibliothek von AUGUST LINGKE DRESDEN Victoria-Strasse 18.

Klam bei Grein, Ob.-Oest.
Im Selbstverlage des Verfassers.
1892.

Digitized by Google

JE5413
V3

UNIV. OF
CALIFORNIA

Digitized by Google

Vorrede.

Gesetzt den Fall, daß Jemand naiv genug gewesen sein sollte, gutes, bares Geld aus dem Grunde in den nimmersatten Rachen eines Buchhändlers geworfen zu haben, weil er der süßen Hoffnung voll war, in diesem Producte neuester Literatur ein wissenschaftliches Werk zu acquiriren, so möge der Bedauernswerthe alle Hoffnungen zu Grabe, seinen neuen Besitz aber eiligst zum Antiquar tragen, um zu retten, was noch zu retten ist.

Der Verfasser.

435619

Digitized by Google

UNIV. OF

I. Capitel.

Abfahrt und Seefahrt.

Wie in der Vorrede des Langen und Breiten erörtert wurde, hatte der Vater dieses Buches bisher die leidige Gewohnheit, aller Gelehrsamkeit so sorgfältig aus dem Wege zu gehen, als wäre sie ein unliebsamer Vorgesetzter schlimmster Gattung, und erscheint sohin Jedermann gebührend gewarnt, keinerlei neue Entdeckungen und Wunder der Erd- und Völkerkunde zu erwarten. Nichtsdestoweniger werden in und zwischen den folgenden Zeilen gar viele schöne und nützliche Dinge zu finden sein; doch wird höflichst gebeten, das „zwischen den Zeilen lesen" mit der nöthigen Vorsicht betreiben zu wollen, widrigenfalls Jemandem das Unglück zustoßen könnte, aus eigener Machtvollkommenheit versteckten Sinn dort hineinzulegen, wo entschieden keiner zu finden ist, wie solches an manchen Stellen thatsächlich der Fall sein dürfte — der Verfasser dieses kennt sich.

Digitized by Google

Zugleich kann hierorts die günstige Gelegenheit vom Zaune gebrochen werden, um die Lesewelt damit bekannt zu machen, daß im weiteren Verlaufe der Capitel der Verfasser dieses den Verfasser dieses durch das viel kürzere „ich" ersetzen wird, nachdem anderenfalls der Preis des Buches in Folge massenhaften Papierverbrauches geradezu unerschwinglich würde. Das Wort „ich" soll nämlich möglichst häufig vorkommen, denn ich spreche für mein Leben gerne von mir selbst, obgleich es nicht wohlanständig ist. Aber man erhält allüberall gewissen Nimbus, wenn man stets Redensarten im Munde führt, wie diese: Ich habe dies und jenes gethan, Ich habe so oder so gesagt, Ich habe alles Nöthige veranlaßt, Ich werde mein Möglichstes für Sie aufbieten u. s. w. Solche Aeußerungen, zur rechten oder auch unrechten Zeit angebracht, verleihen staunenswerthen Nimbus, sie umgeben das liebe „Ich" mit hell leuchtendem Glorienschein, und Nimbus muß ich haben, denn was hat ein Schriftsteller, wenn er keinen Nimbus hat? Höchstens Hunger kann er dann haben, und dies ist so wenig, daß ich es nicht für nöthig halte, länger bei diesem problematischen Gefühle zu verweilen, und zur Hauptsache, nämlich zu mir selbst zurückkehre.

Ich hatte eines schönen Tages die gute Idee, quer durch Indien reiten zu wollen, ohne mir eines triftigen Grundes hiefür bewußt zu sein. Es kommt übrigens nicht selten vor, daß ich ohne triftigen Grund

Digitized by Google

gute Ideen habe, und zumeist folgt dann die Ausführung auf dem Fuße. So auch diesmal. Erst wurde der glückliche Gedanke durch eine Flasche echten Kunst-Champagners gefeiert, sodann reellere Vorbereitungen zu seiner Verwirklichung getroffen. Diese bestanden vor allem Anderen in der Acquisition einer Karte von Hindostan, denn ich mußte mich doch ein wenig über dieses Land orientiren. Einige Daten waren mir ohnedies bekannt, hauptsächlich, daß es eine Halbinsel von annähernd dreieckiger Gestalt wäre, auf welcher Reis zu wachsen pflegt, und wie in den schönen Erzählungen aus Tausend und eine Nacht behauptet wird, auch böse Zauberer, verwunschene Prinzessinnen und grobe Riesen vorkommen. Allein mit Oro-, Hydro- und Topographie befaßt sich Tausend und eine Nacht unverantwortlich wenig, und ich sah mich daher veranlaßt, die hierdurch in meinem Wissen entstandene Lücke durch einen Gang in Hölder's Buchhandlung rasch und sicher auszufüllen. Ich erwarb zwar die größte der auf Lager befindlichen indischen Landkarten, allein sie war immer noch herzlich klein und brachte die Ausdehnung des Gebietes der Hindu nur unvollkommen zum Ausdruck; doch genügte sie, um den einzuschlagenden Weg zu bestimmen. Der Vorgang bei der Wahl desselben war nach berühmtem Muster einfach und praktisch zugleich; in einer Secunde war ein prächtig gerader Bleistiftstrich von Bombay nach Calcutta gezogen, und jene Städte, welche dem so gefundenen

Digitized by Google

Pfad am nächsten lagen, sollten berührt werden. Die bedeutendsten derselben waren Nasik, Aurangabad, Nagpur, Raipur, Sambalpur und Midnapur. Mit dieser Bestimmung der einzelnen Stationen erschien der theoretische Theil meiner Reisevorbereitungen erledigt, und ich wandte mich dem praktischen, nämlich der Geldbeschaffung zu. Die Praxis bietet stets größere Schwierigkeiten als die Theorie, weshalb die Sache nicht also im Handumdrehen erledigt werden konnte; es bedurfte längerer Zeit, bis die gähnende Kluft einer leeren Börse nothdürftig überbrückt war. Nachdem ich die Absicht habe, denjenigen meiner Mitmenschen, welche sich durch Erlag einer entsprechenden Baarsumme in klingender Münze oder guten Papieren an den Verlagsbuchhändler solcher Theilnahme würdig erweisen, mit wohldurchdachten, heilsamen Rathschlägen an die Hand zu gehen, damit sie sich in ähnlichen Fällen zu benehmen wissen, führe ich folgende Regula der ewig wahren Mathematik an: Viel von Null, das kann ich nicht, muß ich mir was borgen. Dieser von sämmtlichen Kriegs- und Finanzministern, sowie anderen Capacitäten und Fachleuten als einzig richtig anerkannte Vorgang wurde auch von mir getreulich eingehalten, und es ereignete sich nach einigem Ach und Krach, daß in meinen Taschen eine gewisse Summe rothen Goldes, in jenen meines verehrten Herrn Papa aber nichts mehr klimperte. Gold ist zwar bekanntlich nur Chimäre, hat aber seinen Fundort so selten in der Feuerfesten

Digitized by Google

eines Lieutenants, daß er mit dieser Rarität nicht leichtsinnig umgehen darf; leider verschlingen Reisen massenhaft viel Chimäre, und selbst die Vorbereitungen zu einem kurzen Besuch bei Wilden verschiedener Couleurs und Heiden verschiedener Fetische kosten heidenmäßig viel Geld. Man sollte daher immer erst bei einem schon erprobten Weltvagabunden anfragen, welche Dinge man wohl benöthigen dürfte, um sich nicht mit unnützen Effecten zu bereichern. Leider hatte ich kein so gutes Buch wie das meine zur Verfügung, welches auf diesen Umstand hingewiesen hätte, fühlte mich daher auch ohne Befragen klug genug und ließ die gesammte Ausrüstung ganz nach eigenem Ermessen herstellen. Meine Weisheit kam allerdings ziemlich theuer zu stehen, allein für die Genugthuung, nichts fragen zu müssen, kann man schon einige Guldenzettel opfern; die derzeit übliche Währung ist ohnehin sehr unästhetisch gedruckt.

Etwa vierzehn Tage nach erwähntem Champagnergelage stand ich bereits an Bord des „Imperator" im Hafen von Triest und legte dem Camerier eine große Kiste besonders und speciell an das Herz, in welcher sich unter Anderem auch Patronen befanden. Das feuergefährliche Object wurde denn auch mit außergewöhnlicher Vorsicht verstaut, und beruhigt spazierte ich auf Deck des schönen Schiffes hin und her, die baldige Abfahrt erwartend, welche denn auch programmmäßig bei hellstem Sonnenschein unter dem üblichen

Digitized by Google

Geſluche des Capitäns vor ſich ging; Abends ſchrieb ich in mein Tagebuch: 3. Mai 1891. Abgefahren!

Das Tiffin des nächſten Tages wurde von den Paſſagieren zu gegenſeitiger Muſterung benutzt, wobei ſich herausſtellte, daß außer mir nur noch ein italieniſcher Kaufmann nebſt Gattin die erſte Claſſe benutzten. Der Unglücksmann hatte erſt vor allerkürzeſter Friſt geheiratet und lebte noch im Stadium der Honigtage, war daher für den Verkehr ſo gut wie verloren. Das Pärchen hätte ſich wohl mit dem größten Vergnügen der Welt in eine unzugängliche Felſenhöhle verkrochen, um ungeſtört durch profanes Menſchengetriebe, im gegenſeitigen Anſchauen verſunken, die proſaiſchen Dinge dieſes irdiſchen Jammerthales zu vergeſſen und nur von und für Liebe zu leben. Die Direction des Lloyd hat an Bord ihrer Schiffe leider für derartige Höhlen nicht Sorge getragen, was im Intereſſe ſämmtlicher Hochzeitsreiſenden ſehr zu bedauern iſt; vielleicht genügt dieſe kurze Anregung, daß dieſem empfindlichen Mangel je früher je beſſer abgeholfen werde. Vorerſt mußten ſich die Beiden eben behelfen, ſo gut es gehen mochte, und es ging ganz gut; Hand in Hand wandelten ſie vom Bug zum Steuer und vom Steuer zum Bug; umſchlungen ſtanden ſie an der Brüſtung, ſahen in das Meer und bedeutend länger ſich in die Augen; das war ein fortgeſetztes Flüſtern und Liſpeln und Lächeln! Andere waren für das glücklich liebende Paar nicht vorhanden und dieſes für Andere auch nicht. In Brindiſi erhielt

Digitized by Google

die Gesellschaft Zuwachs durch einen Engländer, welcher in der Einbildung lebte, ein schweres Magenleiden zu besitzen und deshalb nur gebratene Hühner verspeiste, aber deren fünf täglich. Anläßlich dieser Massenvertilgung fand er Gelegenheit den Mund auf zu thun, ansonsten nahm er sich diese Mühe nicht und blieb stumm am Morgen, Mittag und Abend. Glücklicherweise war der Schiffsarzt ein Mann, welcher einen solennen Pagat ultimo allen Liebesgenüssen vorzog und nebstbei die Zunge am rechten Fleck hatte; mit seiner Hilfe gelang es, dem ersten Lieutenant das Versprechen zu entreißen, mindestens zwei Stunden täglich zu tarokiren, womit zur Noth für geistige Nahrung gesorgt war. Allerdings haben die Tage die üble Gewohnheit, 24 lange Stunden zu haben, und die Fahrt versprach herzlich langweilig zu werden, da der Anblick von Himmel und Wasser zwar schön, aber auf die Dauer monoton ist. Die erste Abwechselung bot Port Saïd, der kleine, auf Flugsand erbaute Hafen, welcher erst durch den Suezcanal erstand. Hier wurden Kohlen gefaßt, und durch diese Procedur das Schiff in Belagerungszustand versetzt, indem des feinen Staubes halber, welcher sich überall verbreitet, Fenster und Luken ausnahmslos geschlossen werden mußten. Die Passagiere flüchteten auf das afrikanische Festland und wanderten von einem der zahllosen Tingel-Tangels und Café-Chantants in das andere; nahezu in jedem wurde die Musik durch eine Damenkapelle aus den

Digitized by Google

heimatlichen Gauen Böhmens besorgt. Es fand sich auch eine Spielhölle en miniature, in welcher dem rouge et noir gefröhnt werden konnte; ich mußte natürlich mitthun, setzte auf Schwarz, war eine Secunde später um fünf Goldgulden ärmer und verließ befriedigt das Local. Mein Genosse, der Doctor, nahm sich ein Beispiel an mir, hatte aber insofern weniger Glück, als er das Doppelte verlor. Am frühen Morgen erst fanden wir uns von neuem an Bord des „Imperator" ein, und die Fahrt durch den Suezcanal begann. Nachdem ein englisches Schiff sich festgerannt hatte, mußte unterwegs angehalten werden und bin ich daher in der glücklichen Lage, die Gegend genau schildern zu können, wie sie sich zur Beobachtung aufdrängte: Man sieht links sehr viel Sand und rechts noch mehr Sand. Nächst Suez änderte sich die Situation. Vorerst hatten wir einen Viceconsul aufgenommen, welcher es verstand, mit ungeheuerer Eloquenz jedem Anderen das Gespräch zu entziehen; der Mann hatte nebstbei immer Recht und wurde bei dem geringsten Versuch zu Widerspruch oder eigener Meinung anzüglich, weshalb in unserer kleinen Familie häufig das Kriegsbeil aus- und wieder eingegraben wurde. Außerdem machte sich der Wechsel des Klimas bemerkbar. Eingehüllt vom Kopf bis zum Fuß in weiße Gewänder, welche die Sonnenstrahlen weniger auffangen, schlichen die Passagiere halbtodten Fliegen gleich von einem Schiffsende zum anderen, um ein Plätzchen zu finden, wo es nicht allzu unerträglich

Digitized by Google

heiß wäre; Mißmuth, diesen Versuch als fruchtlos aufgeben zu müssen, malte sich auf allen Gesichtern. Eben hatte man sich rückwärts auf eine Taurolle gesetzt, am ganzen Leibe von Schweiß triefend, ja rinnend. — Ah, vorne ist es angenehmer, da weht ein erfrischender Luftzug, hervorgerufen durch die Bewegung des Schiffes; auf nach vorne. An der gluthstrahlenden Maschine vorbei gelangte man halb geröstet an das Bugspriet, wo der Kiel mächtig die widerstrebenden Wellen theilte, daß sie erzürnt schäumend sich aufbäumten, um kraftlos wieder zurückzusinken. Einige Minuten vermag die Betrachtung des Wellenspieles zu fesseln, sodann erinnert die mit doppelter Kraft niederbrennende Sonne daran, daß sich zu Häupten die leinene Schutzdecke hier nicht findet — weg von hier! Oben auf der Commandobrücke ist es luftig und doch bedeckt; man turnte eilig die steile Treppenleiter hinauf, um sofort zu bemerken, vom Regen in die Traufe gekommen zu sein, denn ganz in der Nähe befindet sich die Maschine und der Respect einflößende Schlot, welcher aus der kreisrunden Oeffnung von 4 Meter Durchmesser unausgesetzt dicke, schwarze Rauchwolken in die Lüfte wirbelt. Rasch wurde abermalige Flucht nach dem Steuer angetreten, um nach kurzer Rast von neuem das Unmögliche zu versuchen, die Forschungsreise nach einem kühlen Ort von vorne zu beginnen und mit demselben Resultate zu beenden. Ich für meine Person fügte mich resignirt in das Unvermeidliche und spielte den größten Theil des

Digitized by Google

Tages hindurch im Schweiße meines Angesichtes mit dem Arzt Piquet, was als anstrengende Arbeit bezeichnet werden muß. Allein unverdrossen machten wir uns gegenseitig matsch, und am Schlusse jeder Partie, welche natürlich regelmäßig mehrere Stunden dauerte, wurde das Resultat getreulich aufnotirt, denn in Bombay mußte das Soll und Haben verrechnet und vom verlierenden Theil die Kriegskosten mit 5 kr. pro Hundert erlegt werden. Vorerst blieb ich entschieden im Vortheil und hoffte es beim definitiven Abschluß rund auf eine Lire Sterling zu bringen, womit die am Schiff an Camerierie und Diener zu vertheilenden Trinkgelder gedeckt erschienen. Ab und zu spielten wir auch Schach, worin wir gleichwerthige Meister waren, wir spielten es nämlich Beide schlecht. Die größte Plage an Bord war das Speisen, also eine unter gewöhnlichen Umständen sehr angenehme Beschäftigung. Nicht etwa, daß der Magen durch die Hitze ebenfalls geschwächt worden wäre; im Gegentheil, die Seeluft steigerte den Appetit dermaßen, daß selbst die zarte Neuvermählte enorme Quantitäten der aufgetragenen Speisen zu vertilgen vermochte. Wir Anderen folgten dem trefflichen Beispiele und leisteten nicht minder Hervorragendes, wenngleich die täglichen Bemühungen, Leib und Seele beisammen zu halten, in geschlossenem Raume, nämlich im Salon stattfinden mußten. Derselbe hatte allerdings einen Rauminhalt von mehr als 200 Kubikmeter und war musterhaft ventilirt; allein

Digitized by Google

dennoch herrschte drückende Hitze, da die Sonne den ganzen Tag über den Schiffsrumpf und damit die Wände des Salons beschien. Um überhaupt hier verweilen zu können, waren oberhalb der Tafeln große Poncas (Wedelmaschinen) angebracht, bestehend aus dreifachem, schwerem Tuchvorhang, befestigt an langen, hölzernen Leisten. Diese selbst hingen an Schnüren frei schwebend an der Decke, und so wie sich zur bestimmten Stunde die Passagiere bei Tische sammelten, ließ es sich ein Schiffsjunge nicht nehmen, den ganzen Apparat durch Hin- und Herziehen eines Seiles in schwingende Bewegung zu setzen, wodurch oberhalb der Sitzenden kräftiger Luftzug entstand. Allein ungeachtet dieses Riesenfächers beeilte man sich möglichst rasch zu speisen, um baldigst wieder auf Deck kommen zu können, wo doch nichts zu thun und wenig zu sehen war. Ein Schwarm Seemöven begleitete uns mit ruckweisem Fluge unter unangenehmem Kreischen, welches Aehnlichkeit mit dem Knarren einer verrosteten Thürangel hatte. Regelmäßig wurden sie mit Semmelstückchen gefüttert, welche sie aus den sprudelnden Wellen des Kielwassers mit unfehlbarer Sicherheit im Vorbeifliegen haschten. Auch auf die zahlreichen fliegenden Fische, welche, aufgeschreckt durch das Nahen des Dampfers, Pfeilen gleich an der Oberfläche des Meeres dahinschossen, machten sie eifrig Jagd, doch lohnte der Erfolg ihre Bemühungen nicht, denn sie kamen meist zu spät. Ermüdet setzten sie sich Enten gleich auf einen der glitzernden

Digitized by Google

Schaumkämme und ließen sich schaukeln, wobei es geschehen konnte, daß eine oder die andere dem scharfen Gebiß der Doraden und ähnlichen Raubgelichters zum Opfer fiel. Abends fiel die Dämmerung und die zumeist sehr finstere Nacht schlagartig ein und hüllte alles in Dunkel; die elektrischen Lichter entzündeten sich und verbreiteten im Innern des Schiffes ruhige Helle. Nun die Sonne verschwunden, sinkt wohl die Temperatur? Gott bewahre! Nur wenige Grade fällt das Thermometer, und als unwillkommener Recompens hiefür entwickeln sich feuchte, lauwarme Dünste, welche zwar nicht erfrischend, wohl aber ungesund sind und häufig Fieber im Gefolge haben. Man war dadurch gezwungen, des Nachts die Cajütenfenster zu schließen, bevor die Arbeit des Schlafens beginnen konnte. Schlafe einmal Einer im Heizraum eines Backofens, in welchem zwar kein Feuer mehr brennt, aber noch bedeutende Wärme vorhanden ist, und er wird wissen, wie es sich in der Cabine eines Dampfers im Rothen Meere schläft. Regungslos liegt der unglückliche Reisende auf dem Rücken und schwitzt, obgleich er nackend wie Adam im Paradiese, bevor die leidige Eva ihn zum Apfelgenuß verführt hatte. Sich den Schweiß aus dem Gesichte zu wischen wäre nutzlose, verlorene Mühe, da man sich dieser Beschäftigung ohne Unterlaß die ganze Nacht hindurch widmen müßte; man schwitzt daher ruhig weiter, schließt die Augen und denkt an dies und an jenes oder auch an gar nichts.

Digitized by Google

Langsam und träge schleichen die Stunden, bis endlich Mattigkeit unruhigen Schlummer erzwingt, welcher weder kräftigt noch erquickt. Schon nach kurzer Zeit ermuntert man sich unfreiwillig und trachtet vergeblich von neuem einzuschlafen, bis man endlich hoch geärgert in die nothwendigste Kleidung fährt, um mit halbbedeckten Blößen einen Sprung auf Deck zu machen, wo etwas frische Luft geschnappt wird, wenn von frisch überhaupt die Rede sein kann. Unter solchen Umständen ist es nur natürlich, daß die Passagiere ausnahmslos gereizt und mißmuthig wurden; die unschuldige Frage darnach, ob man gut geschlafen, genügte, um den Ausbruch offener Feindseligkeiten hervorzurufen, da sie als Verhöhnung und boshafter Spott aufgefaßt wurde. Ich selbst hatte übrigens am wenigsten unter der allgemeinen üblen Laune zu leiden, denn da ich unvorsichtig genug war, von meiner Absicht zu sprechen, Indien zu Pferde zu durchmessen, hielt man mich allgemein für einen Narren, den sanft zu behandeln Gebot der Nächstenliebe sei. Auf diese Nachsicht gestützt, erlaubte ich mir sogar im weißen Kittel zu Tische zu kommen, da ich es höchst unnöthig fand, des einzigen Engländers halber, welcher sich an Bord befand und die herrlichsten Reden schwieg, den Frack anzuziehen. Es lebe die Narrheit! Leider schützte sie mich nicht lange, und um ernsteren Conflicten auszuweichen, opferte ich auf allgemeines Verlangen den weißen Rock albernen Vorurtheilen auf, um als dunkler Ehrenmann bei der Tafel zu erscheinen.

Digitized by Google

Dummheit, du ſiegſt, ruft Talbot bei der ſehr paſſenden Gelegenheit, da ihm das Meſſer der Jungfrau nicht nur an, ſondern ſchon in der Kehle ſitzt; warum hätte ich die Dummheit nicht auch einmal ſiegen laſſen ſollen? Die Leute, unter welchen ich mich damals befand, legten entſchieden mehr Werth auf meinen Rock als auf meine Wenigkeit und urtheilten wohl nach ſich ſelbſt, daß eine glänzende Schale geeignet ſei, Kernſchäden zu verdecken. Uebrigens ließ ich mir dieſe Kleinigkeit wenig anfechten und zog mich mehr in mich ſelbſt zurück.

Wer jemals Gelegenheit hat, eine Seefahrt zu machen, ſollte im eigenen Intereſſe nicht verſäumen, die Heizer im Gebiete ihrer Wirkſamkeit zu beſuchen, wenngleich längerer Aufenthalt in dem Maſchinenraum nur geringes Vergnügen gewähren kann. Man muß kommen, ſehen und flüchten; die Hitze, welche von den ungeheuren Keſſeln ausſtrömt iſt zu ſtark, als daß ſie ein gewöhnlicher Sterblicher auf die Dauer ertragen könnte.

Auch mein erſtes Debut im Heizraum des „Imperator", welches ich während der Seefahrt nach Indien zum Beſten gab, währte nur einige Minuten und endete mit beſchleunigtem Rückzug, welchen ich nolens volens antreten mußte, um nicht von Sinnen zu kommen. „Natürlich, wer wird auch vollſtändig bekleidet in dieſen Backofen ſteigen", raiſonnirte mein Mutterwitz, als ich wieder draußen war, demnach ein

Digitized by Google

bißchen zu spät; das nächstemal wollte ich mich besser vorsehen, damit die Toilette der Temperatur entspräche.

Man kann sich offenbar nur dann ein richtiges Urtheil über die Arbeitsleistung der Feuerleute bilden, wenn man sich nicht scheut, ihre Beschäftigung einmal höchstselbst mitzumachen; das Vergnügen, vier Stunden hindurch bei außergewöhnlicher Hitze angestrengt thätig sein zu müssen, will gründlich gekostet sein. Aus diesem Grunde entschloß ich mich, mit der zweiten Wache aufzuziehen und als Volontär Kohlen zu schaufeln. Nachdem der Versuch zugleich eine Probe sein sollte, ob meine Constitution das tropische Klima ertragen würde, wählte ich als geeignetsten Zeitpunkt einen Tag der Fahrt im Rothen Meer, wo es an und für sich schon recht warm zu nennen war. Pünktlich um vier Uhr Morgens wurde ich geweckt und warf mich, meiner ersten Erfahrung eingedenk, in Stiefletten und Unterhose, womit ich meiner Ansicht nach höchst praktisch gekleidet war; offenbar hatte ich diesmal sogar die Berufsheizer an Klugheit übertroffen, denn diese beschwerten sich auch noch mit einem Hemde. Mit mehr Vorsicht als Eile kletterte ich die steilen Eisenleitern hinab und spazierte stolz wie ein Spanier an der mit voller Kraft arbeitenden Maschine vorbei, wo es mir noch zu kühl war, direct zu den Feuerstellen. In der ersten Secunde schon machte ich die Bemerkung, daß die Heizer doch recht kluge Leute seien, denn die ausströmenden Hitzestrahlen trafen meine nackte Haut so

Digitized by Google

empfindlich, daß ich ohne längere Ueberlegung die Leitern wieder hinaufsprang, diesmal mit mehr Eile als Vorsicht. Der rascheste Affe hätte mich um meine Gewandtheit beneiden müssen. Allein dieser phänomenalen Geschwindigkeit ungeachtet vernahm ich doch hinter, respective unter mir das erst unterdrückte, dann aber mit voller Macht als teuflisches Gebrüll losbrechende Gelächter der Heizer und Maschinisten. Für diese Leute, welche gewohnt sind, jahraus, jahrein in solcher Gluthhitze zu weilen, mußte mein ungeordneter Rückzug allerdings komisches Gepräge haben, ich selbst aber ärgerte mich nicht wenig über die gegebene Blöße, welche durch Blöße hervorgerufen worden war.

Mit einem Hemde bewaffnet wagte ich mich neuerdings hinab. Im Maschinenraum selbst war es nicht so entsetzlich heiß; das Thermometer (Celsius) wies nicht mehr als 41 Grad. Aber bei den Feuern! Die Kessel, acht an der Zahl, befanden sich in einem längeren, schmalen Gang, in welchem die Bedienungsleute ihre Arbeit verrichteten. Bei den ersten Feuerstellen herrschte eine Temperatur von 48 Grad, bei den letzten aber eine solche von 67 Grad; man wird begreifen, daß ich dort verblieb, wo es am kühlsten war. Der fuochista Jorio hatte die am Eingang angebrachten zwei Kessel zu bedienen; er wurde mein Instructor und Aufseher, welches Amt er mit vieler Würde verrichtete. Bereitwillig erklärte er mir die nöthigen Handgriffe und überließ mir noch bereitwilliger, wenn auch etwas

Digitized by Google

überraſcht, ſein Werkzeug mit gewiſſem, ſpöttiſchem Schmunzeln. Nun hieß es praktiſch zu beweiſen, ob ich die Theorie des Kohlenſchaufelns auch richtig aufgefaßt und begriffen hätte; vorerſt aber ſtellte es ſich als nothwendig heraus, die Feuer anzufachen. Jorio drückte mir einen Schürbaum in die Hand, welcher, maſſiv aus Eiſen gegoſſen, meine eigene Länge um ein Beträchtliches übertraf und dem entſprechendes Gewicht hatte. An einem Ende war als Griff ein Ring, am anderen ein ſenkrecht abſtehender Haken angebracht, mit welchem man zwiſchen die Stangen des Roſtes hindurch in die glühenden Kohlen fahren und ſodann das Inſtrument in der ganzen Länge des Keſſels hin und her ziehen mußte, daß im erhöhten Luftzutritt die Flammen hellauf brannten, die Funken luſtig ſtoben und zahlreiche brennende Kohlenſtückchen in den Schlackenbehälter fielen. Daß es bei dieſem Geſchäfte dringend geboten iſt, die Stange zum Schutze der Hand mit dicken Lappen zu umwickeln, wird Jedem einleuchten, der wie ich dieſe Vorſicht außeracht ließ und ſich derb die Finger verbrannte. Von dieſem kleinen Mißgeſchick abgeſehen, löſte ich meine Aufgabe ziemlich gut und erntete Jorio's Lob, wenngleich ich meine Stange mit mehr Kraft und Eifer als Geſchick führte und deshalb bedenklich lange Zeit brauchte, das wichtige Geſchäft zu vollbringen. Häufig fuhr ich bloß mit dem Schürbaum längs des Roſtes hin und her, ohne daß es mir gelungen wäre, den Haken durchſtecken zu

Digitized by Google

können. Als ich endlich alle drei Feuerſtellen, welche unter einem Keſſel angebracht ſind, geſchürt hatte, ſah ich etwa ſo aus, als hätte man mich erſt in das Meer, dann aber auf einen Haufen Kohlenſtaub geworfen, und war nebſtbei ſo ermattet, daß ich einige Minuten in den erfriſchenden Maſchinenraum retirirte.

Nach dieſer Friſt hatte ich mich ſo weit erholt, daß ich abermals den Feuern nahen konnte, und kam eben recht, einen der Keſſel nachzufüllen. Ein Schaufelſchlag auf den Drücker öffnete die ſchwere eiſerne Thüre, und ſengende Hitzeſtrahlen ſchoſſen aus der Oeffnung; der Berg brennender Kohle innen verbreitete nahezu weißes Licht. Mein Werk begann, und mit einiger Mühe ſchob ich das breite Schaufelblatt in den Kohlenhaufen neben mir am Boden, um die erfaßte Laſt, welche etwa 10 Kilogramm betragen mochte, in den Ofen zu werfen. Mit ſtarkem, kräftigem Schwung ſauſte die Schaufel durch die Luft, was zur Folge hatte, daß die Kohle mit dumpfem Schlag oberhalb des Thürchens an die Keſſelwand prallte und polternd nach allen Seiten zurückfiel, größtentheils auf mich ſelbſt. Durch dieſen unvermutheten Mißerfolg gewitzigt, nahm ich mich gar ſehr inacht, die zweite Schaufel minder hoch zu heben, und es gelang mir folglich, das erfreuliche Reſultat zu erzielen, nunmehr unterhalb des Thürchens abzuladen, was den umſtehenden Arbeitern ebenſoviel Spaß, als meiner Wenigkeit Aerger verurſachte. Der dritte Wurf geſchah deshalb ſo langſam

Digitized by Google

und vorsichtig, daß ich die gefüllte Schaufel ohne weiteren Anstoß in den glühenden Schlund hinein bugsirte. Hurrah!

Doch mit des Geschickes Mächten
Ist kein sich'rer Bund zu flechten.

Drinnen war die Schaufel wohl, aber es gab keine Möglichkeit, sie zu entleeren, da es des beschränkten Raumes halber nicht anging, sie zu drehen; ich mußte mich schon entschließen, sie unter dem Halloh der Zuseher ebensovoll zurückzuziehen, als ich sie eingeschoben hatte. So folgte ein mißlungener Versuch dem anderen und meines Gemüthes bemächtigte sich gelinde Verzweiflung, sowie verhaltener Aerger über die spöttischen Mienen, welche ich zu beobachten reichlich Gelegenheit hatte. Wüthend schwang ich die Schaufel, und siehe, was ich kaum mehr zu hoffen gewagt hatte, geschah: in schön gewölbtem Bogen flogen die Kohlen durch die enge Oeffnung in das aufprasselnde Feuer. Nun ging die Füllung ohne weiteren Anstoß vorwärts; ich hatte den richtigen Schwung gefunden. Um einen Kessel nachzufüllen, bedarf es mindestens 100 Kilogramm Kohle, und als ich diese nach langer Arbeit endlich eingeworfen hatte, überließ ich die verwünschte Schaufel mit einem aufrichtig gemeinten Stoßseufzer der eigenen Schwere und verschwand im Maschinenraume, wo ich mich halb todt auf einen der für die Maschinisten bereiten Feldstühle fallen ließ. Ein Spiegel war zur Hand und

Digitized by Google

gab mir Gelegenheit zur Erkenntniß, daß mein Aussehen durchaus nicht jenes eines liebenswürdigen Burschen wäre. Von Bart und Haar, welches in wirren Strähnen herabhing, troff Wasser in Strömen und stob regenartig nach allen Seiten, als ich unangenehm überrascht den Kopf schüttelte. Im Gesicht stand ein großer Schweißtropfen neben dem anderen, die Wäsche war klatschnaß und konnte nichts mehr auffangen. Dazu der grobe, unausstehliche Kohlenstaub, welcher sich überall angesetzt hatte, in Augen, Ohren, Mund und Nase; selbst mit Aufgebot der größten Eitelkeit konnte ich mich der Wahrheit nicht verschließen, daß mein äußerer Mensch derzeit keinen besonders reizenden Anblick biete.

Es bedurfte längerer Zeit, bis ich wieder im Stande war, die Kessel von neuem aufzusuchen, und verstohlen that ich den ersten Blick nach der Uhr, um zu sehen, wie lange das freiwillige Martyrium noch dauern würde — kaum eine Stunde war vergangen, und diese traurige Thatsache entlockte mir einen tiefen Schmerzensseufzer. Schon gab es wieder Beschäftigung; aus dem Magazin mußte Kohle nach den vorne liegenden Kesseln gebracht werden. Ich lud einen zweiräderigen Karren voll, welcher etwa 200 Kilogramm fassen mochte, und fuhr ihn mit Hilfe eines echten Kohlenmannes über den mit Schlacken bedeckten Gang an den Ort seiner Bestimmung. Kaum angelangt, öffnete einer der Heizer die Kesselthür, angeblich um nachzufüllen, ver-

Digitized by Google

muthlich leitete ihn aber größeres Bosheits- als Pflichtgefühl. Ohnehin war die Hitze dort, wie bereits erwähnt, so ungeheuer, daß das Queckſilber 67 Grad erreichte; nun aber glaubte ich umſinken zu müſſen. Der Heizer that natürlich, als bemerkte er nicht, wie unangenehm mir das Oeffnen der Keſſelthüre war, und verrichtete ſeine Arbeit ungewöhnlich langſam; ſein mit Ruß bedecktes Geſicht wurde von der Gluth roth beſtrahlt, daß er einem Bronzegötzen, einem höhniſch grinſenden Teufel glich. Mit möglichſt zurückgehaltenem Leib hielt ich das Thermometer in die Höhe ſeines Geſichtes, und obwohl ich es nur kurze Zeit halten konnte, da meine Hand geradezu geröſtet ward, ſtieg es doch auf 71 Grad. Der Bedienungsmann des letzten Keſſels muß ſich demnach dieſer abnormen Temperatur längere Zeit ausſetzen und zudem angeſtrengt arbeiten, denn ſowohl zum Schüren als zum Füllen der Oefen iſt Kraft vonnöthen. Im Verlaufe von vier Stunden verbraucht das Feuer über 400 Kilogramm Kohle, welche Quantität Schaufel für Schaufel eingeworfen werden muß. Auch hat der Heizer die herabfallenden Schlacken aus dem Behälter zu entfernen, und iſt ſonach mindeſtens die halbe Zeit ſeiner Wache hindurch vollauf beſchäftigt. Kaum minder angeſtrengt ſind die Kohlenleute, welche das Brennmaterial von den Reſervoirs zu den Feuerſtellen, die ausgebrannte Kohle aber in Säcke zu füllen, zu entfernen und in das Meer zu entleeren haben. Ich füllte ebenfalls meine

Digitized by Google

sieben Säcke und fand, daß keinerlei Annehmlichkeit dabei zu finden sei, umsomehr, da man längere Zeit ohne Unterbrechung thätig sein muß. Sodann ruhte ich abermals im Maschinenraum von den überstandenen Strapazen aus, und fröhnte ziemlich lange dem dolce far niente; gewißlich wäre ich ermüdet eingeschlafen, hätte nicht der Lärm der furchtbar rumorenden Maschine solches verhindert. Doch war es mir unmöglich, ferner bei den Kesseln länger zu verweilen; nur in immer größer werdenden Pausen kehrte ich für Minuten dorthin zurück. Entsetzlicher Durst quälte mich nicht minder als die Wachmannschaft, und wenngleich das lauwarme Wasser fatalen Oelgeschmack hatte, trank ich doch mehr davon, als jemals früher Bier oder Wein, obwohl ich seinerzeit zu der Kategorie ziemlich leistungsfähiger Trinker vor dem Herrn gehörte. Nach vollendetem Dienst war die gesammte Feuerwache zu Tode erschöpft und überließ sich nach nothdürftiger Reinigung und erfolgter Stärkung durch einige Bissen dem Schlafe, während mich ein Bad aufnahm. Es bedurfte mehrmaliger Waschungen, bis ich mir selbst und der Gesellschaft wiedergegeben war; der Kohlenstaub leistete auch der Seife hartnäckigen Widerstand, abgesehen davon, daß es seine Schattenseiten hat, die Augen mit Seife waschen und tüchtig reiben zu müssen. An diesem Tage mußte das gewohnte Piquetspiel unterbleiben, denn ich war zu geistiger Arbeit entschieden unfähig ich vegetirte sinn- und zwecklos auf Deck, gegen die

Digitized by Google

Mattigkeit ankämpfend. Abends schlief ich gleich einem Todten, während meine Collegen von den Feuern bereits wieder im Dienste standen; einer derselben hatte mir gegenüber die treffende Bemerkung gemacht, er fürchte die Hölle nicht mehr, da er schon bei Lebzeiten gebraten würde. Es darf Niemanden wundernehmen, wenn sich diese Arbeiter unzufrieden mit ihrem Schicksal fühlen und zu rothen Socialisten werden; ihre Arbeit ist hart und schwer, die Bezahlung aber, 36 Gulden im Monat, vermag ihre Familien kaum vor Hunger zu schützen.

Die weitere Fahrt zur See bot des Bemerkenswerthen wenig; in Aden angelangt, wurde abermals Kohle gefaßt, weshalb wir Reisende uns, in eine Gesellschaft vereint, an das Land rudern ließen, um dort zu sehen, daß es nichts zu sehen gebe. Hier hatte ich zum erstenmale Gelegenheit, das eingeborene Militär zu bewundern, welches seine dienstlichen Verrichtungen mit vollendeter memüthlichkeit betrieb; in bequemster Stellung lehnte sich der Posten an das Schilderhaus oder spazierte mit lobenswerther Faulheit auf und ab, den Schießprügel nachläßig übergeworfen; die Wachen spielten Karten; die dienstfreie Mannschaft that nichts, wie es auch hierzulande der Fall zu sein pflegt. Nur auf dem Schießplatz ging es exact und ruhig zu; die braunen Burschе erwiesen sich sogar als treffliche Schützen. Aden ist der letzte Hafen, welcher angelaufen wird; nun ging es schnurgerade dem Endziele Bombay

Digitized by Google

zu. Eine ſchlafloſe Nacht verwendete ich zu dem Zwecke, mich von dem Wachofficier bezüglich der Steuerung des Schiffes, dem Einhalten des Curſes und Aehnlichem inſtruiren zu laſſen, verſtand jedoch von ſeinen gelehrten Auseinanderſetzungen erſt wenig, und als er ſich bemühte deutlicher zu werden, gar nichts mehr. Um weder ſeine Unterrichtsmethode, noch meine geiſtigen Kräfte ungünſtig zu beleuchten, behandelte ich dieſe merkwürdige Thatſache als ſtrenges Geheimniß und beantwortete ſeine complicirten Ausführungen mit etwelchen verſtändnißinnigen „Ja's, ja's, Aha's und Ah ſo's?" — worüber er ſich ſichtlich freute. Ich wurde ſogar höflichſt eingeladen, auch die zweite Nacht mit ihm zu wachen, was abzulehnen nicht wohl anging, da ich doch Intereſſe für die Sache zeigen mußte. Ich verſicherte daher, daß ich gewißlich nicht verfehlen würde, ihn wie heute auf der Commandobrücke zu beſuchen, wußte aber im Herzen, daß nichts gewiſſer als mein Nichterſcheinen ſei, und das Herz behielt dem Munde gegenüber Recht.

Am Morgen des 19. Mai kam der Hafen von Bombay in Sicht, und eine Stunde ſpäter ankerten wir auf der Rhede; Pfeilen gleich ſchoſſen im nächſten Moment einige Boote zum Schiff, welche Bedienſtete verſchiedener Hôtels an Bord brachten, um die Paſſagiere zu kapern. Einer ſuchte den Anderen zu überſchreien und pries ſeine Unternehmung als die beſte, billigſte und ſchönſte; halb mit Gewalt wurde man in die reſpectiven Boote geworfen. Mein Gepäck hatte man auf Grund

Digitized by Google

meiner Empfehlung so gut aufgehoben, daß es vorerst nicht zu finden war, ich ließ es daher nothgedrungen bis auf Weiteres zurück und fuhr zusammen mit einem Kaufmann aus Deutschland, welcher eine Geschäftsreise nach Shanghai vorhatte, in das Apollo-Bunder-Hôtel zu Bombay, dessen Abgesandter den Koffer meines Reisegefährten ohneweiters entführt hatte und zur Herausgabe nicht mehr zu bewegen war, so daß der Besitzer mit oder ohne Willen folgen mußte, ein bedauernswerthes Opfer willkürlicher Gewalt und der Anhänglichkeit an sein Eigenthum.

Digitized by Google

II. Capitel.

In der Präsidentschaft Bombay.

In Anbetracht des Umstandes, daß mein deutscher Freund und ich gewaltthätig in das Apollo-Hôtel gepreßt worden waren, konnten wir von Glück sagen, daß uns das Schicksal nicht übler mitgespielt hatte. Es liegt mir zwar ferne, behaupten zu wollen, daß in dieser nach dem Gott der Poesie benamsten Fremdenherberge Verpflegung, Unterkunft und Bedienung nichts zu wünschen übrig gelassen hätte, aber man speiste bei Apoll zum mindesten auch nicht schlechter als anderwärts und konnte nach Ermordung einiger blutdürstiger Insecten zumeist recht ruhig schlafen. Des Kostenpunktes halber begnügten wir uns Beide mit einem größeren Zimmer, um bei der Rechnungslegung zu erfahren, daß der Reisende als untheilbares Ganzes gezählt, gewogen und geschätzt wird ohne Rücksicht auf größere oder kleinere Genüsse, welche er sich im

Digitized by Google

Verhältniß zu Anderen gegönnt hatte; wir hätten um denſelben Preis — die Perſon 5 Rupees täglich — auch ſeparirte Zimmer haben können. Geſpeiſt wurde nur table d'hôte, wobei regelmäßig ein Dutzend Gänge aufgetragen wurde, doch ausnahmslos ſchlecht zubereitet und die Einzelportiönchen wahre Minima, welche ſich beſtrebten, dem abſoluten Nichts möglichſt nahe zu kommen. Die Verſtändigung mit den zahlloſen braunen Kellnern — hinter jedem Gaſte ſteht ein ſolcher, um etwaige Wünſche ſofort zu erfüllen und beim Aufſtehen den Seſſel zu rücken — bot mir in den erſten 24 Stunden große Schwierigkeiten, bald aber hatte ich die bedeutungsvollen Worte „bottel beer!" gelernt, womit dem ärgſten Uebelſtande abgeholfen ſchien. Dennoch veranlaßte ich, daß ein Dolmetſch geſucht und mir zur Verfügung geſtellt werde, da ich am nächſten Morgen eine Unzahl dringender Geſchäfte erledigen wollte: Beſuch im Conſulat; Einwechſeln engliſcher Münze, ohne mehr als üblich betrogen zu werden; Pferdekauf, wobei ich ebenfalls den beſcheidenen Wunſch, wenn auch nicht die Hoffnung hatte, nur über ein, nicht aber über beide Ohren gehauen zu werden.

Im Verlaufe der Nachmittagsſtunden fuhr der „Imperator" in den Innenhafen ein, und ich beeilte mich, das Gepäck zu holen, welches Vorhaben dadurch vereitelt wurde, daß die betreffende Kiſte noch nicht gefunden war und ſpurlos verſchwunden ſchien. Nun

Digitized by Google

wurde mir das Ding unheimlich, weil ich nicht ganz unbegründete Furcht empfand, ein anderer Paſſagier könnte meine Effecten „zufällig“ mitgenommen haben, und ſchrie Zeter und Mordio. Mein Wehgeheul brachte das ganze Schiff in Aufruhr; die Officiere ſtanden rathlos und verſicherten unisono, daß der Lloyd in keinem Falle verantwortlich ſei, welche ſonderbare Thatſache mir durchaus nicht einleuchten wollte; Camerieri und Matroſen durchſtöberten alle Winkel; gefunden wurde nichts und mit Einbruch der Dunkelheit zog ich ab, als einzig gerettetes Bruchſtück meiner Habe das Gewehr mitnehmend, welches ich in der Cabine aufbewahrt hatte. Nachdem mir auf dem Schiffe geſagt worden war, daß für Waffen ein unverhältnißmäßig hoher Zoll zu entrichten ſei und der Schmuggel ſtrengſtens geahndet würde, faßte ich natürlich den Entſchluß, dem anglo-indiſchen Finanzärar eine Naſe zu drehen und legte es unter den Wagenſitz, auf welchem ich mich ſodann möglichſt breit niederließ. Allein der braune Roſſelenker, welchen Shiwa verderben möge, verrieth das Vorhandenſein der Büchſe dem Zollbeamten, dieſer that lächelnd einen ſicheren Griff in mein Verſteck und zog, meines Proteſtes ungeachtet, die Waffe an das Lampenlicht. Ich hatte bei dieſer Procedur ſehr gemiſchte Gefühle, tröſtete mich aber bald, als ich bemerkte, daß es dem Vertreter der engliſchen Krone nicht in den Sinn kam, aus dem erzählten Ereigniß irgend welche nachtheilige Schlüſſe auf meine Perſon

Digitized by Google

zu ziehen, sondern der Mann im Gegentheil sehr höflich blieb. Wir schieden als die besten Freunde, als ich nur erst den gebührenden Zoll mit einem leichten Seufzer erlegt hatte; übrigens war die Summe nicht so ungeheuerlich. Es wäre wohl wünschenswerth, daß alle Finanzbeamten sich der Höflichkeit in gleichem Maße befliſſen wie die engliſchen; doch kenne ich Gegenden, wo dies nicht immer der Fall iſt.

Am nächſten Morgen fand ſich der Dolmetſch ein, und es ſtellte ſich heraus, daß er ein Landsmann, ein Trieſtiner war; ſeine äußere Verfaſſung machte übrigens nicht den beſten Eindruck und zeigte ſtark derangirten Zuſtand. Er hatte den ganzen Tag Zeit und ſtellte ſeine Anſprüche nicht hoch, wurde daher ohneweiters engagirt, obwohl er nicht ganz repräſentabel war, und ſelbander wanderten wir abermals nach dem „Imperator", wo bereits ausgefrachtet wurde. Meine Kiſte war aber noch immer nicht entdeckt worden, weshalb ich mich wüthend in Perſon auf die Suche begab und in den tiefſten Räumen alles von unterſt zu oberſt drehte, ohne das gewünſchte Reſultat zu erzielen. Der Diener, welchem ich das Gepäck in Trieſt übergeben, ſchwor Stein und Bein, nicht das Geringſte erhalten zu haben, welche unverſchämte Lüge meinen Aerger nicht unbeträchtlich vermehrte; ich nahm mir ſogleich die Freiheit, ihm meine Meinung ſehr gründlich zu ſagen, als ein alter Matroſe endlich meine Kiſte herbeibrachte, während

Digitized by Google

ich noch in der erwähnten Beschäftigung fortfuhr. Als feuergefährlich war das Stück nicht im Raum verstaut, sondern an einen Ort gebracht worden, wo man sich stets nur kurze Zeit aufzuhalten pflegt, und dort vergessen worden. Im Triumphe ließ ich meine Beute fortschleppen und machte diesmal nicht den geringsten Schmuggelversuch mehr, sondern zahlte willig für Medicinen, Cognac und den Rest der Waffen. Sodann wechselte ich englisches Gold ein, in der Meinung, daß im Innern Papier wenig Geltung haben würde, und ließ mich durch den Dolmetsch auf das Consulat begleiten.

Leider traf es sich, daß der Generalconsul selbst, Herr S., dienstlich abwesend war und seinen Aufenthalt in der Bergstation Simla genommen hatte. In seinem Stellvertreter, dem Herrn Viceconsul F., fand ich einen noch jungen Mann von tadellosem Aeußern, geschniegelt und gebügelt, sich und den Menschen zum Wohlgefallen. Vorerst nahm er Einsicht in den mir vom k. und k. Reichskriegsministerium ausgestellten Paß und studirte dieses im Grunde genommen einfache Document mit solcher Gründlichkeit, daß ich einigermaßen in Erstaunen gerieth, ihn nach beendeter Prüfung nach meiner Beschäftigung fragen zu hören.

Lieutenant!

Ja, aber was noch?

Ich mußte mich zum Geständniß bequemen, daß ich vorerst kein weiteres Metier betriebe, wobei ich die

Digitized by Google

Bemerkung klüglich unterdrückte, daß andere Lieutenants es ebenso zu halten pflegten. Diese Auskunft schien den Gestrengen nicht ganz zu befriedigen, mindestens widmete er sich nochmals dem Studium des Passes und gab ihn hierauf dem Schreiber mit dem Befehl, die Meldeclausel einzutragen, während welcher Zeit ich meine Absicht und Wünsche darlegte. Das Gespräch war ergötzlich, aber wenig ersprießlich. Vorerst erntete ich die Versicherung, daß ich „sehr schneidig ins Zeug ginge". Diese Anerkennung rührte mich tief, hatte aber wenig praktischen Werth, und ich erlaubte mir daher die Frage, welcher Weg der günstigste wäre, und ob solche überhaupt vorhanden seien?

„Ich glaube, Sie werden überall Straßen finden."

Wo man möglichst billig ein gutes Pferd erhalten könnte?

„Bei einem Pferdehändler —"

Sehr richtig! Daß mir das nicht früher eingefallen ist! Da kann man doch sehen, wie naive Fragen im menschlichen Leben oft vorkommen, und es ist eine alte Geschichte, daß die Antwort wie die Frage zu sein pflegt. Um nicht abermals naiv zu werden, fragte ich nichts mehr und stellte statt dessen das Ersuchen, meinem Passe eine Bestätigung oder Erläuterung in englischer Sprache beizufügen.

„Unnöthig; das Wort Lieutenant wird mit lateinischen Lettern geschrieben und jeder Engländer wird es verstehen."

Digitized by Google

Während deſſen brachte der Schreiber den Paß, der Herr Viceconſul unterſchrieb und gab ihn mir zurück; ein Blick überzeugte mich, daß ich zum Reserve-Lieutenant geworden war; ich erlaubte mir gegen dieſe Auffaſſung meiner ſelbſt zu proteſtiren, und bat um Richtigſtellung. Große Geiſter laſſen ſich ſolche Kleinigkeiten wenig anfechten; ein kühner Strich, und das Reserve hatte zu exiſtiren aufgehört, ich aber war in Gnaden entlaſſen und fuhr nach dem Hôtel zurück. Der Reſt des Tages war der Beſichtigung von Bombay geweiht, bei welcher Gelegenheit ich wie in Aden wenig Bemerkenswerthes bemerkte, weshalb ich Abends den Dolmetſch beauftragte, mich und den deutſchen Kaufmann zu irgend einer Sehenswürdigkeit der Stadt zu führen. Lange fuhren wir durch die Straßen, endlich hielt der Wagen vor einem ſtattlichen, mit Fahnen und Lampions geſchmückten Gebäude; wir traten in der Hoffnung ein, daß ſich unſeren Augen ſpecifiſch indiſche Vergnügungen bieten würden — drinnen concertirte eine böhmiſche Damenkapelle. Das Vertrauen in den Dolmetſch, welcher dieſen Genuß für den größten hielt, welchen Bombay zu bieten hätte, erlitt einen argen Stoß, doch verblieben wir einige Zeit, um ſodann reſignirt in unſer Abſteigequartier zurückzukehren. Am nächſten Morgen erſchien mein Landsmann pünktlich zur anbefohlenen Stunde und brachte einen Inder mit, welcher ſich als Diener angeboten hatte. Ich fühle mich verpflichtet, Simon Franz di Souza näher vorzuſtellen. Er

Digitized by Google

war fünfzig Jahre alt, kleiner Statur, mit wohlgepflegtem kohlschwarzen Backenbart, angethan mit Frack und Cylinder. O Civilisation! Er war häufig im Dienst von Europäern gestanden, wie seine ausnahmslos guten Zeugnisse bewiesen, und ich engagirte ihn ungeachtet der bedeutenden Forderungen, welche er in Anbetracht der Schwierigkeiten der Reise stellte. Er verlangte monatlich 40 Rupees und stellte außerdem die Bedingung, daß ich ihn beritten machen und nach beendeter Fahrt nach Bombay zurückbringen müßte. Als Vorausbezahlung bat er um einen halben Monatsgehalt, welchen Betrag er seiner Familie zurücklassen wollte. In der That aber mußte diese, bestehend aus einer Frau und fünf Kindern, mit nur 10 Rupees drei Monate hindurch das Auslangen finden, da er den Rest für sich verwendete. Wie es der Familie möglich sein sollte, mit der gewaltigen Summe von 8 fl. so lange Zeit hauszuhalten, war mir unerklärlich, doch stellte sich späterhin heraus, daß die zweifellos umsichtige Hausfrau noch Ersparnisse erzielt hatte.

Nachdem diese Präliminarien geordnet waren, sandte ich meinen neuen Diener auf die Suche nach Pferden und that selbst desgleichen, wobei ich reichlich Gelegenheit hatte, die Entdeckung zu machen, daß die Händler Bombays nicht minder gewiegte Betrüger seien als Jene der hervorragendsten Culturstaaten Europas. Dennoch war ich Abends glücklicher Besitzer eines kräftigen Pony, für meinen Leibknappen bestimmt, welches

Digitized by Google

ich freilich hoch überzahlt hatte. Am Morgen des nächsten Tages brachte man von allen Seiten Pferde zum Hôtel, denn unterdes hatte sich die Kunde verbreitet, daß ein Europäer, also ein Mann, welchen zu betrügen leicht und nebstbei Gott wohlgefällig, ein solches Thier zu kaufen wünsche. Ich wählte einen Braun von kräftiger Figur, jedoch des Kostenpunktes halber gesetzteren Alters und erhielt von dem früheren Besitzer Sidi Mohammed Chuja die schriftliche Bestätigung, daß sothanes Pferd sein Eigenthum und nicht gestohlen sei. Später erfuhr ich, daß Mohammed einer der bekanntesten Pferdediebe Arabiens gewesen wäre, welcher das Geschäft en gros betrieb und die erbeuteten Thiere stets außer Land verwerthete; seine Bestätigung durfte daher nicht allzu ernst genommen werden. Nun war meiner Ansicht nach alles fix und fertig und ich machte den Versuch, mein Gepäck in den Satteltaschen unterzubringen, was aller Mühe zum Trotz nicht gelang. Ich acquirirte deshalb noch einen Buckelochsen, ein wahres Prachtexemplar mit ungeheuren Hörnern, was das Zeichen besonderer Güte sein soll, und ließ um schweres Geld in aller Eile einen Packsattel für ihn machen. Hiermit waren alle Vorbereitungen beendet und ich übergab das Gepäck, welches ich nicht mitnehmen wollte, dem Hôtelier, nachdem ich mich vorher bereits wie zum Aufbruch gekleidet hatte. Zufälligerweise zeigte der Kalender Sonntag, und ich erregte daher allgemeines Entsetzen, als ich in allerdings sonderbarer Kleidung an der table d'hôte erschien.

Digitized by Google

Wo Engländer den Ton angeben, herrscht bekanntlich die Sitte, daß Herren im Frack, Damen im Ballanzug zum Speisen kommen, und Sonntags speciell eine Ausnahme von dieser Etiquettevorschrift zu machen, gilt für ein ungeheures gesellschaftliches Verbrechen. Um das Unglück voll zu machen, kam ich auch etwas zu spät zu Tische, und zog dadurch alle Blicke auf mich. Ich kann sagen, man erstarrte allgemein vor Schreck, als meine Wenigkeit in riesigen, knarrenden Hüftenstiefeln, einer ledernen Kniehose und einem weiten Zwilchkittel erschien, in der Hand einen gewaltigen Sonnenhut. Ich bemerkte natürlicherweise weder tadelnde Blicke noch mißbilligendes Schütteln der Köpfe, und setzte mich unbefangen mit der heitersten Miene der Welt auf meinen Stammsitz. Mit diesem Moment war es um den Appetit der Tafelrunde geschehen, und speciell mein Gegenüber, eine ältere Jungfrau von jugendlichem Anstrich, vermochte keinen Bissen mehr hinabzuwürgen, sondern starrte mich mit ihren großen, wässerigen Augen unausgesetzt an, als wäre ich Banquo's Geist. Leider besitze ich die an und für sich allerdings schlimme Eigenschaft, unempfänglich gegen Blicke zu sein, fallweise in hohem Grad, weshalb ihre so treffend zum Ausdruck gebrachte sittliche Entrüstung resultatlos blieb; aus eigenem Antrieb verschwand ich nicht, und der Erdboden verschlang mich nicht, also blieb ich sitzen und man fing an, den Herrn, welcher durchaus kein Gentleman, zu ignoriren. Aber als ich nach beendeter Mahlzeit aufstand und den

Digitized by Google

Saal verließ, brach hinter mir der Sturm gerechter Entrüstung mit doppelter Gewalt los — wehe, wehe, wehe!

Als Zeit des Aufbruches am nächsten Morgen hatte ich die vierte Morgenstunde bestimmt, um der übermäßigen Hitze auszuweichen. Es stellte sich heraus, daß dieser Zeitpunkt auch in anderer Weise sehr glücklich gewählt war, weil die überwiegende Mehrzahl der Hôtelbediensteten noch von süßen Träumen umgaukelt wurde, woraus sich die Möglichkeit und Thatsache für mich ergab, ungezählte Mengen Backschischs zu ersparen. Der Ochse wurde bepackt, die Pferde gesattelt, und eine Minute später begann ich durch Indien zu reiten. Daher, ich wollte beginnen, als sich unvermuthet ein Hinderniß ergab. Der Diener sollte nämlich den Ochsen an einem um die Hörner gewundenen Strick nachziehen, kam aber nicht von der Stelle, da sich der Vierfüßler obstinat erwies. Ich sah mich daher veranlaßt, die Leitung des Ochsen selbst in die Hand zu nehmen und imponirte ihm entschieden, denn mir folgte er willig — allerdings nur fünf Minuten hindurch, nach welcher Zeit er des Guten genug gethan zu haben glaubte und neuerlich reactionär ward. Er blieb stehen und zog rückwärts, ich blieb nothgedrungen ebenfalls stehen, zog aber vorwärts; bei dieser Divergenz der Anschauungen konnte es nicht ausbleiben, daß in Kürze einer der seltenen Fälle eintreten mußte, in welchem der Gescheidtere nachgibt. Folglich ließ ich den Strick fahren,

Digitized by Google

um nicht von meinem bedeutend stärkeren und gewaltthätigen Partner aus dem Sattel gerissen zu werden, und nun — war guter Rath theuer. — Eine sehr schöne Wendung, nebenbei bemerkt, aber ich liebe schöne Wendungen, wenn mir nichts Besseres einfällt. — Ein vorübergehender Kuli wurde ohneweiters als Treiber gedungen und bald überzeugte eine gehörige Tracht Prügel das Hörnerthier, daß es nicht gut sei, fortwährend auf einem Standpunkt zu beharren. Der Marsch ging vorwärts, wobei der Grundsatz „gut Ding braucht Weile" sehr beherzigt wurde. Doch schon nach einer kleinen Stunde, wir waren eben in den letzten Straßen Bombays angelangt, verfiel der Ochse abermals in Opposition und erwies sich als so hartköpfig, daß nicht einmal das reichlich angebrachte Argument der Schläge ihn eines Besseren zu belehren vermochte. Der Treiber wandte daher ein wirksameres Mittel an, indem er ihm den Schwanz umdrehte. Diese Methode, mit Ochsen zu parlamentiren, war hieroris allgemein im Schwung, allein der Treiber drehte zu stark, und nun bekam es das Thier dick, wurde allzu lebendig, riß den Kuli zu Boden und raste in komisch wildem Galopp durch die Straße. Nach allen Richtungen flogen die Gepäcksstücke herum, in denkbarst kürzester Frist hatte er nichts mehr von meinen Habseligkeiten auf sich. Da lag im Staub die Map of India neben der Kleiderbürste, dort die Stiefelschmiere friedlich mit dem Compaß vereint, einige Schritte davon die in ein

Digitized by Google

Bündel geſchnürte Wäſche. Mein Diener kam dem wüthenden Vierfüßler von ungefähr in den Weg und wurde in ſtaunenswerther Eile von ſeinem Pony getrennt; höchſt verdutzt ſaß er plötzlich am Boden mitten unter den anderen Effecten und rieb ſich mit ſchmerzlicher Miene an verſchiedenen Körpertheilen. Ich ſelbſt ſuchte mein Heil in eiliger Flucht, denn der Ochſe, in welchem ich mich entſchieden ſchmählich getäuſcht hatte, machte Miene, auch mich zu attaquiren; ich imponirte ihm offenbar nicht mehr. Endlich wurde der raſende Roland von herbeieilenden Kulis gefangen und der Sicherheit halber an den Hinterbeinen gebunden, während ich im nächſten Garten vorübergehendes Quartier aufſchlug und meine zerſtreuten Beſitzungen ſammeln ließ. Bei dieſer außerordentlich günſtigen Gelegenheit kam merkwürdigerweiſe nicht das Geringſte abhanden; als Dank für ſolchen Edelmuth kargte ich nicht mit Backſchiſch.

Durch dieſes Intermezzo hatte der Ochſe meine Gunſt verſcherzt und ich beſchloß, ihn auf die ſchöne Reiſe nicht mitzunehmen als gebührende Strafe ſeiner Miſſethaten. Das Gepäck wurde Stück für Stück ſcharfer Muſterung unterzogen und vom Nothwendigen nur das Nothwendigſte behalten, der Reſt aber in das Apollohôtel zurückgeſchickt und meinem Kameraden aus Germanias Gauen übergeben. Er war mir zu Dank verpflichtet, da ich ihm während der Seereiſe die Anfangsgründe des edlen Tarok mit ziemlichem Erfolg bei-

Digitized by Google

gebracht hatte, und verſprach, beſtens für das Wohl und Wehe meiner hinterlaſſenen Bagage, ſowie des Ochſen, welcher ebenfalls zurückgetrieben und zu ſeiner Verfügung geſtellt wurde, zu ſorgen. Auch übergab er alles mit großer Sorgfalt dem Hôtelier, leider aber unverſchloſſen, und ich ſah kein Stück wieder; für meinen bockbeinigen Ochſen erzielte er beim Verkauf ein Drittel des Preiſes, welchen ich gegeben, und rettete mir daher nur ein Geringes aus dem allgemeinen Zuſammenbruch.

Die Gepäckſtücke, welche ich behalten hatte, vertheilte ich auf die beiden Pferde, ſo daß meines 105, der Pony des Dieners 93 Kilogramm zu tragen hatte. In den Nachmittagsſtunden konnten wir bereits den Weg fortſetzen, und Jeder, der des Weges kam, grüßte uns mit vollendeter Höflichkeit. Ich war aber auch eine Vertrauen erweckende Figur. Ueber dem Rücken hing mir eine Büchsflinte, daher ein Doppellauf für Kugel und Schrot, an der linken Seite baumelte ein reſpectables Bärenmeſſer, rechts zeigte ſich der Revolver, und aus dem Schaft des Stiefels guckte fürwitzig der zierliche Griff eines Dölchleins. Außerdem war ich auch mit friedlicheren Requiſiten über und über behangen, wie der Chriſtbaum mit Bonbons; da gab es vorerſt eine große und eine kleine Schnapsflaſche, eine Hängematte, ein Fernrohr und derlei mehr, ſo daß ich mich kaum regen und wenden konnte. Mein Hut, deſſen Durchmeſſer gewißlich mehr als einen halben Meter

Digitized by Google

betrug, beschattete nicht nur mich, sondern auch das Pferd und die vollgepfropften Satteltaschen, welche 80 Schrot- und 15 Kugelpatronen, ein Paar Wäsche, Toiletterequisiten, Papier und Schreibmaterial, Thermometer, Compaß und die große Karte von Indien, das wichtigste Stück meiner Ausrüstung, bargen. Der Pony trug in einen Sack gehüllt zwei Kochtöpfe, Teller, Eßbesteck und Trinkbecher, sowie das zweite Gewand meines Dieners, weiters Tabak und Thee. Mit diesen Gegenständen versehen, begann die Fahrt in das Innere, und gelangten wir am ersten Tage nach Eintritt der Dunkelheit in ein kleines Dorf außerhalb Bombays, wo im Freien gelagert wurde, da keine Unterkunft zu finden war. Rechter Hand befand sich das Geleise der Bahn, deren Züge unablässig hin und und her rollten, links — sit venia verbo — ein Düngerhaufen, dessen Größe den kleineren Erhebungen einer Gebirgslandschaft gleichkam. Die Nachtruhe war dementsprechend, und schon vor Sonnenaufgang brachen wir auf, um die Insel Thana zu verlassen und mittelst einer langen Holzbrücke über einen seichten Meeresarm auf das eigentliche Festland Indiens zu gelangen.

Die ersten Schwierigkeiten der Reise machten sich sofort geltend und bestanden vor Allem in dem mörderisch heißen Klima und in dem fatalen Umstand, daß ich mich mit meinem Diener nicht verständigen konnte. Allerdings hatte ich die löbliche Absicht gehabt, die Zeit der Seefahrt weise auszunutzen und einige

Digitized by Google

Worte engliſch zu lernen; da ich aber ſtatt deſſen mit dem Doctor der geſammten Heilkunde Piquet ſpielen mußte, um mir ſchließlich 10 Francs zu verdienen, war es beim guten Willen geblieben, und die traurigen Folgen traten nun zu Tage. Meines Wörterbuches ungeachtet, war ich vollkommen in der Hand meines Dieners, welcher mit mir nach Gutdünken verfuhr: anhielt, wenn es ihm ſo gefällig war, und weiterzog, wenn es ihm beliebte. Auch in Bezug auf die gemeinſame Küche konnte ich keinerlei Wünſche zum Ausdruck bringen, ſondern mußte nehmen, was er mir gab. Die erſten Tage verliefen demnach ſehr einförmig. Am frühen Morgen wurde aufgebrochen, nachdem ich vorerſt gewiſſenhaft die jeweilige Temperatur in meinem Tagebuch notirt hatte; durchſchnittlich hatte es um 5 Uhr Früh 30 Grad Celſius. Sodann zogen wir in langſamem Schritt die ſtaubige Straße dahin. Beiderſeits war der Boden vollkommen ausgetrocknet und verbrannt, denn der Mai iſt der Monat der größten Dürre; handbreite Riſſe und Spalten zeigten ſich überall, dagegen nichts Grünes, von den Cactuſſen und Agaven abgeſehen, welche als Alleebäume gepflanzt waren. Nur ſelten erblickte das Auge einige Palmen, deren Schönheit überdies weit unter den Erwartungen blieb, welche ich nach Tauſend und eine Nacht zu hegen berechtigt war.

Um ſechs Uhr begann die Sonne ihre Kraft zu entwickeln, zwei Stunden ſpäter war zumeiſt die

Digitized by Google

Temperatur von 44 Grad erreicht, und im nächstbesten kleinen Dorfe wurde Halt gemacht. In dieser Art und Weise zogen wir über die westlichen Ghats, das niedere, karstartige Gebirge, welches sich längs der Küste hinzieht. Am 3. Juni gelangten ich und mein Begleiter nach Kardih, einem kleinen ärmlichen Dorfe dieser Gegend, zugleich Eisenbahn- und Polizeistation. Dennoch war nichts oder nahezu nichts zu erhalten, aber Unterkunft fand sich, und frohen Herzens ergriff ich vom Bungalow (Einkehrhaus) Besitz. Der Diener halfterte die Pferde in der winzigen Lehmhütte an, welche als Stall diente, und begab sich auf den Bazar, um Lebensmittel zu holen. Den Bedarf an Trinkwasser, obwohl es unrein, trübe und 28 Grad warm war, mußte ich mit einer Rupee bezahlen; ansonsten war weiter nichts als Reis zu bekommen. Die Hindu essen kein Fleisch von Thieren, welche bluten, sondern nähren sich nur von Reis, Brot und Früchten; unter solchen Verhältnissen darf es Niemand wundernehmen, wenn Fleischer eine Rarität im Lande sind. Um Fleisch zu erhalten, hätte ich zu jeder Mahlzeit einen ganzen Ochsen kaufen, schlachten und abziehen müssen, und wenn ich auch nach freiherrlichem Rath nur „Beindlvieh" verspeist hätte, wäre dieser Genuß dennoch ziemlich theuer zu stehen gekommen. Der Versuch, mittelst des Gewehres mir einen Imbiß zu verschaffen, scheiterte an gänzlichem Wildmangel, da ich mir doch nicht einige Raben braten wollte, und so

Digitized by Google

mußte ich denn mit dem Menu vorlieb nehmen, welches mein Diener herzustellen vermochte, und das mehr als einfach zu nennen war. Es bestand aus Reis mit Curry und Countrybrot. Der Teig dieses Brotes bestand aus Wickenmehl, vermischt mit einer reichlichen Portion Sand — auch in den Gefilden Indiens gab es bereits Lebensmittelverfälscher —, etwas Fett und gestoßenem Pfeffer. Diese Ingredienzien machte Simon der Koch mit Wasser zu einem Teige an, formte flache Scheiben von Tellergröße, röstete sie über dem Feuer, und ein Brot war fertig, dessen specieller Vortheil darin lag, daß ein kleines Stückchen genügte, den schärfsten Hunger zu stillen und den besten Magen zu verderben. Bei so einfacher Tafel pflegt man nicht öfter als unbedingt erforderlich zu Tische zu gehen; wir stärkten daher den Leib nur zweimal täglich mit Speise und Trank; gefrühstückt wurde der Zeitersparniß wegen nur an Rasttagen. Solcher Rasttage mußte ich in Kardih drei machen, in Folge des Umstandes, daß der Pony vom Pferd lahm geschlagen wurde. Ein Schwarm großer Fledermäuse, welcher in einem Winkel des Stalles sich häuslich niedergelassen hatte, huschte mit Einbruch der Dunkelheit in das Freie und schreckte die Thiere so sehr, daß sie sich losrissen.

In Folge dieser Verzögerung und des langsamen Marschtempos, welches einzuhalten mein Diener für gut fand, gelangten wir erst am 7. Juni nach Nasik, der

Digitized by Google

ersten größeren Stadt, und hatten sohin in 14 Tagen nicht mehr als 183 Kilometer zurückgelegt. So konnte die Reise nicht fortgesetzt werden, und nach einiger Mühe gelang es mir, meinen Willen Herrn Simon Franz di Souza klar zu machen. Der geplante Rasttag in Nasik mußte entfallen, und schon am nächsten Tage setzte ich meinen Marsch fort, unglücklicherweise jedoch auf falschem Wege, welcher mich nach Sinnar brachte. Dies ist zwar auch eine schöne Gegend, allein wenn man zufällig die Absicht hatte, nach Sayakhede zu spazieren, vermag man sich darüber nicht so von Herzen zu freuen, als es sonst vielleicht der Fall wäre. Denn was nützt der Mantel, wenn er nicht gerollt ist, und was das Paradies selbst, wenn man gar nicht hin gehört? Doch half Kopfschütteln und Aerger ebensowenig als die tiefsinnigsten Reflexionen; einmal angelangt, hieß es bleiben und am nächsten Tage auf gut Glück die Suche nach der richtigen Straße zu beginnen. Etwas übel gelaunt, machte ich die Runde durch das Dorf, die vorhandenen Schönheiten zu bewundern; zu letzterem hätte aber mehr guter Willen gehört als ich besaß. Die Dörfer des östlichen Indien sind nicht groß und auch nicht berechtigt, Anspruch auf Schönheit zu machen; gleichwohl pflegen die Eingeborenen von einer Stadt zu sprechen, wenn zwei Hütten nicht weiter als hundert Schritte voneinander stehen. Auch glichen sich die Ortschaften wie ein faules Ei dem anderen; die Gebäude aus ungebranntem, in

Digitized by Google

Ziegelform gepreßtem Lehm oder direct aus Koth aufgeführt; vier niedrige Mauern, eine kleine Oeffnung an Stelle der Thüre; Fenster hält man wohl aus dem triftigen Grunde für unnütz, daß es draußen ohnehin nichts zu sehen gibt. Es mangelte an Luft und Licht, wenngleich die Hütten zahlreich bewohnt waren und auch die Hausthiere häufig Einlaß fanden. Die gewöhnliche Zimmereinrichtung nahm stets den geringsten Raum weg; einige Wassergefäße, Töpfe, vier große Steine als Herd, Tücher und Decken war zumeist der ganze Reichthum eines Hausbesitzers im Dorfe; der Schönheit halber schmückte die Hinterwand ein rothbestrichener Stein, an welchem meist Spuren von der Absicht wahrnehmbar waren, eine Figur roh auszuhauen. Besser als mit den Wohnungen der Bauern sah es mit jenen der Götter aus. Vor jedem Haus standen Altärchen, meist drei, welche allerdings schmucklos ausgeführt waren, aber doch von gutem Willen zeigten, und Brahma ist wohl ein gemüthlicher Mann, welcher den Willen für die That nimmt — mindestens wäre ihm diese Eigenschaft in eigenem Interesse zu wünschen. Außerdem hatte jedes Dorf seinen Tempel, in welchem der Götter viele friedlich beisammen thronten, Krieger, geflügelte Gestalten, die unvermeidliche Elephantennase, Thiere und deren bloße Köpfe. Um alles führt meist ein Lehmwall, halb verfallen, zerrissen und zerklüftet, mit unzähligen Rissen und Sprüngen; diese Wälle wurden einst zum Schutz gegen feindlichen Angriff

Digitized by Google

errichtet, wie Zinnen, vorſpringende Thürmchen und Erker, ſowie Schießſcharten beweiſen. Zur Zeit, als Alexander der Große ſeinen Kriegszug nach Indien unternahm, ohne beſonders weit zu kommen, mögen die Befeſtigungen immerhin wirkſam geweſen ſein; der Eindruck von heute, der nur durch die dichten Baumgruppen gemildert wird, welche mitleidig ſo manchen ſchweren Schaden zu verſtecken ſuchen, iſt lächerlich und traurig zugleich.

Nachdem ſonach in Sinnar nichts zu finden war, was mich dauernd hätte feſſeln können, zog ich anderen Tages ab, um die verlorene Straße zu ſuchen. Die Parole war: nach Oſten; leicht geſagt und ſchwer gethan. Im Oſten lag Deccan im engeren Sinne, ein ſchmaler, langer Streifen, etwa 35 Kilometer breit. Daran wäre nun nichts Beſonderes, aber Deccan gehörte zu den Gebieten, welche die engliſche Karte pompös als Weideland bezeichnete, daher konnte ich mit ziemlicher Gewißheit vorausſetzen, daß ich zwiſchen Sand und Steinen höchſtens ab und zu einen einſam trauernden Cactus finden würde, welchen Gott in ſeinem Zorn hier wachſen ließ. Cactuſſe ſind ſchwer verdaulich, und Anderes findet ſich im Weideland äußerſt ſelten — proſit die Mahlzeit! Nichtsdeſtoweniger ſah die aufgehende Sonne zwei Geſtalten langſam ſich entgegenziehen. Eine Große, bepackt mit Waffen aller Art, und eine Kleinere, nur mit einem Stecken bewehrt. Wenn Frau Sonne das ſchöne Buch Don Quixote geleſen

Digitized by Google

hat, mußte ſie jedenfalls Vergleiche zwiſchen dem Ritter von der traurigen Geſtalt und ſeinem Knappen, und dieſen unbekannten zwei Perſönlichkeiten ziehen, wobei es wohl ungewiß blieb, wer ernſter genommen zu werden verdiente.

Nur immer langſam voran!

Schritt für Schritt ging es vorwärts; nach drei Stunden waren bereits ſo viele Steine dem bewundernden Blick ſichtbar geworden, daß man daraus eine Stadt hätte bauen können, noch weit größer als Groß-Wien, aber ſonſt auch nichts. Endlich zeigte ſich etwas in der Ferne ein hohes, dunkles, veräſteltes Ding; ein Cactus, das iſt doch wenigſtens etwas. Dann kam wieder eine gute Weile nichts; weiters einige Cactuſſe; ſchließlich ein Cactuswald. Mit dieſer Kraftleiſtung glaubte die ſchöpferiſche Natur genug gethan zu haben und ruhte aus; wieder zwei Stunden lang Steinwüſte. Dabei ſtieg die Sonne höher und höher, wie es ſchon ihre leidige Gewohnheit iſt, und fing an, ſich in höchſt zudringlicher Manier bemerkbar zu machen. Das an der Satteltaſche herabbaumelnde Thermometer wies 47 Grad — um 9 Uhr Morgens iſt dies ganz annehmbar. Daß ſich kein Lüftchen regte, trug zur Erhöhung der Annehmlichkeit dieſer ohnehin heiteren Epiſode weſentlich bei, und ich gebrauchte mit wilder Energie das Sacktuch, doch nicht etwa eines Stockſchnupfens wegen. Die Reiter wurden mürriſch, die Pferde müde, Alle zuſammen durſtig, der Marſch

Digitized by Google

immer langſamer; eine Raſt erwies ſich als nöthig. Abſitzen, Abſatteln! Wenn man keinen Schatten hat, legt man ſich in die Sonne, und mangelt ein Getränk, läßt man das Trinken ſein — alſo thaten auch wir. Unter ſolchen Umſtänden iſt eine Stunde Raſt genügend, zumal der Durſt ſtets brennender wird. Aufſatteln, aufſitzen! Viel raſcher ging es nun nicht, wie Jedermann einleuchten dürfte, aber vorwärts ging es doch, und im Verlauf der Zeit zeigten ſich in der Ferne Bäume, dort mußte ein Dorf ſein — alles iſt gerettet. Die Pferde wurden durch Nachhilfe des Spornes etwas lebendiger; dunkle Flecken wurden ſichtbar, das waren Hütten, und endlich war eine kleine Anſiedelung erreicht. Die Vegetation beſtand aus etwa 20 Bäumen, Mangos und Akazien, weiters Agaven und die Ueberallgewächſe, die Cactuſſe; nicht immer wandelt man in Indien unter Palmen.

Shaha hieß der Ort, welcher uns müden Wanderern Ruhe und Erquickung ſpenden ſollte. Wer kennt Shaha? Von meinen Leſern wohl Niemand. Aber wer das Glück hatte, es einmal kennen zu lernen, vergißt ſo leicht nicht wieder auf dies paradieſiſche Fleckchen Erde. Stolz ritten wir ein, auf dem Hauptplatz wurde Halt gemacht und ich bezog das Tramſala. Der Ausdruck klingt einigermaßen fremd; man erfahre denn, daß Tramſalas aus einer bis zu drei Mauern und einem Schutzdach beſtehen und dazu dienen, durchreiſenden Fremden Unterkunft und Schutz gegen die Ungunſt der

Digitized by Google

Witterung zu gewähren. Farbige machen selten Anspruch, das Tramsala mit dem Europäer zu theilen, wohl aber gibt es Gesellschaft anderer Art; in Shaha erhielt ich Besuch von einem Chamäleon, drei großen Eidechsen, einer Riesenspinne, welche es sich in meiner Satteltasche bequem machte, einigen Mäusen, vielen Ameisen — und das Beste zuletzt — gegen 30 Raben. Der Diener ging Lebensmittel zu kaufen, während ich absattelte und die Pferde im Schatten zweier Akazien anpflöckte. Sodann wollte ich sie ein wenig mit Bürste und Striegel bearbeiten, suchte dieselben hervor und bemerkte bei dieser Gelegenheit die vorerwähnte Spinne. Uebrigens schien das Ungethüm durch meinen Anblick nicht minder unangenehm überrascht als ich durch seinen und benutzte ihre langen Beine zu eiliger Flucht.

Schon kam mein Diener zurück, beladen mit — nichts. Sehr leicht wurde mir zu begreifen, daß die Leute selbst nichts hatten, und Jene, welche hatten, ihre Schätze auch behalten wollten — fatal, sehr fatal! Nachdem ich selbst mit Hilfe der Geberdensprache mich eine halbe Stunde mit den Eingeborenen unterhalten hatte, war ich so reich wie vordem, und machte mich mit dem Gedanken vertraut, den Gang zum Tisch und vom Tisch als zwei Gänge zu rechnen, genügend zur Erhaltung der Gesundheit. Aber die Pferde mußten etwas bekommen und in Ermangelung alles anderen, riß ich Laub von den Bäumen, der Diener desgleichen, und als ich gar Geld zeigte, gingen die Sprößlinge

Digitized by Google

der Hindu mit Eifer demſelben Werke nach; in Kurzem hatten die Pferde Laub genug, aber in Shaha gab es keinen Schatten mehr. Mein Diener verſuchte ſeine Ueberredungskünſte nochmals, ich ließ eine funkelnagelneue Rupee im Sonnenlicht funkeln, und ſiehe, es geſchah, daß wir auch Waſſer erhielten. Allerdings war es lauwarm, dieſes Waſſer, auch trübe und ſchmutzig, ſchmeckte aber trotzdem beſſer als das friſcheſte Krügel Pils, wenn man deren ſchon zehn getrunken hat.

Nun faßte ich den heroiſchen Entſchluß, jagen zu gehen, denn der Hunger thut weh, und es könnte doch ſein, daß ſich ein unwiſſendes Reh in dieſe Steinwüſte verirrt hätte; dieſe Thiere lernen hoffentlich nicht Geographie. Aber leider that mir keines den Gefallen, ſich ſchießen zu laſſen, und ich hatte auch noch gar nicht lange gejagt, heißt das, nicht gejagt, als ich bereits genug hatte. Renne Einer nutzlos zwiſchen glühenden Felſen herum, hungrig wie ein Wolf und nebſtbei müde — der Mann muß ein gewaltiger Nimrod ſein, wenn es ihn nicht verdrießen ſoll. Der Rückzug wurde angetreten und im Dorfe trat ein, was ich nicht mehr zu hoffen gewagt hatte: es zeigte ſich ein Braten. Zwei Turteltauben ſaßen im Geäſt eines Mangobaumes. Nun ein Fehlſchuß, und der Unglücklichſte aller Sterblichen hätte nicht mit mir getauſcht. Wäre es ein zum Sprung bereiter Tiger geweſen oder hätte ſonſt irgendwie von dem Schuſſe Leib und Leben abgehangen, genauer und bedächtiger hätte ich nicht

Digitized by Google

zielen können. Endlich gab ich Feuer und die Taube fiel regungslos herab; sie hatte nahezu die ganze Ladung erhalten. Die zweite flog natürlich davon, ich rannte mit meiner Beute nach, doch setzte sie sich nicht mehr und verschwand bald vor meinen suchenden Blicken, so daß ich unverrichteter Dinge umkehren mußte. Während der Diener den Vogel seines Federkleides beraubte, machte meine werthe Person Feuer an, genügend, um einen Ochsen zu braten; ein Bratspieß wurde aus einem Aste improvisirt und in kürzester Frist briet unsere Taube, daß es eine Freude anzusehen war. Wäre sie nur größer gewesen! Allein, gerupft erwies sie sich als bloße Verhöhnung unseres Hungers. Vollkommen gar werden ließen wir sie wohl nicht, denn sie war noch hart und zähe, als Tafel gehalten wurde; dennoch schmeckte sie vorzüglich, und ich brachte es über mein edles Herz, auch dem Diener die Hälfte redlich zukommen zu lassen, so daß wir eigentlich beide nichts hatten, denn diese Taube war und blieb die einzige Nahrung für zwei Personen, deren Appetit ganz andere Leistungen hätte vollbringen können, am 9. Juni im Jahre des Heiles 1891.

Shaha bestand aus etwa 30 Hütten mit geringer Einwohnerzahl. Die gesammte Bürgerschaft besaß kaum ein Dutzend Buckelochsen, einige Büffelkühe, Esel und Pferde. Die Armuth der Landleute zeigte sich in Allem und Jedem; an Hausgeräthen besaßen sie so viel wie nichts; die Werkzeuge zum Bestellen der Aecker waren auf

einem Platz zur Verfügung eines Jeden, der Luſt hatte ſie zu gebrauchen, zuſammengetragen. Ich zählte fünf Pflüge aus krummen Aeſten, zwei davon mit Eiſen beſchlagen, weiters drei Eggen mit je zwei Zähnen, ein halbes Dutzend Hauen und einige Dreſchſtößel; ſonſt nichts. Die Kleidung der Kinder war ebenſo praktiſch als einfach und billig — die gütige Natur hatte ihnen Haut wachſen laſſen, womit ſie in allen Fällen das Auslangen fanden. Die Männer trugen Tuchfetzen an einer Schnur um den Leib gebunden, die Frauen Tücher, toga-artig umgeſchlungen, von verſchiedenen Farben zwar, jedoch alle zerfetzt und ſchmutzig. Reich war das Dorf nur an Raben; es gab Raben auf den Bäumen, Raben auf den Feldern, Raben auf den Straßen, in den Hütten — kurz — Raben wohin man ſah. Die ſchwarzen Herren genießen als Heilige hohes Anſehen, und man erträgt ihr Gekrächze und ihre frechen Diebſtähle mit jener Geduld eines frommen Gemüthes, welche mir nur zu oft mangelte. Wie gerne hätte ich mir täglich einigemal durch einen Schuß Ruhe verſchafft, wäre nicht zu fürchten geweſen, dadurch mit den braunen Verehrern der Trimurti in argen Conflict zu kommen.

In dieſem Orte, wo das Elend in ſeiner nackteſten Geſtalt grell zu Tage trat, mußte übernachtet werden, denn bis zum nächſten Flecken waren noch mehr als 20 Kilometer zurückzulegen und ſo viel hätten meine ſchwer bepackten Pferde an einem Tage nicht leiſten

Digitized by Google

können. Aber schon um 2 Uhr Morgens brach ich auf; Kopargaon wurde nach vier Stunden erreicht, und wenn auch der Ort kaum um vieles bedeutender war als Shaha, konnte ich nunmehr doch Reis und Pferdefutter erhalten. Das Weideland Deccan war glücklich überwunden, der nächste Ritt sollte mich bereits in das unabhängige Reich des Nizam bringen, denn die Grenze war nur mehr drei Gehstunden entfernt. Im Großen und Ganzen genommen, hatte ich in der Präsidentschaft Bombay viele gute und nützliche Einrichtungen gefunden; die Verwaltung des Landes ließ nichts zu wünschen übrig, und auch über Mangel an Gastfreundschaft seitens der Einheimischen könnte ich keine Klage erheben.

Digitized by Google

III. Capitel.

Nizams Dominion.

Am 11. Juni verließ ich das britiſche Territorium und gelangte in den größten der unabhängigen Staaten der indiſchen Halbinſel, in Hyderabad oder Nizam-Reich. In Bombay hatte man mir verſichert, daß die Nizams ſehr unhöfliche Leute wären, weshalb der Dämon Sorge hinter mir zu Pferde ſaß; die Frage, ob man uns unbehelligt unſeres Weges ziehen laſſen würde, verurſachte mir ſchweres Kopfzerbrechen. Die Grenzſtadt war Baizapur, eine Feſtung, in welche man uns nicht einließ. „Das Ding fängt gut an," monologiſirte ich, als ich unter dem Schatten einer ſchlanken Cocospalme auf dem Rücken lag und zahlloſe Ameiſen auf mir herumkrochen. Wenn ſich der Widerwillen der Nizams gegen Europäer dem Landescentrum zu ſtetig ſteigern ſollte, war die Möglichkeit gegeben, daß man uns an der anderen Grenze nicht mehr

Digitized by Google

hinausließ, falls wir überhaupt so weit kämen. Auch mein Diener schnitt eine merkwürdige Physiognomie, aus welcher deutlich zu entnehmen war, daß er sich nicht ganz wohl befand, und befliß sich den Leuten gegenüber außergewöhnlicher Höflichkeit. Im Uebrigen nahm man nicht die geringste Notiz von uns und lieferte gegen entsprechende Bezahlung Lebensmittel nach Maßgabe des Vorhandenen; diesbezüglich hätte ich also sorglos sein können, wäre nicht ein ganz außerordentlicher Unglücksfall eingetreten: Der Tabak ging aus!

In solchen Lagen lernt man den Segen erkennen, welchen der Finanzminister eines modernen Culturstaates für sein Land bedeutet, nota bene, wenn er ein geschickter Mann ist, wie es in Oesterreich seit einer längeren Reihe von Jahren meist der Fall zu sein pflegt, obwohl die unter seiner Steuerschraube friedlich vereinten Nationen, Nationchen und Nationchensbruchtheile diese feststehende Thatsache nicht immer anerkennen wollen. Diese glücklichen Oesterreicher wissen gar nicht, wie glücklich sie sind, sich mit unfehlbarer Regelmäßigkeit eines Finanzministers aus dem Pumpsache zu erfreuen, welcher sein Geschäft versteht. Solch ein gewiegter Minister, welcher seine Findigkeit durch das ununterbrochene Finden weiteren Kleingeldes in den leeren Taschen der Bürger ad oculos demonstrirt, ist sich vollkommen im Klaren darüber, welche Vorzüge einem Tabakmonopol innewohnen, und väterlich besorgt um das Wohl seiner

Digitized by Google

lieben Wiener, Peſter, Prager u. ſ. w., ſieht er mit größter Gewiſſenhaftigkeit und heilſamer Strenge darauf, daß allüberall edles Tabakkraut um ſchnöden Mammon zu haben ſei. Das kleinſte Dorf hat ſeine Trafik, wo man ſich das nöthige Rohmaterial zum Rauchgenuß verſchaffen kann, und ſeine Lottocollectur, wo auch dem Aermſten die Möglichkeit geboten iſt, über Nacht ein reicher Mann zu werden, wenn er nur ein bißchen Glück hat. Einem Pechvogel iſt freilich nicht zu helfen — er muß ſich mit dem Bewußtſein tröſten, die kränkelnde Staatscaſſe gerettet zu haben, wenn er ſtatt Tauſende zu bekommen, einen Gulden verliert. Aber zu rauchen iſt auch dem Pechvogel geſtattet, und wer würde nicht gerne bleiches Silber oder gar rothes, abſcheuliches Kupfer hingeben, wenn er für ein paar geprägte Metallklumpen, die er ſonſt zwecklos im Sacke herumſchleppen müßte, ſchönen, goldigen Knaſter erhalten kann. Andere Leute haben es nicht ſo gut. Man braucht nicht weiter zu gehen, als in das Reich der Nizams, um in Bälde einſehen zu lernen, welch wohlthätige Einrichtungen Tabaktrafiken ſind. Im Nizamland gibt es keine Trafiken. Ein Finanzminiſter exiſtirt zwar, aber der gute Mann hat offenbar keine Ahnung von den wahren Gründen ſeines Daſeins und verſteht ſein Handwerk recht ſchlecht, wie ſchon dieſer einzige Umſtand auf das Schlagendſte beweiſt. Nur in den größten Städten, welche einige hundert Kilometer voneinander entfernt liegen, erhält man rauchbaren Tabak,

Digitized by Google

welchen ſpeculative engliſche Köpfe aus dem nebligen London unter den heißen Himmel der Tropen bringen ließen, um klingende Pfunde dafür einzuheimſen. Dieſe ſpeculativen Köpfe heißen: Thomas Beer und Sons, und der Tabak, welchen ſie in ganz Indien verkaufen, iſt ſo übel nicht. Freilich bekommt man ihn auch nicht geſchenkt. Doch Thomas u. ſ. w. arbeiten nur dort, wo bares Geld lacht, das iſt in den Provinzhauptſtädten. Auf dem Lande bekommt man in größeren Flecken Cigaretten eigenen Genres und bröckeligen Pfeifentabak und in den Dörfern — der Himmel ſei den indiſchen Finanzorganen gnädig, denn ſie wiſſen nicht, was ſie thun — in den Dörfern bekommt man nichts. Nichts Rauchbares! Oh Brahma, reicht Deine Geduld und Langmuth ſo weit? Haſt Du keine Blitze mehr, Shiwa? Wiſhnu, Erhalter, erhalte doch auch einige Trafiken in Deinem Reich!

Mir Bedauernswerthen ging alſo wie erwähnt auf dem Wege nach Aurangabad in der Nähe der Grenzfeſtung Baizapur der Tabak aus. Ein Rauchlaie würde ſagen — da raucht man eben nicht! und würde damit das beſchämendſte Zeugniß completer Verkennung der Sachlage und frappirenden Unverſtändniſſes liefern. Ein Raucher, welcher nicht raucht, iſt mehr Unding als ein Reiter ohne Pferd, eine Uhr ohne Pendel, ein Krügel ohne Bier. Er iſt kein ganzer Mann, nicht einmal ein halber; er iſt ein zwecklos exiſtirendes Nonſens, ſich und der Welt zur Qual, weiß nicht was er thun, und nicht was er laſſen ſoll,

Digitized by Google

ist hilflos und krank, verliert Appetit und Schlaf, fällt vom Fleisch und siecht dahin, ein Schatten seiner selbst, eine unschuldig geknickte Lilie. Alles dies geschah mir armen, langsam dahinziehenden Reitersmann auf dem Unglückswege nach Aurangabad, hinter der Grenzfestung Baizapur. Rauchlos hing ich zu Pferde, ganz geknickte Lilie, und brütete Verzweiflung. Endlich nach vollen 48, sage achtundvierzig Stunden, id est zwei Tagen, kam ein größerer Flecken in Sicht — in größeren Flecken erhält man Cigaretten, ich schöpfte Hoffnung, wieder aufzublühen, rosig wie vordem. Aber die indischen Cigaretten haben nebst dem Vorzug der Billigkeit — um 1·25 Kreuzer kann man deren zwölf bis zwanzig haben, je nachdem die Gegend billig oder theuer — einige minder angenehme Eigenschaften an sich. Zu Cigarettenpapier hat man sich vorerst noch nicht aufgeschwungen und in Folge dessen besteht die Hülse aus einem getrockneten Tabakblatt, ungebeizt, von heugrüner Farbe, welches trichterförmig zusammengedreht und mit einem Stückchen Zwirn oder Wolle gebunden ist. Aus Preis und Hülse kann man richtige Schlüsse auf den Inhalt ziehen. Dieser Inhalt besteht aus zerriebenem Tabak, meist ein wenig schimmelig, von einem Aroma, welches vor den unentweihten Nasen meiner Leser näher zu definiren höchst unzart wäre. Aber man gewöhnt sich an alles, folglich auch an fragliche Cigaretten, und dampft bald nach dem ersten Versuch seine 30, 40 Stück täglich,

Digitized by Google

was zur Folge hat, daß sie ebenfalls viel zu schnell alle werden. Die Sache ist schlimm, da sie nicht oft erhältlich sind; die Nizams rauchen für gewöhnlich nur Pfeife, und zwar aus dem bloßen thönernen Kopf, welchen sie in der hohlen Hand halten und den Rauch durch diese einziehen, oder einfach den weit aufgesperrten Rachen über den in der Höhlung glimmenden Tabak halten. Dazu wird sich ein gesitteter Raucher denn doch schwer entschließen, denn ist man einmal von Cultur beleckt, pflegt man in der Regel auch so gründlich verdorben zu sein, daß solche Genüsse anspruchsloser Naturkinder dem verwöhnten Civilisationsmann nicht mehr genügen. Viel besser, wenn auch nicht gut, ist es, ein Pfund Tabakblätter zu kaufen, in kleine Stückchen und Staub zu zerreiben und sodann in Hülsen aus Schreibpapier zu rauchen. Es geht vortrefflich, wenn auch anfangs etwas Tabaksaft sich in den Mund verirren sollte, das gibt sich; ein tüchtiger Raucher weiß sich auch zu helfen und spukt ihn wieder aus, es ist ja Niemand da, der zusieht.

Der größere Flecken, von welchem ich Linderung meiner Leiden hoffte und erhielt, war Lasura, ebenfalls eine Festung, deren Commandant es sich nicht nehmen ließ, dem angelangten weißen Wunderthier seine Aufwartung zu machen. Da er fließend englisch sprach, ich in diesem Idiom unterdes auch schon einige Brocken profitirt hatte, konnte ich mich vermittelst Wörterbuch nothdürftig mit ihm verständigen. Großes Interesse

Digitized by Google

bekundete er für meine Waffen und brachte sodann seine eigenen, um sie mir mit großem, aber nicht gerechtfertigtem Stolze zu zeigen. Nach eingeheimster Bewunderung spazierte er mit mir längs des Walles um die Stadt, um mir den Anblick sämmtlicher vorhandenen Sehenswürdigkeiten, welche da hätten sein können, zu gewähren. Lasura hatte von Natur hübsche Lage am Fuß der karstartigen Tajen-Kette; der Sewandfluß, dessen tief eingeschnittenes Felsenbett derzeit ausgetrocknet war und zahlreichen Schlangen mehr oder minder giftiger Art, darunter der Cobra, zum Aufenthalt diente, bespült zur Regenzeit seine Mauern. Die Cobra, dieses gefürchtete Reptil, war hier keine Seltenheit; einzelne muthige Inder machten aus der Brillenschlangenjagd ein Gewerbe.

Mit nichts weiter als einem langen Stocke, einem Ledersacke und einem Lappenbündel bewaffnet, ziehen sie gegen den gefährlichen Feind zu Feld, und nur selten geschieht es, daß einer von ihnen gebissen wird. Allerdings behaupten sie, ein unfehlbares Mittel gegen die Wirkung des Giftes zu haben, doch meiner Ansicht nach dürfte dasselbe vorwiegend in der Vorsicht bestehen, sich nicht beißen zu lassen, denn die Medicin, der Schlangenstein, half bei verwundeten Thieren nicht. Dank der neugebackenen Freundschaftsbande, welche mich mit dem allerhöchsten Festungscommando nunmehr verbanden, gelangte ich in den Besitz einer Schlange, welche ihrer Gifthaken noch nicht beraubt war, und

Digitized by Google

veranſtaltete einige Verſuche mit dem Thier. Die Cobra ward in ein großes, leeres Faß geſteckt und mußte abwechſelnd in Lappenbündel, weiters in Papageien, Hunde und Tauben beißen. Sämmtliche verwundeten Thiere wurden nach den Regeln mediciniſcher Kunſt gepflegt, ſoweit mir dieſe geläufig waren. Ueber den kaum ſichtbaren Biſſen wurden Kreuzſchnitte gemacht, daß reichlich Blut floß, die Stelle mit Salmiak gut ausgewaſchen und überdies Schlangenſteine aufgebunden. Es ſtellte ſich heraus, daß ich ohneweiters auch medicinae Doctor hätte werden können, denn es gelang mir ſogar als Laien, meine Patienten in kürzeſter Friſt vom Leben zum Tode zu bringen; ein tüchtiger Mann iſt eben überall zu Hauſe und auch in den Grundprincipien jener Fächer au fait, welche nicht ſein ſpecieller Berufszweig ſind.

Bezüglich des Schlangenſteines bemerkte mir der Schlangenjäger auf etwas höhniſches Befragen, daß der Stein nur Menſchen Hilfe bringen könne. Natürlich lud ich ihn freundlichſt ein, der Schlange im Faß einen Beſuch abzuſtatten, oder ihr wenigſtens die Hand zu reichen, worauf er den eben gemachten Ausſpruch dahin einſchränkte, daß nur weiße Menſchen durch die Zauberkraft des Steines gerettet würden. Leider hatte ich keinen Weißen bei der Hand, um die Wahrheit dieſer merkwürdigen Behauptung zu erproben, denn mich ſelbſt konnte ich unmöglich zu dieſem Experimente verwenden, da ſonſt vielleicht das Reſultat desſelben der Mitwelt verloren gegangen wäre.

Digitized by Google

Am 13. Juni brach ich nach Aurangabad auf und machte die erfreuliche Erfahrung, daß die Nizams stets harmlosere Burſche wurden, je weiter ich in ihr Land eindrang. In Bezug auf Gaſtfreundſchaft und Höflichkeit gegen den Europäer ließen ſie ſich nichts zu Schulden kommen; ſelbſt beim Verkauf der Lebensmittel betrogen ſie nicht. Das Volk ſtand auf höherer Stufe, als die Bewohner der Diſtricte, welche ich bisher geſehen. Der Bodencultur war größere Sorgfalt zugewendet, die Viehzucht, die Quelle des Reichthums der Eingeborenen, ſtand in Blüthe; ſelbſt verhältnißmäßig kleine Orte waren außerordentlich reich an Nutzthieren aller Art. Der rege entwickelte Schönheitsſinn der Nizams dehnte ſich auf die Ochſen aus; ſie trugen blanke Meſſingkugeln an den Spitzen der Hörner, Ketten von Milchperlen um die breiten Stirnen geſchlungen und waren häufig tätowirt. Bei Pferden konnte man Tätowirungen ſeltener beobachten, doch hatte man ihnen nahezu regelmäßig die Schwänze hellroth gefärbt, um ihre äußere Erſcheinung zu heben. Allerdings ein ſonderbarer Geſchmack, der ſeinen Grund in der Vorliebe für grelle Farben, welche die Nizams auch in der eigenen Kleidung zum Ausdruck bringen, haben dürfte. Häuſer und Hütten hatten wohnliche, räumliche Bauart; Ziegel und Stein waren häufig in Verwendung, es gab ſogar veritable Thüren und Fenſter; größere Ortſchaften waren ausnahmslos mit einer Ringmauer und anderen Befeſtigungen verſehen.

Digitized by Google

Die Nizams ſtehen entſchieden auf einer für indiſche Verhältniſſe hohen Stufe der Cultur, welcher Umſtand auch auf die Bevölkerung ſelbſt wohlthätigen Einfluß übt; ſie ſind ein ſchöner und kräftiger Menſchenſchlag. Während meiner Reiſe hatte ich nicht mehr Gelegenheit, eine Provinz zu berühren, welche man auch nur annähernd dem unabhängigen Nizamreich als ebenbürtig hätte an die Seite ſtellen können.

In Aurangabad traf ich in den Abendſtunden müde und matt ein; die zurückgelegte Diſtanz betrug 30 Kilometer, eine Gewaltleiſtung in Anbetracht des Umſtandes, daß dieſer Tag der heißeſte war, welchen ich unter indiſchem Himmel verbrachte. Früh am Morgen um 5 Uhr notirte ich in meinem Tagebuch 37 Grad; Mittags in der Sonne 53, im Schatten 46 Grad; Abends 9 Uhr 38 Grad. Mein erſter Gang war nach dem Bazar gerichtet, wo ich mit Thomas Beer und Sons in geſchäftliche Verbindung trat und mich ſodann dem lange entbehrten Laſter des Dampfens mit Leib und Seele hingab; erſt am nächſten Tage fand ich Zeit, die Stadt und das Mauſoleum des Radſcha Bibi Rodſcha zu beſehen.

Der Genannte war ein indiſcher Fürſt, welchen Brahma ſchon ſeit langem zu ſich genommen hat, und herrſchte über die ihm untergebenen Nizams bald ſo gut und bald ſo ſchlecht, als es ihm eben beliebte, denn es hatte ihm Niemand etwas darein zu reden. Er war ein weiſer, vorſichtiger Mann, und ſchon bei

Digitized by Google

Lebzeiten kam ihm in den Sinn, daß er dereinst sterben müsse, deshalb wollte er sich selbst ein Denkmal errichten, um die Nachwelt dieser Sorge zu entheben. Die Nachwelt ist ohnehin vergeßlich, und wer weiß, ob sie überhaupt daran gedacht hätte, dem todten Radscha ein Denkmal zu errichten — er konnte ja nicht mehr dafür bezahlen und auch Niemanden mehr köpfen lassen, wie bei Lebzeiten.

Diese Möglichkeit erwog der, wie schon erwähnt, vorsichtige Nizamherrscher und überlegte hin und her, was zu thun sei, um sich auf alle Fälle die Unsterblichkeit zu sichern, und als er alles wohl bedacht hatte, nahm er aus seinem Schatze neun Millionen und rief Maurer und Zimmerleute und Tischler und Schlosser zusammen, daß sie ihm dafür ein schönes Grabmal bauen sollten. Er konnte es thun, denn er war reich und die Nizams zahlten ihre Steuern ohne zu mucksen; die Meister und Handwerker aber konnten es auch thun, denn sie verstanden ihre Kunst und bekamen viel Geld dafür.

Nun steht das Neun-Millionen-Denkmal bei Aurangabad im schönen Dudnathal und Bibi Rodscha schlummert darin den ewigen Schlaf. Eine hohe Ziegelmauer umschließt ein Quadrat von 500 Meter Seitenlänge; zur halben Höhe ist sie gitterartig aus Hohlziegeln erbaut und glänzend weiß getüncht. Nach jeder Himmelsrichtung wölben sich hohe Thorbogen, von Säulen getragen, mit Nischen, Arabesken und Reliefs verziert,

Digitized by Google

und gewähren Einlaß in einen Garten, würdig, daß das Auge mit Wohlgefallen hineinblicke. Hier blühen rothe und weiße Roſen mit würzigem Duft, dornige Akazien breiten ihre Aeſte aus und ſtolz ſchießen die Palmen in die Höhe. Der Bambus rauſcht und ſchwankt im Wind, als erzählte er ſich flüſternd vom todten Radſcha, üppige Schlingpflanzen bilden ſchöne Lauben und ſchweigend ernſt ſtehen die Tamarinden. In hellen klaren Teichen ſchwimmen wohlgemuth muntere Goldfiſche, 16 kleine Waſſerfälle plätſchern und 264 Springbrunnen ſenden ihren Strahl empor, daß die zerſtäubenden Waſſertropfen im glänzenden Sonnenlicht Diamanten gleich funkeln, ſchimmern, und im Zurückſinken in weiße Schaumperlen ſich verwandeln. Das frohe Gezwitſcher der Singvögel tönt von allen Seiten in wechſelvoller Melodie, hin und her hüpfen die kleinen Sänger in den Zweigen und von Baum zu Baum fliegen ſchaarenweiſe laut aufkreiſchende Papageien mit prächtigem Smaragdgefieder.

In der Mitte dieſer Herrlichkeiten erhebt ſich majeſtätiſch eine ſtolz gewölbte Kuppel, wohl 50 Meter hoch; am Knauf iſt ähnlich einer Lanze eine ſchlanke, goldene Spitze aufgeſetzt, welche nach allen Seiten leuchtet und ſtrahlt. Vier Thürme, gekrönt von kleineren Halbkugeln, dienen als Relief, ein Säulengang läuft rings herum, und wohin der Blick des Auges fällt, muß es kunſtvoll verſchlungene und verwobene Arabesken bewundern. Gelber Marmor iſt der Boden, auf

Digitized by Google

welchen der Fuß tritt, ſpiegelnd, glatt und glänzend; bis zur vollen Manneshöhe iſt an den Wänden kein minderer Stein als milchweißer Alabaſter zu ſehen in dem ſanften, weichen Schimmer der Perle. Zehn Stufen ſchwarzer, geſchliffener Steine führen hinab zur Gruft des Radſcha; wer ſie betreten will, muß als Zeichen der Ehrfurcht vor dem Todten die Schuhe ausziehen. Im Marmorſarkophag, bedeckt mit einem blauen Tuch aus ſchwerer, ſtarrer Seide, ruht der Inderfürſt. Zu Häupten ſtehen zwei achteckige Laternen auf ſilbernem Fuß, mit Malereien, Figuren und Goldzieraten geſchmückt, ſie ſind mehr als meterhoch. Rechts und links liegen zwei große Pfauenwedel, in welchen an 1000 Federn prangen; mit Edelſtein und Gold ſind ſie an den langen Bambusſtielen befeſtigt. An den Wänden hängt der Schmuck, den ſeine Frauen und Sklavinnen trugen, zu Füßen hat der Radſcha vier kleine Kupfermünzen liegen, das einzige Gut, welches ihm von ſeinem Reichthum geblieben iſt.

Hier erſt zeigt ſich die ganze Pracht der Kuppel; gedämpft fällt das Licht durch acht Niſchen von oben ein, und tiefe Stille herrſcht. Ein Wort, auch leiſe geſprochen, weckt dumpfen Wiederhall, als zürne der Geiſt des Todten, daß ſeine Ruhe unterbrochen werde. Spricht man laut, rollt es von der Kuppel nieder, wie entferntes Sturmesbrauſen und dumpfes Donnergrollen. Dieſe Grabſtätte iſt eines Fürſten würdig, und wäre er Herrſcher über das Weltall geweſen. Dennoch

Digitized by Google

verläßt man die Gruft nicht ungern; man fühlt sich niedergedrückt, man athmet weit leichter im hellen Licht des Tages.

Wenn Bibi Rodscha durch Brahmas Gnade im Paradies ein nur halb so gutes Plätzchen erhalten hat, als er seinen Leib selbst gebettet, dann ist er gut untergebracht — aber trotz dieses wunderbaren Grabmals wird wohl Niemand den Wunsch haben, Bibi Rodscha zu sein und starr zu liegen auf dem kalten Marmor, über sich das stolze Kuppeldach — verlassen und allein.

Die Aussicht von den Thürmen ist unvergleichlich. Halb verdeckt von dunklen Baumkronen, liegt Aurangabad, die Ruinenstadt, mit ihren eingestürzten Tempeln, verfallenen Palästen, einzeln aufragenden Säulen. Im Norden thürmt sich die nahe Chandorkette finster drohend auf; kein Baum, kein Strauch belebt das nackte Gestein, schroff und steil fallen die Hänge ab, nahezu unvermittelt heben sich die Berge aus dem breiten Thal.

Den kahlen Höhen entspringt der Dudna und stürzt sich in jugendlichem Uebermuth brausend und schäumend über Felsen und Steinblöcke; allein bald schämt er sich dieses ungeberdig tollen Benehmens und fließt in der bald erreichten Ebene gesittet dahin, um sich mit dem mächtigeren Godavari vereint in das alles verschlingende Meer zu ergießen. Nur einmal noch, als sich ihm bei Aurangabad eine Felsbarrière trotzig entgegenstellt, um seinen Lauf zu hemmen, schäumt er zornig auf und peitscht mit wilderregten Wellen

Digitized by Google

ummuthig die alten Wallmauern dieſer Stadt, daß der blendende Giſcht hoch emporſpritzt.

Aurangabad ſelbſt will in einer Mondſcheinnacht von einem phantaſtiſchen Träumer geſehen ſein.

Die Stille der Nacht umfängt die ganze Natur; lautlos liegen die Ruinen und verfallenen Tempel der Stadt, umfloſſen von ſilbernem Mondlicht, halb verdeckt durch die dunklen Kronen der Mangobäume und die ungeheuren Blätter der hoch aufgeſchoſſenen Bananen. Nur das nimmermüde Schilf und das ſchwanke Bambusrohr flüſtern leiſe, bewegt von ſanftem Lufthauch, und erzählen den unaufhaltſam vorbeieilenden Waſſern von der einſtigen Größe Aurangabads. Zur Zeit, da der Großmogul Aureng Zeyb nach ſiegreichem, blutigem Ringen mit ſeinen Brüdern die Krone an ſich riß und in dieſer Stadt, welcher er auch den Namen verlieh, ſeine Reſidenz aufſchlug, geſtaltete er ſie zur Perle ſeines Reiches. Sein Palaſt ſchien nicht von Menſchenhand erbaut, ſondern durch Zauberkraft entſtanden; zu Ehren der Götter ſchuf er herrliche Tempel und Statuen. Die Großen des Hofes folgten dem Beiſpiele, welches der prachtliebende Gebieter gab, und prunkende Bauten wuchſen zahllos empor — heute liegen ſie in Schutt und Trümmern.

Aber wenn um Mitternacht der letzte Glockenſchlag verhallt, erzählt das Schilf, wird der Bann des Todes gebrochen, denn das wahrhaft Schöne kann nicht untergehen. Der Großmogul entſteigt dem Grabe und ſitzt

Digitized by Google

auf dem erhabenen, von Edelsteinen schimmernden Thron, geschmückt mit dem goldenen Stirnreif. Vor ihm wenden und biegen sich die Elfengestalten hinreißender Bajaderen in bestrickendem Tanz, um den Augen des Gebieters zu gefallen. In den hell erleuchteten Bogenfenstern des lichtstrahlenden Schlosses erscheinen in buntem Getriebe die Gestalten der Höflinge in festlichen Gewändern; man hört sie flüstern, scherzen und lachen. Im Garten vor dem Palast erheben unter Rosenbüschen verborgen Nachtigallen mit schmelzender Stimme ihren süßen Schlag, welcher sich mit der lieblichen Musik vermischt, die aus dem Innern dringt; aufmerksam lauscht ihnen in der dunklen Laube ein junges Paar, beseligt von dem Glück der Liebe.

Auf den Gassen und Plätzen, welch ein buntes Treiben! Von den Moscheen ertönt der dumpfe Klang, welcher die Gläubigen zum Gebete ruft; ernst murmelt der ehrwürdige Oberpriester Gebete, während die Menge sich andachtsvoll neigt und die Stirnen demüthig in den Staub drückt. Am Bazar ein bewegtes Leben; feilschend, schreiend, zankend schiebt sich die Zahl der Käufer zwischen den Buden hin und her, als unter ihrem betäubenden Lärm zur Freude müßiger Gaffer ein Hochzeitszug naht, an der Spitze Musikanten und Gaukler. An den Thoren der Stadt, welche in Gefahr erprobte Wächter gegen feindlichen Ueberfall treulich bewachen, nahen lange Karawanen mit dem Tribut unterworfener Fürsten; fast erliegen die hoch-

Digitized by Google

bepackten Kameele ihrer werthvollen Laſt. Schwere Seidenſtoffe aus Kaſhmir, blendend weißes Elfenbein aus Oryſſa, kunſtvolle Waffen aus Myſore, Edelſtein und dem Meere entriſſene Perlen aus Ceylon. Weit reicht die Macht des Großmoguls!

Eins!

Verſchwunden iſt alle Pracht und Herrlichkeit; im Grabe liegt der ſtolze Fürſt, in Trümmern ſein prächtiges Schloß. Still und öde liegen die Plätze, die Bilder der Götter ſtürzten in den Staub und zerbarſten in donnerndem Fall. Kaum geben einzelne Säulen Kenntniß, daß hier einſt ſtolze Paläſte ſtanden; die Nachkommen Jener, welche ſie errichten ließen, hauſen in ſchmutzigen Lehmhöhlen und halten auf dem Bazar Melonenſchnittchen, Reis und Cocosnüſſe feil, um ein kümmerliches Leben zu friſten. Vorbei iſt Glanz und Reichthum Aurangabads, nur die ſchlanken Palmen wiegen ſich nach wie vor im Winde, wenn auch mancher Stamm dem gewaltſamen Anprall des Monſun zum Opfer fiel, und die duftigen Roſen blühen und glühen wie ehedem, denn ſie ſind nicht Werk der Menſchenhand.

Zwei Tage weilte ich in Aurangabad, dieſem Denkmal irdiſcher Vergänglichkeit, und ſetzte ungern meinen Stab weiter; Ruinen haben von jeher Anziehungskraft auf mich gehabt. Von Thomas u. ſ. w. mit Rauchzeug wohlverſorgt, freute ich mich daß meiner Klugheit, diesmal ſo viel Tabak acquirirt zu haben, daß der Vorrath gewißlich bis in die nächſte Stadt

Digitized by Google

reichen dürfte. Man kann ſich ein bißchen Dampf an Stelle des Frühſtücks gönnen; es iſt ja da. Gemächlich rollt ſich der dünne Cylinder zuſammen, während die Tabatière nachläſſig auf dem Sattel liegt — paff, kommt ein tückiſcher Windſtoß und entführt den größten Theil des Cigarettenpapiers. Luſtig flattern die weißen Dingelchen in allen Richtungen herum, um ſchließlich zu verſchwinden zwiſchen Gebüſch, Geſtrüpp und Geſteine; traurig blickt der Beraubte ihnen nach, denn der Fall iſt bitter, Tabak und kein Papier zu haben. Thatſächlich währte es nicht lange, und ich war wieder beim Schreibpapier angelangt.

In Jalna, zwei Tagmärſche von Aurangabad, machten ſich die erſten Spuren der Reiſeanſtrengungen an meinem Pferde geltend; vorerſt knickte es beim Aufſitzen mit den Vorderfüßen ein, ſo daß ich eines Steines oder einer ſonſtigen Erhebung bedurfte, um auf ſeinen Rücken zu gelangen, als wäre ich nicht Lieutenant, ſondern bereits dickbäuchiger Hauptmann und überreif zur Penſion. Nomen est omen; ich habe allerdings ſchon Stimmen im Kreiſe meiner einſtigen Kameraden gehört, welche da behaupteten, ich ſei meiner ſchwächlichen Geſundheit halber wirklich überreif zur Penſion, obwohl ich noch lange Zeit Zeit hätte, an der Majorsecke zu ſcheitern.

Digitized by Google

IV. Capitel.

Berar.

Als Wahrzeichen deſſen, daß die Herrlichkeit der Nizams zu Ende ſei und Maſter John Bull wieder das große Wort führe, ſtand einige Wegſtunden nächſt Jalna ein grauſchwarzer Granitblock in Form eines roh behauenen Obelisken an der Straße, verwittert und mit Moos bedeckt, um welchen ſich das ſaftig-friſche Grün einer blattreichen Schlingpflanze rankte — der düſtere Tod von frohem Leben umſchlungen. Jegliche Inſchrift fehlte; ſie konnte wohl den Regenſchauern des Monſun nicht Stand halten, wenn überhaupt eine ſolche vorhanden war. Wozu auch die Inſchrift? Dem Wanderer, welcher zu Fuß, zu Pferd oder zu Wagen einherzieht, muß auch ohne dem das Weſen dieſes Steines und ſein Warum nur zu bald klar werden: Die Straße verſchlechtert ſich nämlich auf Knall und Fall in bedenklicher Weiſe. Den Grund

Digitized by Google

dieſes Phänomens könnte ein wohlwollender Beobachter theilweiſe in der ungünſtigeren Bodengeſtaltung ſuchen, indem die Grenze durch die felſigen Erhebungen der Xjunta hills gebildet wird. Allein ſelbſt bei weitgehendſtem Wohlwollen kann man die Vermuthung nicht unterdrücken, daß die vom Gubernium beſtellten Straßeningenieure ihre dienſtfreie Zeit von 24 Stunden täglich intereſſanteren Beſchäftigungen widmeten als der Reparatur eines langweiligen Weges, auf welchem monatlich einmal ein armſeliges Ochſencarry dahinhumpelt. In dieſem entlegenen Winkel ſind ſie gegen den Beſuch höherer Würdenträger gefeit, und weit vom Schuß gilt auf der ganzen Welt der Neſtroy'ſche Lapidarſatz: Nix thuan, thua i gar ſo gern. Ich hätte auch gar nichts dagegen einzuwenden gehabt, daß ſie den Werth idylliſcher Schäferſtündchen an der Seite einer hübſchen Hindumaid zu ſchätzen wußten und einen Kuß in Ehren jedem Triangel vorzogen, wenn ich nicht unter den ſträflichen Folgen leichtſinniger Liebeleien zu leiden gehabt hätte. Aber ich hatte zweifaches Ungemach darob zu erdulden. Erſtens ſah man in dieſer ſchönen Gegend nichts als Felsſtücke aller Größe, Schotter und Geſchiebe, Steine verſchiedenſter Formen und nur ſelten einen halb verdorrten Baum, wobei das Schlimmſte war, daß der Weg mit ſeiner ſeitlichen Umgebung ſo fatale Aehnlichkeit aufwies, daß ich mir nicht immer im Klaren über den Umſtand war, ob ich mich noch auf der allgemeinen Heerſtraße befände

Digitized by Google

oder selbe schon verloren hätte. Man möchte im Wirkungsbereich verliebter Ingenieure den Spürhund um seiner trefflichen Nase willen beneiden; solches Geruchsorgan käme den Reisenden sehr zu Statten. Zweitens fand ich sämmtliche Bungalows mit verblüffender Regelmäßigkeit von Ingenieuren besetzt, welche sich daselbst häuslich eingerichtet hatten. Das Wort „besetzt!" hat immer bösen Klang, wenn es aus einem Orte schallt, wo man gerne hinein möchte, und man kann dadurch häufig in die unangenehmsten Lagen kommen; auch ich fand es unangenehm, in Folge constanter Besetzung öfter als mir lieb war im Freien campiren zu müssen.

In der ersten Nachtstation, welche ich in Berar machte, scheuchte mich jedoch das ominöse „besetzt" nicht von den traulichen Hallen des Bungalows, aus dem triftigen Grunde, weil überhaupt kein Bungalow da war. Statt dessen machte sich der Polizeipräfect, Commandant von sechs Mann, ein Vergnügen daraus, mich einzuladen, im Polizeigebäude zu schlafen. Dasselbe hatte die Form einer eingedeckten Kegelbahn, deren eine Längsseite zum Ueberfluß mit Brettern verschlagen ist; drinnen lag die gesammte bewaffnete Macht Sindkhers, so hieß der Ort, und gab sich der nützlichen Beschäftigung intensiver Insectensuche hin. Ich hielt es aus diesem Grunde für angemessen, mein Quartier vor diesem Palaste aufzuschlagen, wogegen Niemand etwas einzuwenden hatte. Während ich mit Absatteln

Digitized by Google

beſchäftigt war, ſammelten ſich die Väter der Stadt und die holde Jugend, um dem mächtigen sab (Herrn) ihre Reverenz zu machen. Jeder neue Ankömmling brüllte ein devotes Salam und hielt die flache Hand hin, um den Gegengruß in klingender Münze in Empfang zu nehmen. Allein, der mächtige sab war ein Knicker, welcher ebenfalls nur Salams ſpendete: es gab trübe Geſichter, welche ſich nur in der Hoffnung aufheiterten, ſpäter Gelegenheit zu finden, eine oder die andere Kleinigkeit aus dem Wege zu räumen. Glücklicherweiſe ſieht das Auge des Geſetzes ſcharf, ſogar in die Zukunft, und verwandelte ſich vorahnend in eine Fauſt, welche die ganze Salamgeſellſchaft zeitgerecht in alle Winde zu zerſtreute, bevor es noch zum Stehlen gekommen war. Kurzen Proceß lieb' ich!

Solcherart von den Bewunderern meiner ſelbſt und Freunden meiner Habe befreit, konnte ich ernſtere Vorbereitungen für die Nachtruhe treffen, beſtehend in der Errichtung eines Schotterſteindepots; etwas Handmunition kann nämlich nie ſchaden. Schon weicht die Dämmerung der Nacht; am tiefdunkeln Himmel ſtrahlt das Kreuz des Südens. Leuchtkäfer fliegen Sternſchuppen gleich durch die laue Luft und mit geſpenſtiſchem Flügelſchlag ſchwirren ſchattenartig Rieſenfledermäuſe hin und wieder. Alles ſehr ſchön, aber auf die Dauer langweilig, weshalb es nur einige Minuten währt, bis ein müder Reiſender einduſelt, ſofern er ſich nur erſt ausgeſtreckt hat. Plötzlich fährt

Digitized by Google

er auf, denn beim Gepäck machte sich Jemand zu schaffen; sofort saust ein faustgroßer Kieselstein in die Richtung, worauf unter lautem Geheul und Gewinsel ein dunkler Schatten entweicht — der Missethäter war nur ein Hund, man kann sich daher ruhig auf die andere Seite legen. Da sich keine weitere Störung ergibt, schnarcht meine werthe Person in Bälde mit den Organen der öffentlichen Sicherheit um die Wette, welche mich und mein Eigenthum bewachen. Doch nicht lange sollte ich mich in Sindkher friedlichen Schlummers erfreuen — das Verhängniß schreitet schnell, sagt classisch Schiller oder ein anderer Classiker. Diesmal schreitet es nicht schnell, im Gegentheil naht es langsamen, gesetzten Schrittes in Form einer Büffelkuh. Bedächtig wandelt sie aus der nächsten Gasse herfür und biegt um die Ecke, den Kopf mit den langgeschweiften Hörnern tief am Boden, ob sie vielleicht ein vergessen Hälmchen finde. Plötzlich bemerkt sie vor dem Polizeigebäude einen länglichen Klumpen, welcher gestern entschieden noch nicht da war — sollte das etwa gar ein Heubündel sein? Rascher als gewöhnlich nähert sie sich, Unschuld im Herzen, fraglichem Klumpen und beschnuppert ihn aufmerksam, um mit Gewißheit zu erfahren, ob es räthlich sei, hinein zu beißen oder nicht. Der Schläfer fühlt den warmen Athem im Gesicht und wälzt sich schlaftrunken ein wenig seitwärts, wodurch sich die Form des Bündels plötzlich ändert. Solch bewegliches Heu hat die gute Büffelkuh noch

Digitized by Google

nie gesehen und ergreift daher, von blasser Furcht gepackt, das Hasenpanier; in der Eile berechnet sie die Wendung zu kurz und streift mit dem Hinterfuß ein wenig das berochene Ding; dieses, id est ich, richtet sich vollkommen ermuntert auf, um instinctiv der Kuh einen Stein nachzusenden.

Dieser Stein war nicht etwa von Rachsucht dictirt, sondern vertrat nur die Stelle der goldenen Brücke, welche man dem fliehenden Gegner bauen soll. Sodann rieb ich brummend die in Mitleidenschaft gezogene Strecke, welche bereits bläuliche Anläufe zeigte; noch war dieses Geschäft nicht zu Ende geführt, als sich die hungrige Büffelkuh von ihrem Schreck bereits erholt hatte und zurückkehrte, der Sicherheit wegen in Begleitung mehrerer Genossen. Es bedurfte ägyptischen Steinregens, um ihre einigemal wiederholten Attaquen abzuwehren; erst als Mitternacht längst vorüber war, trat Ruhe ein, und nun hieß es ein wenig rasch schlafen, denn die Hindus stehen früh auf und machen dabei Heidenlärm.

Bumm, bumm, bumm, bumm!

Noch nicht einmal Sonnenaufgang und schon wurde darauf los getamtamt, als gälte es, Todte zu erwecken; es galt aber nur das Rindvieh des Ortes zu sammeln, um es auf die Weide zu treiben. Resignirt machte ich flüchtige Toilette, um auch meinerseits die Weiterreise anzutreten, wobei ich entdeckte, daß über Nacht der Taschenspiegel verschwunden war. Die bewachenden Polizisten geriethen außer sich, Einer

Digitized by Google

beſchuldigte den Anderen des Diebſtahles, und wenig fehlte, daß nicht Mord und Todtſchlag entſtand; während des Tumultes verſchwand auch das bißchen Kupfergeld, welches auf der Decke lag und für den Polizeichef als Backſchiſch beſtimmt war, plötzlich vor meinen Augen. Nun hatte ich genug, denn es war Grund zur Befürchtung vorhanden, daß in Folge allzuſcharfer Bewachung von meinem Gepäck nichts übrig bleiben würde; raſch verabreichte ich ein anderes Backſchiſch und zog mit dem ſeligen Bewußtſein ab, in Sindkher, einem der ſchmierigſten Schmutzdörfer unter der Sonne, eine Nacht geſchlafen und nichts eingebüßt zu haben als einen ſchlechten Taſchenſpiegel und etwas überflüſſiges Kleingeld.

Beſſer als irgendwo wurde ich in der nächſten Station Dſhurigaon empfangen. Eine leer ſtehende Hütte war mein Quartier, und unter Bücklingen und Grüßen nahten ſich die Honoratioren des Ortes, um ſich nach meinen Wünſchen zu erkundigen. Vorerſt der Herr Bürgermeiſter oder Damodjar. Weiters der Herr Hôtelier oder Chismodar, welcher für die Reinlichkeit meines derzeitigen Aufenthaltes zu ſorgen hatte, denn die Hütte galt als Fremdenherberge. Sodann der Herr Schulleiter, zugleich Vorſtand des kaiſerlichen Poſtamtes. Endlich der Herr Polizeipräfect und Herr Said Mulay, Großhändler und Gutsbeſitzer. Alle zeigten ſich ſehr geſchäftig, ſorgten für Waſſer, drückten mir freundſchaftlich die Hand, wünſchten den Segen

Digitized by Google

des Himmels auf mich herab, bewunderten einzelne Stücke meines Gepäckes, liefen ab und zu. Diese Zuvorkommenheit rührte mich tief und that meinem Herzen wohl; Europäer hätten sich nicht im geringsten um mich geschert; die Wilden sind doch bessere Menschen.

Eben wollte ich sie sämmtlich bebackschischen, als ein Streifblick auf den Tisch mich von dem Nichtmehrvorhandensein meines Revolvers überzeugte. Fahr hin, lammherzige Geduld; ich wurde zur Löwin, der man das Junge geraubt hat. Aus meinen sanften Gesichtszügen verschwand im Nu alle Freundlichkeit, wie die Sonne hinter schweren Gewitterwolken, und drohende Falten furchten den äußeren Sitz des Denkvermögens. Mit dem Brustton der Ueberzeugung brach vorerst ein gewaltiges Donnerwetter los, von welchem leider die zerknirschten Zuhörer nichts verstanden, sodann begann mit Hilfe meines Dieners hochnothpeinliche Inquisition, als deren einziges Resultat sich nur das thatsächliche Fehlen des Revolvers und die complette Unschuld aller Anwesenden ergab. Nach dieser Voruntersuchung begann das summarische Verfahren; der Herr Bürgermeister oder Damodjar flog, Gnade wimmernd und Hilfe zeternd, zur Thür hinaus, ihm folgte der Herr Hôtelier oder Chismodar, und so mit Grazie weiter, siehe oben; Jeder wartete geduldig, bis die Reihe des Hinauswurfes an ihn kam.

Von diesem Moment an zog ich im Verkehr mit den Einwohnern andere Saiten auf; in Berar gehört

Digitized by Google

nicht der Hut, ſondern der Stock in die Hand, wenn man durch das Land kommen will. Alle Höflichkeit zu Hauſe gelaſſen und ſtatt deſſen einen Sack der ſaftigſten Grobheiten zum ſteten Gebrauche bereit, ſchien die einzig richtige Maxime. Man mußte krampfhaft an der Anſicht feſthalten, daß jeder ſich Nähernde ein Haupthallunke ſei, nur gekommen, um zu ſtehlen. In ſämmtlichen Dörfern gab es vom reichen Manne, der ein Dutzend Kühe und Ochſen ſein nannte, bis zum ärmſten Kuli, welcher kein anderes Capital als ein ewig knurrenden Magen beſaß, gewißlich keine lebende Seele, welche nicht hundertmal den Galgen verdient hätte. Die jungen Staatsbürger beginnen wohl früher zu ſtehlen als zu kriechen und bringen es im Laufe der Jahre zu horrender, entſetzlicher Fingerfertigkeit; kam ein Mann in beſten Jahren, alſo ausgelernt, auf zwanzig Schritte nahe, fehlte regelmäßig dieſer oder jener Gegenſtand. Außer dieſem fatalen Hang zu fremdem Eigenthum waren im Gefühlsleben der Beranefen nur zwei Dinge ſtärker entwickelt: Liebe, aufopfernde Liebe zum Schnaps, und Haß, brennender Haß gegen die Arbeit. In Berar ſchreit das Wickelkind nach Schnaps, trinken Jüngling und Jungfrau Schnaps, beſäuft ſich der Mann im Verein mit ſeinem ehelichen Geſpons in Schnaps, und kann der Greis auf dem Todtenbette eine Flaſche des göttlichen Getränkes erhalten, thut er gewiß die letzten Züge in doppelter Bedeutung aus dieſer. Dagegen iſt Arbeit ein Begriff,

Digitized by Google

welcher landauf landab Scheuel und Greuel erweckt. Es kann nichts komiſcheres geben, als einen Handwerker, beiſpielsweiſe einen Maurer, in Thätigkeit zu ſehen. Maurer erfreuen ſich auch anderswo gefürchteten Rufes als Faulenzer vor dem Herrn, ſpeciell wenn ſie im Taglohn arbeiten. Aber von dieſen unverdorbenen Naturkindern könnten ſämmtliche Profeſſioniſten moderner Culturſtaaten unendlich viel in unerſchöpflicher Thatkraft des Nichtsthuns lernen. Angenommen, es wäre ein regelrechter Ziegelbau aufzuführen. Der Maurer ſteht und wählt prüfenden Blickes aus dem Ziegelhaufen am Boden ein Exemplar, welches ihm tauglich ſcheint. Sein Kennerauge hat ein ſolches Exemplar entdeckt; er kann ſich daher eine kleine Pauſe als Belohnung ſeiner Thätigkeit erlauben. Nun beaugapfelt er den Ziegel nochmals, legt Hand an und dreht ihn um; er iſt auch auf der anderen Seite gut. Pauſe. Der Baukünſtler betrachtet mit Aufmerkſamkeit die Stelle oder das Loch, wohin der Ziegel zu legen kommt, und denkt der Dinge, die da kommen ſollen. So wie er alles wohl erwogen, macht er den Verſuch, ſich nach der Kelle zu bücken, benutzt aber die gute Gelegenheit, ſich lieber ganz niederzuſetzen. Große Pauſe. Endlich erhebt er ſich wieder und greift nun wirklich nach der Kelle. Die Berührung derſelben ſcheint ihn energiſch zu beleben; im Nu iſt ein genügender Mörtelhaufe erfaßt, welcher gegen die Sonne gehalten und gewiſſenhaft in Bezug auf Qualität und Quantität

Digitized by Google

erforſcht wird; der Mörtel erregt keinerlei Anſtoß, wie das höchlichſt zufriedene Geſicht des fleißigen Arbeiters zur Kenntniß des Beobachters bringt. Ein Schwung und klatſch! iſt der Inhalt der Kelle hinbefördert, wo man ſeiner bedarf; große Pauſe, der Maurer betrachtet mit Wohlgefallen ſeiner Hände Werk. Der Mörtel wird glatt geſtrichen. Pauſe, nach deren Beendigung der vorhin ausgewählte Ziegel aufgehoben und wieder fallen gelaſſen wird, wobei er natürlich zerbricht; mit mißbilligendem Kopfſchütteln nimmt unſer Held dieſe vollendete Thatſache zur Kenntniß, und wählt einen anderen Stein, welcher dann nach einiger Zeit auch glücklich an den Ort ſeiner Beſtimmung gelangt. Lange Raſt; der braune Mann ſtaunt ob ſeines Fleißes und überlegt reiflich, ob noch etwas zu thun übrig ſei, klopft aber endlich doch den Ziegel feſt, um hierauf erſchöpft von der gewaltigen Anſtrengung in das Gras zu ſinken. Geraume Zeit verfließt, bis er ſich kräftig genug fühlt, das eben beſchriebene Werk von vorne zu beginnen.

Mit nicht minderer Bedächtigkeit wird der Ackerbau betrieben.

Der Bauer, welcher mit unendlichem Zeitaufwand ein Paar Buckelochſen an den krummen Aſt geſpannt hat, welcher ihm als Pflug dient, fährt mit dieſem ſonderbaren Vehikel fein gemächlich nach ſeinem Felde. Weshalb er eigentlich hinausfährt, ſcheint er nicht zu wiſſen, denn am Ziele angelangt, ſtiert er mit höchſt ver-

Digitized by Google

wundertem Gesicht die Welt und seine Ochsen an und grübelt offenbar über hochphilosophischen Problemen, z. B. über den Zweck seines Daseins. Schließlich dämmert ihm dieser auf, er lenkt von der Straße ab, bringt sein Gespann in die nöthige Richtung und drückt die Astspitze in den Boden. Nun könnte das Ackern losgehen, allein die Ochsen ziehen nicht; geduldig wartet der Hindu ein Weilchen, ob sich die Thiere nicht doch bewogen fühlen werden, sich ihr tägliches Hälmchen redlich zu verdienen. Da alles Warten umsonst erscheint, ruft er endlich: Haja!

Die Ochsen hören nicht oder wollen nicht hören.

Haja hai!

Die Dinge wollen sich noch immer nicht fortschrittlich entwickeln; sowie der Bauer zu dieser Erkenntniß gelangt ist, spricht sein Stachelstock ein Wörtchen in die Angelegenheit. Nun ziehen die Ochsen Schritt vor Schritt bis in die Hälfte des Feldes, um von neuem stehen zu bleiben; der Pflüger bleibt ebenfalls stehen, bemerkt es aber erst viel später. Endlich würdigt er die Sachlage nach Gebühr.

Haja!

Der Zustand der Ruhe bleibt aufrecht erhalten.

Haja hai!

Nachdem die Ochsen der gütlichen Zurede gegenüber absolut taub bleiben, tritt abermals an den Stock die wichtige Aufgabe heran, ihnen den Willen des Herrn zu übermitteln, und mühselig wird die Furche

Digitized by Google

zu Ende geackert; der übermäßigen Anſtrengung folgt ein Erholungsſchläfchen auf dem Fuße.

Es währte nicht lange, bis ich die löblichen Eigenſchaften der Beranesen erkennen gelernt hatte und mich beim Einreiten in den Dörfern zweckentſprechend zu benehmen wußte.

Meiſt kam die ganze Einwohnerſchaft herbeigerannt, es regnete Salams, Knixe und Bücklinge, der Ortsälteſte erkundigte ſich nach Wunſch und Begehr und verſprach ſein Möglichſtes zu thun, um ſie zu befriedigen; Alles ganz prächtig. War es alſo prächtig, dann hieß es die Augen aufthun und einen guten Stock in Bereitſchaft halten.

Je freundlicher und unterwürfiger die Leute, deſto gewiegtere Gauner ſind ſie, wer den Buckel am tiefſten bückt, hat auch die längſten Finger, und wer ſein Salam am lauteſten brüllt, am ſanfteſten die Augen verdreht und zu Boden ſchlägt, iſt auch der ärgſte Schuft. Mit der Rechten fährt einer dieſer braunen Burſchen zum Zeichen tiefſten Reſpectes und ganz gewaltiger Verehrung an die Stirn, hat aber mit der Linken bereits den Trinkbecher ergriffen und hinter dem Rücken in Sicherheit gebracht; erſt wenn ihm nun der Stock um die Ohren ſauſt, läßt er ihn fallen und verſchwindet unter Wehgeheul und Betheuerungen ſeiner Unſchuld: er wollte Waſſer bringen, ganz gewiß nur Waſſer bringen. Der übrige Chorus unterhält ſich während dieſes ſummariſchen Verfahrens

Digitized by Google

vortrefflich und ſendet dem ertappten Diebe Spottreden, ſowie Flüche und Verwünſchungen nach, daß er den weißen Herrn erzürnt habe. Vom Platz weichen ſie erſt, bis Einige von ihnen ebenfalls in unvermuthete Berührung mit dem Stock gekommen ſind, dann ziehen ſie ſich mit Jammern und Winſeln von den ſchönen Sachen zurück, die doch nur daliegen, damit ſie geſtohlen werden können.

Hat man ſich die diebiſche Bande vom Halſe geſchafft, können die Verhandlungen mit dem Ortsälteſten in Betreff der nothwendigen Utenſilien beginnen; die Eingeborenen müſſen dem Europäer Waſſer, Lebensmittel und Pferdefutter gegen Bezahlung liefern, ſoweit es möglich iſt, widrigenfalls Strafe die Ortſchaft treffen würde. Man erklärt dem unterwürfig zuhörenden Dorfhäuptling, was man braucht; der Diener parlirt, der Hindu antwortet dem Weißen.

„Trinkwaſſer mußt Du bringen, Waſſer für die Pferde."

„O, Herr, Trinkwaſſer haben wir nicht — aber zwei Meilen von hier iſt ein Ort mit ſehr gutem Waſſer."

„Pferdefutter, Heu und Graham."

„Graham hat Niemand von uns, big Lord, und getrocknetes Gras iſt nicht ein Bündel im Ort, Dein Diener, mächtiger Herr, kann ſelbſt nachſehen. Wir haben keine Pferde, keine Ochſen, keine Kühe."

Dies behauptet der Alte mit der größten Gemüthsruhe, während überall die erwähnten, ſehr nützlichen

Digitized by Google

Thiere zu ſehen ſind und ihr Gebrüll in ſeine Rede miſchen.

„Reis mußt Du liefern."

„Reis? Wir haben keinen Reis. Die letzte Ernte war ſchlecht, nicht einmal die Saat haben unſere Aecker zurückgegeben — möge ſie Brahma ſtrafen! Wir haben ſeit Monaten keinen Reis geſehen."

„Alſo bring' Mehl."

„Wir haben auch kein Mehl."

„So bringe, was Ihr ſelbſt eſſet."

„Mächtiger Herr! Wir eſſen Alle nichts, glaube mir. Wir haben kein Waſſer, kein Gras, keinen Reis — wir haben gar nichts! Sieh in unſere Hütten (keinem Europäer erlaubt) und Du wirſt finden, daß ich nicht gelogen habe. Nichts können wir verkaufen, gar nichts."

Nun iſt es Zeit, daß der Weiße ſelbſt ſich einmenge. Hindoſtaniſch dürfte wohl nur ein geringer Bruchtheil der Wiener verſtehen, denn für gewöhnlich kann man in Wien auch ohne das beſtehen; zu dieſem geringen Bruchtheile Sprachgelehrter welche indiſch, chineſiſch, engliſch u. ſ. w. ſtudirt haben, um es wieder zu vergeſſen, gehört meine Wenigkeit derzeit noch nicht. Es iſt aber auch gar nicht nothwendig, indiſch zu verſtehen; einige Worte engliſch, welche der Eingeborene nicht verſteht, reichen hin, ebenſo gut würde tſchechiſch oder croatiſch genügen, um alles zu erhalten, was man will, wird nur der richtige Ton getroffen. Weithin ſchallendes, unverſtändliches Gebrüll,

Digitized by Google

aus welchem ein geübtes Ohr höchstens die Worte swine (Schwein), policeman, british goverment, Reis, Gras unterscheiden könnte, begleitet mit deutlich sichtbaren Schwingungen des Stockes, dient als Verständigungsmittel. Erschrocken macht der Inder eine Verbeugung um die andere, stammelt bei jedem besonders hörbaren Wort demüthig há — há (ja), und hat man seine Rede beendigt, macht er sich auf die Beine, um gehorsam zu bringen, was von ihm verlangt wurde, besonders wenn man ihn auch das wohltönende Geklingel der Silberrupees hören ließ. Dann werden auch die Langsamsten geschwind und springen eilends, um einige kleine Münzen zu verdienen, denn Bargeld ist rar, und nicht alle Tage kommt ein Europäer, welchen man beim Verkauf von Heu und Reis um einen oder zwei Kreuzer übervortheilen kann — eine solche Gelegenheit muß ausgenutzt werden.

Unter fortwährenden kleinen Plänkeleien gelangte ich in die Nähe Mehkars, allwo ich das Glück hatte, einen Bock zu schießen. Keinen figürlichen, sondern einen vierbeinigen aus einer der unzähligen Heerden, welche beiderseits der Straße stets zu sehen waren und nicht selten aus einigen hundert Stück bestanden. Das Thier war so schwer, daß ich und mein Diener nicht im Stande waren, es auf den Pony zu heben; ich mußte ein Ochsencarry kommen lassen, um mein Prachtexemplar von Schwarzbock in den nahen Ort bringen zu können, wo ich einen Rasttag hielt, um mich mit Muße

Digitized by Google

der angenehmen Aufgabe des Verzehrens zu widmen. Das Antilopenfleisch erwies sich also vorzüglich, daß ich auf den gewohnten Reis verachtungsvoll herabblickte und Sehnsucht nach mehr Böcken bekam, weshalb dem ersten Rasttag ein zweiter folgte, welcher zu einem Jagdausflug benutzt ward. Der Löwe hatte Blut geleckt! In früher Morgenstunde brach ich auf und bekam bald eine Heerde in Sicht; mit der allen Jägern bekanntlich innewohnenden Schlauheit schlich ich mich vorsichtig näher und näher, bis mich die Antilopen zu bemerken beliebten und davon rannten. In einiger Entfernung machten sie Halt und äßten weiter, als ob nichts geschehen wäre; dieses harmlose Benehmen bewog mich zu folgen, um sie abermals in Kürze davonspringen zu sehen. Dies lustige Haschespiel wiederholte sich noch einigemal, bis ich endlich auf das Gerathewohl aus ziemlicher Entfernung einen Schuß abgab. Als der Rauch sich verzogen hatte, konnte ich eben noch einige lichte Punkte in der Ferne des Horizontes bemerken, welche ihr Bestes thaten, um eiligst vollkommen zu verschwinden; mir dämmerte die Ahnung auf, daß für diesmal meine Jagdthätigkeit nicht mehr nach Gebühr belohnt werden dürfte, und kehrte zurück.

Die Thiere hatten mich weiter gelockt, als ich ursprünglich gehen wollte; die Sonne war bereits hoch gestiegen und that ihr Möglichstes, mich in Schweißtropfen auflösen zu machen; brennender Durst quälte

Digitized by Google

mich. In der Nähe Mehkars traf ich in dem ausgetrockneten Bette eines Baches einige zurückgebliebene Waſſerlachen und trank von dem ſchalen, lauwarmen, trüben Naß mit mehr Gier als Klugheit, ſo viel ich überhaupt vermochte. Einige Minuten danach verſpürte ich heftiges Unwohlſein, erreichte mit Mühe und Noth mein Quartier, verſchluckte ein Gramm Chinin, las die Temperatur ab, welche 49 Grad betrug, und verfiel in hitziges Fieber. Zwei Tage hindurch lag ich bewußtlos, während welcher Zeit mir der Diener als einzige Nahrung Milch einflößte. Nach 48 Stunden erwachte ich aus dieſem lethargiſchen Zuſtand, fühlte ungemein heftigen Kopfſchmerz und allgemeine Körperſchwäche, ließ aber doch ſatteln und ritt ab, mußte jedoch auf das Pferd gehoben werden. Es handelte ſich nämlich Nagpur und damit eine beſſere Straße vor Einbruch des Monſun, der bereits heftige Stürme von kurzer Dauer als Meldeboten vorausgeſchickt hatte, zu erreichen, was übrigens nicht gelang. Wider eigenes Erwarten that der Ritt gute Wirkung; der Kopfſchmerz ſchwand und ſtatt deſſen ſtellte ſich gar gewaltiger Appetit ein, ſo daß Abends zweimal Reis gekocht werden mußte, denn ich aß mehr, als in den Kochtöpfen zubereitet werden konnte.

Einen Tag nach dieſer abnormen Reisvertilgung hielt ich zur Nachtruhe in Malegaon, dem ſchmutzigſten Dorfe, welches ich während meiner Reiſe kennen zu lernen das Vergnügen hatte, bewohnt von Geſindel.

Digitized by Google

Unterkunft war keine zu finden, ich nahm daher mit den Ueberresten eines Schutzdaches vorlieb, wie solche errichtet werden, um darunter das Getreide aufzuschobern. Vier Balken, verbunden durch Latten, auf welchen als Eindeckung Reisstrohbündel befestigt sind; leider fehlte bereits der größte Theil derselben. Um 2 Uhr Nachts wurden ich und mein Diener durch einen heftigen Donnerschlag geweckt, und hatten eben noch Zeit, das Gepäck dort auf einen Haufen zu werfen, wo das Dach verhältnißmäßig den meisten Schutz bot; auch die Pferde zogen wir herein, während welcher Beschäftigung bereits schwere Regentropfen fielen. Es war höchste Zeit gewesen, diese flüchtigen Vorbereitungen zu treffen, denn nun brach das fürchterlichste Gewitter los, welches ich bisher gesehen. Die Blitze erleuchteten in ununterbrochener Reihenfolge die Nacht, daß die Landschaft stets von blendend weißem Lichte übergossen schien; das Rollen des Donners vermischte sich mit dem wilden Heulen eines Orkans, welcher den Rest unseres Daches entführte, und dem Niederklatschen schweren Regens, durch welchen in Kurzem ein See geschaffen wurde, wo eben erst bis tief in das Innere verbrannter und ausgetrockneter Boden sich befand. Nur mit harter Mühe gelang es, die Pferde festzuhalten und zu beruhigen, wobei es auf einen Tritt oder Hieb nicht ankam; besonders schwierig gestaltete sich dies Unternehmen für den Diener, dessen Pony scheuer Natur war. Zwei Stunden währte das Toben der

Digitized by Google

entfesselten Elemente, worauf sich das Unwetter so rasch verzog als es gekommen, und wieder blauer Himmel niederlachte. Wir brachen auf, und unterwegs bemerkte ich, daß die Scheide meines Seitenmessers in Verlust gerathen war. Mit der blanken Waffe konnte ich mein Thier leicht beschädigen und mußte speciell beim Auf- und Absitzen thunlichste Vorsicht üben. Aergerlich hierüber brach ich einmal in den Stoßseufzer aus, das Messer möchte mir doch gestohlen werden.

Zwei Tage später war es gestohlen.

In Baisaon hatte man mich dieser Sorge enthoben; man soll den Teufel nicht an die Wand malen. Außerdem fielen den kunstfertigen Langfingern der Provinz die zweite Hose meines Dieners, ein Kochtopf und zwei frischgeschossene Wildenten zum Opfer. Ich glaube nach allem bisher Angeführten ein gutes Werk zu verrichten, wenn ich meinen Lesern dringend anrathe, nicht nach Berar zu gehen, falls sie dort nicht etwa Geschäfte von Wichtigkeit zu verrichten hätten, denn ist man einmal inmitten dieser schönen Gegend, hegt man gewiß keinen sehnlicheren Wunsch mehr als jenen, welchen der biedere Bauer, da er in den Prachtsaal des Fürsten geführt ward, mit den ewig schönen Worten ausdrückte: Außi möcht' i!

Ich selber beobachtete die Regel, daß man nirgends hingehen solle, wo man nichts zu suchen hat, leider nicht, denn mir stand kein so gutes Buch

Digitized by Google

wie das meine zur Verfügung, welches mich darauf aufmerksam gemacht hätte. Folglich stolperte ich über Stock und Stein in die Mitte Berars, wo ich zwar nichts verloren hatte, aber manches verlieren sollte — der Mensch entgeht seinem Schicksal nicht. Ueber die Verwaltung des Landes will ich mich nicht äußern, denn es sei ferne von mir, irgend welchen Tadel aus meinem unmaßgeblichen Munde strömen zu lassen, während andererseits alle Liebesmühe, eine Einrichtung zu entdecken, welche des Lobes werth wäre, fruchtlos blieb. Ich verfahre daher nach dem Grundsatz, daß Reden Silber, wenn nicht Blech, Schweigen aber Gold ist, verschweige, daß die Verwaltung dieser Provinz schlecht ist, verschweige, daß sie sehr schlecht ist, verschweige sogar, daß sie überhaupt nicht mehr schlechter sein könnte.

Mir für meine Person ging es in natürlicher Folge auch nicht am besten; als einzige Kost Mittags und Abends Reis letzter Qualität; Wege, wie geschaffen zum Halsbrechen, Unterkunft unter freiem Himmel, auf schön runden, leider aber etwas harten Kieseln; Sturm, Regen, Donnerwetter, fortgesetzte Diebstähle. Ich war auch noch gar nicht in der Mitte, als ich bereits genug hatte und Berar gerne um die Hälfte kleiner gemacht hätte, was leider nicht anging, ohne in ernsten Conflict mit der englischen Krone zu gerathen, und ich mußte sohin den traurigen Leichtsinn büßen, mit welchem ich den Fuß über die Grenze

Digitized by Google

geſetzt hatte und volle vierzehn Tage alle Unannehmlichkeiten, welche das Land den Fremden zu bieten vermag, genießen.

Aber ſchließlich muß jedes Ding ein Ende haben und auch Berar wurde alle. Eines ſchönen Morgens ſtand ich am Ufer des Wardha und ſah vom hohen Roß ſtolz auf die ſchmutzig-gelben Wellen hinab, welche da träge vorbeifloſſen. Drüben liegt ein anderes und hoffentlich angenehmeres Land, Nagpur.

Der Tag war ſchön, zum erſtenmale ſeit einer längeren Epoche ſanft rieſelnden Landregens, zur Abwechslung mit etwas Monſunſturm und Wolkenbruch vermiſcht. Geprieſen ſei Sanct Peter, der gute Mann, welcher einſieht, daß ein armes Menſchenkind wenigſtens einmal in der Woche gerne trocken ſein möchte. Alſo Sonnenſchein, Berar überwunden — doppelte Urſache zur Freude. Nur ſchade, daß es ſo viele Sprichwörter gibt, auf welche man nur zu gerne vergißt, obgleich oder weil ſie ewige Wahrheiten enthalten; eines davon heißt: „Man ſoll den Tag nicht vor dem Abend loben," und man ſollte es wirklich nicht thun.

Alſo am Ufer des Wardha ſtand ich und ſah in das unreine Gewäſſer, welches ein Fluß ſein wollte. Und je länger ich hineinſah, deſto unangenehmer ſchien mir dieſes Gewäſſer. Wie ſoll man denn hier hinüberkommen? — Das Ding iſt gegen 150 Meter breit und wahrſcheinlich auch tief; zum Mindeſten liegen die Büffelkühe gegen ihre ſonſtige Gewohnheit ganz nahe

Digitized by Google

am Ufer. Aber probiren kann man alles, und ſo ritt ich denn getroſt hinein. Sofort verirrte ſich ein Theil des Wardha in meine Stiefel, ein Umſtand, welcher mich zu ſofortiger Umkehr veranlaßte, denn in der Mitte könnte ſich der vorlaute Bach gar in meinen Mund verirren. Nun ging ein Hin- und Herreiten am Ufer los; überall, wo es ſchien, das Waſſer ſei ein wenig ſeichter, wurde der Verſuch erneuert, durchzukommen, aber alle dieſe Proben dienten nur dazu, die Thatſache feſtzuſtellen, daß man auf dieſe Weiſe nicht hinüber könne.

Endlich fanden wir ein Boot, und in geringer Entfernung davon ſtanden einige Lehmklumpen, vermuthlich die Wohnungen der Fährleute. Es wurde abgeſeſſen, der Diener ging einen Bootsmann holen, deſſen geſchickter Hand es vorbehalten ſein ſollte, uns aus Berar zu entfernen, und ich ſattelte die Pferde ab, um dann das Boot etwas näher in Augenſchein zu nehmen. Das Ding ſah nicht beſonders vertrauenerweckend aus; ein halber Baumſtamm, ausgehöhlt, die Rinde fort und an beiden Enden ſchief abgeſchnitten — dies das Aeußere; das Innere war nicht ſichtbar, da ſelbiges Fahrzeug mit Waſſer gefüllt war. Der Fall, daß Reiſende überſetzt zu werden verlangten, ſchien nicht allzu häufig vorzukommen. Der Diener kam nach etwa zehn Minuten mit der freudigen Nachricht zurück, daß der Fährmann gleich kommen würde, und ſo ſetzten wir uns hin und warteten. Das „gleich" verlängerte

Digitized by Google

sich in bedenklicher Weise und ein ganz gehöriger Zeitraum versank im Strom der Ewigkeit, bis endlich intensiver Schnapsgeruch sich bemerkbar machte. Noch forschten wir nach den Gründen dieses Phänomens, als dieselben plötzlich in Gestalt zweier Inder vor unsere Augen traten, welche mit sehr unsicheren Bewegungen den Strand herab torkelten; lange Stangen in ihren Händen bewiesen zur Genüge, daß dies die sehnlich erwarteten Fährleute seien. Das landesübliche „Salam" zu stammeln, waren Beide noch hinlänglich bei Kräften, die hierzu gehörige Verbeugung aber mißlang entschieden in Folge der Schwäche ihrer Beine. Die Wackeren machten sich daran, das Wasser aus dem Boote mit den Händen auszuschöpfen, eine etwas langwierige Beschäftigung, welche geeignet gewesen wäre, die beiden Männer einigermaßen zu ernüchtern, hätten sie nicht häufiger als nöthig aus einer Flasche von ziemlichen Dimensionen, welche der eine immer wieder aus den Tiefen seines Turbans hervorwickelte, in langen Zügen Stärkung gesogen.

Endlich war das Boot halbwegs leer und die Inder total voll; man schritt zur Verladung des Gepäckes. Als beide Sättel, das Gewehr und sonstige Utensilien untergebracht waren, zeigte sich, daß kein Platz mehr vorhanden, sollten nicht ich am Bug und der Diener am Steuer balanciren; so ließ ich denn die Pferde an das Boot hängen und überfahren. Schon wenige Meter vom Ufer mußten die Thiere

Digitized by Google

schwimmen, was ich mit ziemlichem Mißbehagen zur Kenntniß nahm; doch ging die Fahrt glücklich von Statten, am jenseitigen Ufer warfen die braunen Kerle das Gepäck ohneweiters unordentlich auf einen Haufen, halfterten die Pferde an Bäume und kamen uns zu holen. Vorne nahm ich meinen Platz, die Füße auf den Bootsrand gelegt, da sich der Baumstamm schon wieder mit Wasser bedenklich voll gesogen hatte; eine nicht gerade angenehme Stellung, weil das rohe Ding, welches Boot heißen wollte, ohne Unterlaß hin und her schwankte. Der Diener war besser daran, er ließ seine nackten Beine einfach ins Wasser baumeln und hatte dadurch mindestens festen Sitz. Die Fuhrleute stemmten ihre Bambusse auf den Grund, wir glitten rasch über das Wasser und in wenigen Minuten näherten wir uns dem anderen Ufer. Nun noch ein gewaltiger Druck und — plumps lag der Eine im Wasser, er hatte in Folge der Anstrengung und des ihm innewohnenden Schnapses das Gleichgewicht verloren. Eine starke Schwankung des Bootes ließ eine beträchtliche Menge Wasser ein und als wir erstaunt nachsahen, was eigentlich geschehen, schlug der Baumstamm als gerechte Strafe unserer Neugierde um und gleich Enten, nur minder vergnügt und minder geschickt, plätscherten wir Alle im schmutzigen Wardha.

Das Ufer war kaum zehn Schritte entfernt, allein es war dennoch kein Grund zu finden und nur mit großer Anstrengung erreichte ich das Land, wobei

Digitized by Google

ich zu bemerken reichlich Gelegenheit hatte, daß es sich in schweren Hüftenstiefeln ziemlich schlecht schwimmt. Mein Diener konnte gar nicht schwimmen und schlug verzweiflungsvoll mit Händen und Füßen um sich; zum Glück waren die Fährleute durch das abkühlende Bad denn doch etwas zu sich gekommen und brachten ihn auf das Trockene. Zwar hatte der Bursche unterdes mehr Wasser getrunken, als er auf einmal vertragen konnte und lag halbtodt, erholte sich aber verhältnißmäßig rasch, als wir ihn derb abrieben.

Nun zeigte sich ein bezeichnender Charakterzug der Inder; diesen kleinen Zwischenfall als unwichtig gar nicht beachtend, hatten die Fährleute Lebensklugheit genug, nebst dem Fahrlohn auch Backschisch zu fordern, eine Zumuthung, die mir wahrhaftig zu stark war, und sie erhielten weder das Eine, noch das Andere. Wohl aber ergriff ich eine Bambusstange, und als die Beiden auf dieses Argument hin schleunigst die Flucht ergriffen, warf ich sie Einem von ihnen an den Kopf, um eine kleine Revanche für dieses unerwartete Ereigniß zu haben. Wie es die bekanntlich blinde Gerechtigkeit schon haben will, traf ich natürlich den Unschuldigen.

Leuchtend stand die Sonne am Himmel, aber dennoch waren wir zum siebenten Mal in einer Woche naß geworden. Sanct Peter sollte doch auch ein achtsames Auge auf die Fährknechte werfen, wenn er schon einmal schön Wetter macht, sonst ist seine Mühe verloren.

Digitized by Google

V. Capitel.

Central-Indien.

Sowie mein Diener nothdürftig auf die Beine gebracht war und die mißlichen Folgen seiner Unmäßigkeit im Genusse von Flußwasser als behoben angesehen werden konnten, brachen wir in der Richtung nach Nagpur auf. Die benutzte Straße entzog sich binnen Kurzem unseren forschenden Blicken und wir geriethen vom rechten Wege ab in dichtes Dschungel. Das erste Lebewesen, welches wir in diesem mit dornigem Dickicht vermischtem Urwalde zu begegnen die Ehre hatten, war eine Wildsau von der Größe meines Pony, in der That ein prachtvolles Borstenthier; wir wurden von ihr näherer Aufmerksamkeit nicht gewürdigt, und mit fröhlich geringeltem Schwänzlein hüpfte sie in der Entfernung von einigen Schritten an uns vorüber. Der Diener wollte mich, von Mißtrauen in mein naturgeschichtliches Wissen erfüllt, mit

Digitized by Google

der Thatsache bekannt machen, daß es nicht der Eber sei, und gebrauchte hierzu die denkwürdigen Worte: this is lady, not Master. Mein Sprachschatz war nämlich noch etwas geringhältig und er mußte sich mir bekannter Worte bedienen, welche im vorliegenden Falle allerdings sehr schmeichelhaft für die Sau zu nennen waren. Minder friedlich schien sich die Begegnung mit einem Büffel gestalten zu wollen, welcher sich uns direct entgegenstellte und mit bösartigen Blicken musterte. Durchtränkt von Friedensliebe hielt ich sogleich meinen Gaul an, um meinem vis-à-vis Zeit zum Verschwinden zu geben; er verschwand aber vorerst nicht, sondern schien sich den vorliegenden Fall in Ruhe überlegen zu wollen. Geräusch hinter mir ließ mich den Kopf wenden, und zu meinem Erstaunen sah ich meinen Diener nicht mehr auf dem Rücken seines Pony, sondern hoch oben zwischen den Aesten eines dichtstämmigen Ahorns, eine Frucht seltener Art, wo er sich im Laube nach Thunlichkeit zu verstecken suchte. Mir kam es nicht in Sinn, darob in Gelächter auszubrechen, denn der Anblick der kurzen, starken Hörner des Büffels übte auch auf mich seine Wirkung aus und ich verspürte keinerlei Neigung, in nähere Berührung mit ihnen zu kommen; das unvernünftige Thier hätte aber unzeitige Heiterkeit auf sich beziehen, sich darob erbosen und zu Gewaltthaten veranlaßt werden können. So beobachteten wir uns gegenseitig, bis endlich der Büffel einsah, daß es sich nicht der Mühe lohne, mit einem Gegner meines Schlages

Digitized by Google

Händel anzufangen, und ſich ſeitwärts in die Büſche ſchlug. Simon verließ ſeinen erhabenen Standpunkt und ich konnte nicht umhin, ihn mit anerkennendem Lobe zu betheilen, da es immer ein ſchöner Zug des Herzens iſt und bleibt, wenn einer dem anderen ausweicht.

Länger als ſechs Stunden irrten wir im Walde, ohne einen Menſchen zu finden, welcher uns auf die Straße hätte zurückführen können; endlich vernahmen wir das Geläute einer weidenden Heerde und ritten darauf zu. An hundert Stück Büffelkühe und Buckelochſen, deren jedes eine rieſige Eiſenglocke um den Hals hängen hat, thaten ſich an den Farrenkräutern und hohen Gräſern gütlich, welche überall emporſchoſſen, und einer der Hirten geleitete uns zur nächſten Ortſchaft, welche in Kurzem erreicht war. Obgleich keine Unterkunft ſich fand, hielten wir doch die Nacht über an, weil die Pferde bereits ſehr ermüdet waren, und lagerten unter einer dichten Gruppe wundervoller Fächerpalmen, umſchwärmt von Millionen ſumſender Stechfliegen, mit welchen wir in blutige Fehde geriethen, ohne uns des Sieges rühmen zu können. Am nächſten Morgen brachte uns ein Wegweiſer auf die Straße nach Nagpur, welche Stadt wir am 6. Juli erreichten; nunmehr ſtand ich 742 Kilometer von Bombay entfernt, welche Strecke in 42 Tagen hinterlegt worden war. Es erwies ſich als nöthig, einige Einkäufe zu machen, vor Allem die Munition zu ergänzen; leider konnte ich keine Kugeln erhalten,

Digitized by Google

welche für mein Gewehr verwendbar gewesen wären. So kaufte ich denn solche, deren Caliber nicht 16, sondern nur 12 Millimeter betrug, um sie im äußersten Falle der Noth aus dem glatten Lauf zu schießen. Fünf Stück solcher Patronen hielt ich für genügend, um bis Calcutta des Auslangen zu finden; außerdem versah ich mich mit 50 Schuß Schrot.

Nagpur bot auch nicht eine Sehenswürdigkeit, welche mich hätte anziehen können, statt dessen herrschte furchtbare Theuerung in Allem und Jedem, weshalb ich schon am nächstfolgenden Tage neuerdings aufbrach und bei verhältnißmäßig günstiger Witterung auf guter Straße in Eilmärschen gegen Raipur zog. Die Reise sollte nämlich thunlichst beschleunigt werden, denn obwohl noch nicht einmal die Hälfte des Weges zurückgelegt war, hatte ich bereits genug und war von meinem Aufenthalt im Lande vollkommen befriedigt; hauptsächlich erregte die Kost mein ausgesprochenes Mißfallen. Fast ausschließlich waren wir auf Reis angewiesen, dessen Zubereitung so abwechslungsreich betrieben wird, daß ich über diesen Punkt zu Nutz und Frommen der Hausfrau nähere Erläuterungen geben muß.

„Nimm Reis, dünste ihn mit Butter, einem Stück Zwiebel und Suppe, garnire damit das Fleisch und bringe die Schüssel auf den Tisch. Der Reis kann auch mit Käse bestreut werden."

„Das weiß ich ohnehin!"

Digitized by Google

Welche fürwitzige schöne Leserin hat so gerufen? Irgend Eine muß es wohl gewesen sein, denn ich habe es im Geiste gehört. Ich bin auch von diesem Ohnehinwissen vollkommen überzeugt, das heißt ganz vollkommen doch nicht, denn sothanes Recept ist einem Kochbuch entnommen — man verzeihe den literarischen Diebstahl — und Kochbücher werden von den meisten jungen Damen mehr als überwundener Standpunkt, denn als passende und erheiternde Lectüre angesehen. Uebrigens thun die jungen Damen ganz recht daran, das langweilige Buch möglichst weit links liegen zu lassen, nachdem ohnedies nichts Gescheidtes drinnen steht; da heißt es immer „nimm und thu", ohne der leisesten Andeutung, woher genommen werden soll. Meine Wenigkeit ist in der glücklichen Lage, weit, weit bessere Recepte geben zu können; für das Kochen im Allgemeinen beispielsweise das folgende, welches jedes Mädchen wohl beherzigen sollte: „Nimm einen reichen Mann und eine gute Köchin." Hierbei wäre noch zu bemerken, daß der Mann möglichst jung und hübsch, die Köchin aber möglichst alt und das sein muß, was man im gewöhnlichen Leben „auschiach" nennt, wenn keinerlei fatale Irrungen bei längerer Anwendung dieses Receptes vorkommen sollen. Abgesehen von dieser für sämmtliche Suppen, Braten und Mehlspeisen giltigen Regel weiß ich noch eine Anzahl praktischer Rathschläge für die Zubereitung einzelner Speisen, und denke auch in der Reiskochkunst brilliren

Digitized by Google

zu können; man lese daher meine gewiß goldenen Worte mit Aufmerksamkeit und ohne Vorurtheil. Ohne Vorurtheil bemerke ich deswegen, weil es leider Gottes selbst in diesem gesegneten Jahrhundert der Aufklärung noch immer einige Hausfrauen gibt, welche da glauben, daß auch die tapfersten Krieger besser essen als kochen könnten, und von dieser irrigen Anschauung beseelt, nur mit sehr gemischten Gefühlen bewaffnet Volk in ihrer Küche auftauchen sehen. Die Welt ist eben voller Ungerechtigkeit; wie viele Damen beschäftigen sich mit zweierlei Tuch mehr als unbedingt nöthig und ihnen zuträglich wäre, wenn aber der Soldat sich in der Küche nützlich machen und bei der Knödelvertilgung behilflich sein will, sieht man ihn mit scheelen Augen an. So manche Beherrscherin des häuslichen Herdes wird folglich auch mich mit scheelen Augen ansehen, wenn ich in diesen Zeilen mit meiner kriegsgewohnten Faust Töpfe und Teller ein wenig durcheinander werfe und statt des Säbels den Quirl ergreife.

Nach dieser zwar kurzen, aber nichtsdestoweniger unwichtigen Einleitung kehre ich zur Hauptsache, dem Reis und seinen Versetzungsarten in genießbaren Zustand, zurück.

Ich kann mir das erlauben, denn ich verstehe etwas vom Reisessen, nachdem ich diese nahrhafte und zugleich auch wohlschmeckende Frucht froschbevölkerter Sümpfe drei Monate hindurch sozusagen ohne Unterbrechung verspeiste; ich glaube mich daher dreist als

Digitized by Google

Reiseßfachmann bezeichnen zu können. Der Gründlichkeit halber kann ich auch nicht umhin, hier einige Worte über den Reisbau, das Reiswachsthum, die Reisernte u. s. w. zu verlieren, welche um so gewisser verloren sein werden, als sie exclusiv wissenschaftliches Gebiet streifen und daher nur durch Botaniker vom Fach nach Gebühr gewürdigt werden können.

Der gemeine Reis, oryza sativa Linné, ist eine der wichtigsten und wohl die verbreitetste Nahrungspflanze, welche im Großen in China, Japan, ganz Hinter- und Vorderasien, Afrika, aber auch im südlichen Europa und in einigen Theilen von Amerika fast ausschließlich noch als Brotfrucht gebaut wird. Die weitere Beschreibung wolle man gefälligst selbst in Meyer's Conversations-Lexikon, Band XIII, Seite 541, alinea 23 von oben, nachlesen, damit ich nicht abermals in die fatale Lage komme, mich eines literarischen Diebstahls schuldig machen zu müssen; ich schmücke die Producte meiner schriftstellerischen Thätigkeit sehr ungern mit fremden Federn, weil das Publicum von heute leider ungeheuer belesen ist und nebstdem jede leise Anlehnung an schon Vorhandenes gewaltig übel nimmt, obwohl nach Rabbi Ben Akiba Alles schon einmal dagewesen sein muß.

In den ersten vierzehn Tagen hindurch wurde der Reis in Wasser gedünstet und Curry hinzugethan. Curry ist ein Gemengsel der verschiedenartigsten Gewürze in Pulverform, welches ganz wie Pfeffer schmeckt,

Digitized by Google

weil es nur aus feingeſtoßenem Pfeffer beſteht. Der ſo beſchaffene Waſſer-Curry-Reis mundete mir zwei Wochen hindurch nicht übel, dann aber hatte ich genug und ſehnte mich nach Abwechslung. Wer hierin etwa ſündhafte Begehrlichkeit erblicken zu können glaubt, der werfe den erſten Stein auf mich, jedoch nur nachdem er ſelbſt ebenſo lange Zeit hindurch Curry und Reis gegeſſen hat. Um die gewünſchte Abwechslung zu erzielen, hielt ich es für das einfachſte Mittel, den Curry wegzulaſſen, und ich aß daher Reis in Regenwaſſer gekocht ohne Allem. Damit ich nicht bei jeder Mahlzeit das nämliche Gericht auf der Tafel ſehen müſſe, wurde der Reis heute Mittags weich und Abends hart, morgen Mittags hart und Abends weich gekocht. Dieſes ſinnreichen Syſtems ungeachtet, hielt ich den Waſſer-Reis ohne Allem nicht lange aus und glaube, daß ſelbſt der eingefleiſchteſte Vegetarianer — halt, es ſcheint, meiner Feder ſei hier ein bißchen Unſinn entſchlüpft —, fangen wir lieber von vorne an. Alſo: ſelbſt der entfleiſchteſte Vegetarianer wird den erwähnten Waſſer-Reis ohne Allem vermuthlich nicht länger als eine Woche mit Vergnügen eſſen und ſich dann nach den Fleiſchtöpfen rother Rüben oder eines ähnlichen Pflanzenfreſſerbratens zurückſehnen. Ich ſehnte mich zwar auch nach manchem zurück in die Heimat, z. B. nach Geſelchtem mit Sauerkraut und einigen Krügeln trefflichen Bieres aus den Weichbild der rühmlichſt bekannten Stadt Pilſen, in Ermangelung deſſen aber

Digitized by Google

that ich mindeſtens Zucker in meinen Reis. Das war gut! Damit konnte ich ſchon volle ſechs Wochen haushalten, allein nach dieſer Friſt war mir der Zucker auch nicht mehr recht. Der ewig nimmerſatte Menſch iſt eben nie zufrieden mit dem, was er hat, und ſtatt mich an meiner überzuckerten Reisſchüſſel baß zu ergötzen, kam ſie mir ſchließlich vor wie eine der ägyptiſchen Landplagen. Nach dem Zucker griff ich zum natürlichen Gegenmittel, alſo dem Salz, dem alten Grundſatze gemäß: similia similibus; ich ſpeiſte einmal ſtark, das anderemal minder ſtark verſalzenen Reis. Jedoch in einem Lande, wo das Trinkwaſſer zwar nicht mit rothem Gold, wohl aber mit noch rötherem Kupfer aufgewogen werden muß, iſt alle Verſalzenheit von Uebel, und ſchon nach einigen Tagen ſalzte ich gar nicht mehr — tempora mutantur et gusti mutantur in illis. Wohlſchmeckend war das derart hergeſtellte Gericht leider auch nicht und ich gerieth allmählich in gelinde Reiswuth, weshalb ich zwei Tage lang den Reis ſtolz verſchmähte. Nachdem ich aber auch nichts Anderes erhielt, war ich vollkommen mürbe gemacht, als dieſe 48 Stunden im Meere der Ewigkeit verſunken waren, und hatte das Gefühl, welches der Mann aus dem Volke, der Proletarier, als Hunger bezeichnet, der Reiche, gehörig zur Schichte der oberen Zehntauſend aber überhaupt nicht kennt. Der Reis vom dritten Tage verſchwand in Folge deſſen raſcher von der Schüſſel als der erſte Patient des eben promovirten

Digitized by Google

Doctors der gesammten Heilkunde von der Welt. Uebrigens war nunmehr das sicherste Mittel entdeckt, um den Reis schmackhaft zu machen, und wenn eine fürsorgliche Hausmutter gewiß sein will, daß ihren Gerichten von Seite der geladenen Gäste gebührende Ehre angethan werde, sorge sie nur dafür, daß dieselben zwei Tage vorher nichts zu essen bekommen — probatum est. Ungeachtet der Vorzüge, welche diese Fastenmethode sonach in sich birgt, konnte ich mich innerer Gründe halber dennoch nicht entschließen, sie zum Princip zu erheben und begann statt dessen verschiedene Reisexperimente, von welchen ich besonders eines dringend empfehlen will. Ich kochte den Reis wie gewöhnlich und goß sodann ein Gläschen Countryschnaps darüber. Man entschuldige gütigst, daß mir das vulgäre Wort Schnaps bekannt ist und ich sogar meine Feder ungescheut in dasselbe tauche; allein, dem Manne des Schwertes fällt es weit leichter Schnaps, als Liqueur zu sagen, da er im Umgang mit Menschen der Hauptsache nach auf derbere Ausdrücke beschränkt ist, um in seinen Meinungsäußerungen keinerlei Mißverständnisse aufkommen zu lassen, welche vor dem Feinde die bedenklichsten Folgen haben könnten. Nachdem aber durch diese erklärenden Worte jedes Mißverständniß ausgeschlossen erscheint, will ich gerne der Aesthetik eine Concession machen und nebstbei fortfahren. Countryliqueur ist allen Gefusels elendigster Fusel, der erbärmlichen Schnäpse aller erbärmlichster,

Digitized by Google

und wie von diesem Höllenbräu durchtränkter Reis schmeckt, möge jeder selbst versuchen, der es dringend zu wissen wünscht. Gefährlich ist der Versuch nicht, denn auch ich bin mit dem Leben davongekommen, vermuthlich weil ich mich eines guten Magens erfreue und außerdem die volle Schüssel großmüthig meinem Diener überließ, welcher den Inhalt verständnißinnig in den nahen Fluß schüttete; der Mann wußte die Sachlage richtig zu würdigen. Doch sollen, wie ich später erfuhr, in dem Flusse einige Fische unter Vergiftungssymptomen gestorben sein, was sich indessen vielleicht auf böswillige Verleumdung meines Reises von Seiten der Eingeborenen zurückführen läßt. Nichtsdestoweniger wird sich der Liqueur-Reis als abführendes Mittel solchen Gästen gegenüber stets sehr gut bewähren, welche sich selbst einzuladen pflegen. Sollte sich die Hausfrau Countryliqueur nicht verschaffen können, dürfte Spiritus mit einer kleinen Beigabe nicht raffinirten Petroleums dieselben Dienste leisten, wenn nur der Spiritus schlecht genug ist.

Im weiteren Verlaufe der Zeit griff ich nochmals zum Curry zurück, vermochte aber das Zeug nicht mehr hinunterzuwürgen, denn in meiner zuckerverwöhnten Kehle brannte das verwünschte Pulver wie unglückliche Liebe im Herzen des im Erblühungsstadium begriffenen Backfisches, wenn sich ihm zum erstenmal die heiligen Hallen des Burgtheaters erschlossen und er Sonnenthal-Methusalem in einer

Digitized by Google

jugendlichen Rolle gesehen, wenn auch nicht gehört hat. In dieser Noth wußte ich mir keinen anderen Rath, als resignirt von neuem zu zuckern und mit heroischer Selbstüberwindung hielt ich bis Calcutta aus. Im Ganzen hatten ich und mein Diener 88, die Pferde aber 35 Kilogramm Reis verzehrt, denn auch diese mußten an sieben Tagen Reis knabbern; mindestens hatte man ihretwegen keine Zubereitungssorgen, denn sie fraßen ihn roh, wie viele der Eingeborenen auch thun. Doch bekam uns Allen die „nahrhafteste Brotfrucht" sehr schlecht, denn insgesammt magerten wir so gründlich ab, daß wir schließlich keinen Schatten mehr warfen, wie sich Münchhausen in dem Falle ausdrücken würde.

Nun möchte ich die Frucht meiner gesammelten Erfahrungen in den Wissensschatz jener jungen Damen tragen, welche diese Zeilen aufmerksam und ohne Vorurtheil lasen, wie ich es mir von Anfang an ausgebeten habe; der Reis wird am besten, wie folgt, zubereitet: Vide Recept zu Beginn des Artikels, verfahre genau nach demselben, salze aber weder zu viel noch zu wenig und bringe den Reis mit einem saftigen Kalbsschlägel, welcher recht braun sein muß, oder mit einem gebratenen Huhn, ditto braun, auf den Tisch. Wer genau darnach verfährt, wird mit Vergnügen wahrnehmen, daß seine Gäste einhauen wie die Wölfe und gar nichts übrig lassen — höchstens den Reis.

Ich für meine Person durfte aber nicht einmal den übrig lassen, ohne mich der Gefahr des Ver-

Digitized by Google

hungerns auszusetzen, und hatte nur ein einziges Mittel, mich zu befreien von dem unaufhörlichen Reis: die Reise rasch zu beenden. Die Strecke nach Raipur, 245 Kilometer, wurde denn auch in acht Tagen durchritten, ungeachtet einer Unzahl kleinerer Flüsse, welche übersetzt werden mußten. Unterwegs traf ich mit dem Weginspector zusammen, welcher durchaus einen englischen Paß von mir haben wollte; in meinem Document interessirte ihn hauptsächlich das gestrichene Wort „Reserve", und er gab der Vermuthung Ausdruck, daß ich ein Schwindler, wo nichts Schlimmeres wäre. Es erforderte längeren Parlamentirens mit dem Manne des Gesetzes, bis ich endlich unbehelligt meinen Weg fortsetzen durfte. Außerdem stellten sich mir auch andere Hindernisse entgegen; ich konnte Raipur, eine Stadt von 50.000 Einwohnern, nicht finden. Auf der Karte prangte es zwar als doppeltes Ringelchen mit fettem Druck, in der That aber vermochte ich es, alles Suchens ungeachtet, nicht zu entdecken. Mit dem harmlosesten Gemüthe der Welt ritt ich von der letzten Zwischenstation Danapur ab, und nachdem diese Ansammlung von einigen Tausend Kilos Koth und Lehm von Raipur nicht mehr als vier Wegstunden entfernt sein sollte, hoffte ich in verhältnißmäßig kurzer Zeit dortselbst einzutreffen und wieder einmal ein Dach ober meinem Haupte zu sehen. Der Ort war als Eisenbahnstation und Hauptstadt eines Districtes von solcher Wichtigkeit, daß man auf ein Bungalow mit

Digitized by Google

ziemlicher Sicherheit rechnen konnte; vielleicht gab es sogar Fleisch, Brot, Hühner und Gott weiß was für schöne Dinge mehr. Die Aussicht auf solches Paradies bewirkte, daß mein Pferd öfter als sonst den Sporn zu kosten bekam, und als wir nach meiner Schätzung in die Nähe gekommen waren, that ich die Augen weit auf, um nicht etwa unversehens vorbei zu reiten; in der tischartigen Ebene mußte Raipur gewiß auf beträchtliche Entfernung zu sehen sein.

Errathen!

Dort zwischen einer Gruppe dunkelbelaubter Bäume lugte ein Ding hervor, welches sich als Haus nach europäischem Muster mit indischem Zuschnitte herausstellte, oder als solches nach indischem Muster mit europäischem Zuschnitte, wie man es eben nehmen wollte. Das konnte ich frohen Herzens als gutes Zeichen ansehen. Derartige Häuser gedeihen nur in großen Städten, Raipur muß ganz nahe sein.

Abermals errathen!

Einige hundert Schritte weiter stehen sogar drei indo-europäische Häuser beisammen; aber nun kommt eine gute Weile nichts. Rechts einige Baracken, aus welchen Horngeschmetter tönt, während vor den Thoren ein Redif, das Gewehr mit gepflanztem Bajonnet, lang wie ein Spieß der mittelalterlichen Ritter, nachlässig über die Schulter geworfen, im langsamsten Tempo auf und ab bummelt. Um Abwechslung in den einförmigen Spaziergang zu bringen, öffnet er in

Digitized by Google

zweckentsprechenden Pausen den Schlund seines Mündchens angelweit und gähnt, wie nur ein gelangweilter Inder gähnen kann. Der gute Mann weiß offenbar nicht, warum er hier steht, Jene, die ihn hingestellt haben, wissen es vermuthlich auch nicht, und ich, nun, ich weiß es erst recht nicht. Oder doch, jedenfalls zum Zeichen, daß hier eine Kaserne steht, in welcher Soldaten des 16. Regiments, Bombay, ihre Dienstzeit abfaulenzen. Rings um diese Kasernen sind Exercirplätze und auf Exercirplätze hat noch kein vernünftiger Mensch ein Haus gebaut; also einen Moment Geduld, Raipur wird schon kommen.

Kommt aber nicht; Reisfelder kommen, Teiche und Gärten, dazwischen bald eine rein indische Hütte, bald ein Bau, welcher auf den Namen Haus Anspruch machen kann, aber immer in gehöriger Entfernung voneinander. Wege und Straßen führen nach allen Richtungen; hier zu einem Götzenbild, dort zu einer Häusergruppe, jener zur Kaserne, dieser in einen Garten mit mächtigen Bambussen, Aloen und Akazien; nach Raipur scheint keiner zu führen. Der Diener erhält Auftrag, sich ein wenig zu erkundigen, ob dies der rechte Weg zum Bungalow sei. „Há! há!" erwidert der nächste Passant auf eine diesbezügliche Frage, was auf gut deutsch „Ja, ja!" heißt — so viel habe ich schon im Hindostanischen profitirt. Also getrost weiter geritten, wieder an ein paar Stein- und etwelchen Kothbauten vorbei; auch der nächste Inder läßt, befragt, das

Digitized by Google

befriedigende „Há! há!" hören, während ich etwas unbefriedigt „Hm, hm!" brumme. Noch einigemal dieſes Frage- und Antwortſpiel, endlich zeigt ſich ein aus Stein aufgeführtes Gebäude mit flachem Dach; eine rothe Fahne ſoll kenntlich machen, daß der Wanderer hier einkehren möge, hängt aber leider ſchlapp an der Mauer herunter und iſt ſo ausgewaſchen und altersgrau, daß ſie von der ebenfalls etwas verfärbten Mauer nicht mehr unterſchieden werden kann. Ohne mir dieſes Umſtandes halber den Kopf zu zerbrechen, ſtieg ich vor der gaſtfreundlich geöffneten Pforte ab und ließ die Pferde in den Stall führen, während ich ſelbſt Umſchau hielt, wo nun die zu dieſem Bungalow gehörige Stadt eigentlich zu ſuchen ſei. Ich für meine Perſon ſuchte vergebens; möge ein Anderer kommen, vielleicht hat er mehr Glück. Zwanzig ringsum verſtreute Häuſer und Hütten, ein gutes Dutzend großer Teiche, ein anſcheinend höchſt zweckloſes Straßennetz iſt alles, was das forſchende Auge entdecken kann; an lebenden Weſen zeigen ſich Buckelochſen, Büffel und Pferde in Menge, Waſſervögel, Raben und Geier; die ſchwärzliche Maſſe dort im Hintergrund kann nur ein Elephant ſein. Männer und Frauen, meiſt beladen mit Waſſertöpfen oder Waaren verſchiedenſter Art, laufen geſchäftig hin und her, dazwiſchen fahren im ſchnellen Trab die Gigs einzelner Europäer; nachdem die Herren ſelbſt kutſchiren, wird einfach niedergefahren, wer nicht rechtzeitig ausweicht. Aber Raipur ſelbſt bleibt verborgen; thut nichts,

Digitized by Google

morgen ist Rasttag, da will ich mir den Spaß machen, eine Stadt zu suchen, in deren Mitte ich stehe.

Als Mann, welcher sogar sich selbst Wort hält, spazierte ich am nächsten Tage nach eingenommener Mittagsstärkung wirklich auf die Suche nach Raipur, nachdem ich mir vorsichtigerweise vorher hatte die Richtung bezeichnen lassen, wo diese fatale Stadt läge. Ich ging eine Stunde — kein Raipur; zwei Stunden — kein Raipur. Allerdings fand ich verschiedene Dinge, deren Inbegriff zu einem Provinzstädtchen verschmolzen werden könnte. Da lag vorerst der Bahnhof vereinsamt zwischen Reisfeldern. Ein Tempel, in welchem die Götter dutzendweise hausten, in einer ziemlich umfangreichen Waldparcelle. Zwei oder drei europäische Villen, eine von der anderen etwa eine Viertelstunde entfernt. Ein großer Kaufladen; einige kleine Kaufläden. Die Werkstätte eines Schmiedes. Noch eine Kaserne mit dem gelangweilten Posten vor dem Eingang.

Weiters eine Unzahl specifisch indischer Hütten, gleichmäßig vertheilt im Raum einer Quadratmeile. Ermüdet durch die lange Wanderung, wollte ich nach dem Bungalow zurückkehren, verfehlte aber den Weg, und da ich Niemanden befragen konnte, gelangte ich schließlich an den Punkt, an welchem ich gestern das Dasein des ersten Hauses Raipurs mit Befriedigung zur Kenntniß genommen hatte. Erst als die Sonne sank, traf ich in meinem Quartier ein, nachdem ich

Digitized by Google

ohne Unterbrechung sechs Stunden in Raipur herumgelaufen war, ohne es gefunden zu haben.

Ein Tag wurde der Pferde halber, der zweite meinetwegen gerastet, denn die Entdeckungsfahrt hatte mich gar sehr ermüdet; am 19. Juli erst zogen wir nach Nowagaon, wo das Fest des tausendsten Kilometers auf das Feierlichste begangen ward. Eine Flasche Wein hatte ich speciell zu diesem Zwecke aus Raipur mitgenommen, auch Brot und Früchte; das Schicksal ließ uns die außerordentliche Gunst zutheil werden, daß ein unvorsichtiger Pfau unsere Straße kreuzte, welchen ich durch einen glücklichen Schuß erlegte. Ich war daher in sehr gehobener Stimmung, als ich mich zum Schmause niederließ und von der Wichtigkeit des Momentes durchtränkter, als der Schwamm im Meere von Salzwasser; allein der Tag sollte fürchterlich enden. Mein Pferd, welches es liebte, sich im Grase zu wälzen, schlug sich an einem verborgenen, spitzen Stein eine lange Rißwunde in den Rücken und wurde dadurch unbrauchbar, da es unmöglich war, ihm den Sattel aufzulegen. Der Pfau blieb mir im Halse stecken, als Simon, gelb vor Schreck, die Hiobsbotschaft überbrachte; mir dämmerte das Bewußtsein auf, daß nunmehr eine sehr unangenehme Reiseepisode unaufhaltsam herannahe. Nachdem die Blutung des Thieres durch Auflegen von nassen Tüchern gestillt war, schickte ich meinen Diener und den Chismodar des Bungalows auf die Suche nach einem Pferd, welches man

Digitized by Google

hätte miethen oder kaufen können; beide kehrten mit leeren Händen zurück, denn in Nowagaon gab es weder Pferd, noch Pony, noch Esel. In der Verzweiflung meines Herzens wollte ich es nochmals mit einem Buckelochsen versuchen, allein durch die in Bombay gemachten Erfahrungen vor der Tücke dieser anscheinend unverfänglichen Thiere gewarnt, beschloß ich, einen Proberitt zu machen, bevor ich definitiv eines derselben erwarb. Man brachte auf meinen Wunsch sämmtliche im Dorfe verfügbaren Ochsen und ich wählte den fettesten aus, um mich mit einiger Mühe von Kulis auf seinen Rücken schwingen zu lassen. So etwas mochte dem guten Wiederkäuer vermuthlich während seines bisherigen harmlosen Lebenslaufes noch nie passirt sein, denn er stand starr vor Staunen. Ich gab ihm die nöthigen Hilfen, wie ich selbe seinerzeit von schneidigen Cavallerieofficieren in den Infanterieequitationen — zehnsilbige Worte sind in der Armeesprache keine Seltenheit, möge sich das Civil ebenfalls damit befreunden — den Regeln der Kunst gemäß erlernt hatte, um Leben in die Sache zu bringen. Allein mein Reitthier reagirte auf Schenkeldruck nicht, denn es war wenig zartfühlender Natur; hier mußten energischere Mittel zur Anwendung kommen. In Anbetracht dessen versetzte ich dem Ochsen einen gewaltigen Hieb mit der Faust auf das Hintertheil, daß ich selbst vor Schmerz laut aufschrie; allein ich vermochte ihm nicht einmal ein Mißbilligungs-Muh zu entlocken und saß daher vorerst rath-

Digitized by Google

los. Man reichte mir einen derben Stock und mit seiner Hilfe glückte es, den Dingen eine andere Wendung zu geben; der Ochse fing an zu bocken, aber vorwärts ging er deshalb noch nicht, und ich hielt den Zeitpunkt für gekommen, Gelerntes zur Anwendung zu bringen. Ein kühner Griff brachte den Schweif des Widerspenstigen in meine Gewalt, und eben wollte ich anfangen zu drehen, als mein Opfer einen riesigen Satz that, dann noch einen, und den dritten konnte ich bereits von festem Lande aus bewundern, denn ich hatte mich, dem Gesetze der Schwere folgend, urplötzlich mit im Quadrate steigender Geschwindigkeit dem Erdmittelpunkte um eine Ochsenhöhe genähert. Da saß ich nun, herabgestürzt aus allen meinen Himmeln, welche ich auf den Ochsen gebaut hatte, während dieser in schimpflicher Flucht das Weite suchte, um meiner gerechten Rache zu entgehen. Selbst der jedem Weißen entgegengebrachte Respect schützte mich diesmal nicht vor dem Halloh, in welches die gesammte Einwohnerschaft Nowagaons ausbrach, als der erzählte Fall zur traurigen Thatsache geworden war; aber man beeilte sich, mir Hilfe zu bringen, wenngleich es unter brüllendem Gelächter geschah. Ich schwankte längere Zeit, ob ich ärgerliche oder humoristische Auffassung der stattgehabten Ereignisse bekunden sollte, entschied mich aber schließlich für das letztere, obwohl sich bereits üble Folgen derselben an meinem physischen Ich fühlbar machten, welchen wirksam zu begegnen ich mich in das Bungalow zurückzog, alle

Digitized by Google

weiteren Ochſen, welche mir zur Probe angetragen wurden, mit Dank ablehnend. Einſam und mit meinem Schmerz allein ſaß ich nun geraume Zeit zwiſchen den vier Wänden des Bungalow und legte auf denſelben den lindernden Balſam kalter Umſchläge. Zugleich ſuchte ich Troſt in den Reſten des gebratenen Pfauen und dem letzten Drittel der Weinflaſche, welche des edlen Sorgenbrechers leider nicht mehr in genügender Menge enthielt, welche nothwendig geweſen wäre, meinen Gram zu ertränken und Leid in Freud zu verwandeln. Eben gönnte ich mir einige Tücher friſchen Balſams, als Simon mit einer Miene eintrat, welche zwar noch von aufrichtigem Kummer über das Mißgeſchick ſeines Herrn zeigte, aber auch einen Hoffnungsſchimmer für die Zukunft aufwies. Er hatte einen Ochſenwagen entdeckt und machte mir den Vorſchlag, dieſen bis Sambalpur zu miethen. Ich war in meiner durch die erlittenen Schickſalsſchläge gebeugten Verfaſſung nicht abgeneigt, dieſes Project zu verwirklichen, und ließ Unterhandlungen mit dem Eigenthümer bezüglich des Miethpreiſes eröffnen. Er forderte 25 Rupees, welche Summe mir für eine Fahrt von höchſtens 12 Tagen viel zu hoch gegriffen ſchien, und ich ließ daher die Verhandlungen wieder abbrechen. Stolz erinnerte ich mich meiner Berufsthätigkeit als Lieutenant der Fußtruppen und beſchloß, die paar Kilometer — es waren nur 231 — zu Fuß zu gehen. An Stelle des Wagens wurden zwei Kulis gedungen, von welchen einer mein

Digitized by Google

lediges Pferd führen, der zweite den Sattel tragen mußte; als diese Vorbereitungen zur Fortsetzung der Reise getroffen und das übliche Angeld bezahlt war, so daß ich der beiden Bursche sicher sein konnte, überließ ich mich wohlverdienter Nachtruhe und einer letzten Balsamauflage.

Dem einmal gefaßten Entschlusse getreu, wanderte ich am nächsten Morgen zweibeinig durch die Welt. Die erste halbe Stunde hindurch ging es prächtig und ich überlegte in mir, ob es nicht besser gewesen wäre, überhaupt keine Pferde anzukaufen, sondern den ganzen Weg als einen längeren Spaziergang zu betrachten. In der zweiten halben Stunde regte sich Langweile, und der Zerstreuung halber pfiff ich einige Arien aus meinem Repertoire populärer Volkslieder, allen voran den „höher Peter". In der dritten halben Stunde machte ich die Entdeckung, daß schwere Hüftenstiefel äußerst ungeeignet seien, längere Zeit Bewegung in denselben zu machen, und darob etwas verstimmt, gab ich den Raben des Urwaldes einige Trauermärsche zum Besten. Noch eine halbe Stunde und ich hinkte sehr mißvergnügt den Weg entlang, welcher sich offenbar über Gebühr zog, denn ich fühlte bereits eine Blase an der Sohle; der „liebe Augustin" gab meiner Gemüthsstimmung treffenden Ausdruck. Als 15 Kilometer zurückgelegt waren, hatte ich für diesmal genug und hielt an; der Nachmittag wurde zu einem kurzen Jagdausflug benutzt, auf welchem ich einige

Digitized by Google

Wildenten und Wasserhühner erbeutete. Während der Nacht stellte ich eine übersichtliche Berechnung an, wie lange es unter solchen Verhältnissen dauern würde, bis Sambalpur in Sicht käme und gelangte zu dem Resultat, daß es dringend geboten sei, die Distanzen der einzelnen Stationen zu vergrößern. Von den besten Vorsätzen erfüllt, marschirte ich am nächsten Morgen ab, und zwar unter strömendem Regen. Die näheren Details und Vergnügungen, welche dieser Tag bot, sind so geringfügiger Natur, daß sie verdienen, in das Meer der Vergessenheit geschleudert und mit Stillschweigen übergangen zu werden. Jedenfalls standen wir Abends 9 Uhr im tiefsten Dschungel und hatten gegen 30 Kilometer zurückgelegt; Spuren menschlichen Daseins waren nicht sichtbar, und von äußerst unangenehmen Gefühlen beseelt, zogen wir langsam die Straße dahin. Der Regen hatte zwar aufgehört, allein der Himmel blieb bewölkt und die Nacht war in Folge dessen sehr finster. Endlich bemerkten wir seitwärts der Straße die Umrisse eines Hauses und eilten unter Ausbruch eines Freudengeheules darauf zu.

Es war eine Polizeistation, bestehend aus einer halb verfallenen Hütte und einem ganz verfallenen Schupfen; dieses Dorf sollte uns müde Wanderer für diesmal beherbergen. Wohl verwahrt mit Schloß und Riegel, lag die Hütte in tiefer Stille; allein das thut nichts: wer da pochet, dem wird aufgethan. Schön gesagt, aber nicht immer wahr; während wir vorne

Digitized by Google

Einlaß heischend an die Pforte klopften und hämmerten und durch einige Hallos, Haihais und andere Naturlaute deutschen und indischen Idioms den schlafenden Bewohnern die Ankunft von Gästen kundzuthun uns bestrebten, flüchtete durch die Hinterthüre eine Schaar wackerer Polizisten in das Freie, um sichere Verstecke im Dickicht zu suchen. Die guten Leute glaubten nichts anderes, als daß eine Schaar böser Waldgeister draußen rumore und vermuthlich die löbliche Absicht hätte, ihnen allen den Kragen umzudrehen. Nachdem wir also zu unserem Schmerze sehen mußten, daß Klopfen und Rufen gleich erfolglos blieb, machten wir uns endlich schweren Herzens daran, vor der Hütte Quartier aufzuschlagen. Die Pferde wurden an Bäume gehalftert, einer der Kulis schleppte Holz und einige Steine herbei, der zweite zog, mit dem Tränkeimer versehen, auf die Brunnensuche aus, Simon suchte unter den Vorräthen etwas Reis hervor und ich that nichts. In der Dunkelheit vermochte mein Diener den Reis nicht so rasch zu finden als er gewollt hätte und brach daher in höchst lästerliches Schimpfen aus, wünschte auch alles Unheil auf sein eigenes Haupt herab, weil er dumm genug gewesen, eine solche Reise mitzumachen. In seinen Ergüssen wurde er plötzlich durch laute Hilferufe unterbrochen, welche aus dem Walde schallten; rasch griff ich zum Gewehr und rannte nach der Stelle, woher sie klangen. Simon, bewaffnet mit einem derben Prügel und der Gabel,

Digitized by Google

folgte unter Beobachtung größerer Vorsichtsmaßregeln. Der Grund des Allarmes gab zu keinerlei weiteren Befürchtungen Anlaß: Der Wasser holende Kuli hatte den Brunnen auf die einfachste Weise der Welt gefunden, indem er hineingefallen war. Nun saß er in der Mitte einer etwa metertiefen Grube, vom Monde, welcher eben aus den Wolken trat, trefflich beleuchtet und schrie um Hilfe, was das Zeug halten wollte. Erst die Ankunft bewaffneter Macht gab ihm so viel Muth zurück, daß er seinen nassen Sitzpunkt verlassen konnte; gemüthlich stieg er aus der Grube, als ob nichts vorgefallen wäre, eine Leistung, welche er ohne Geschrei nicht minder gut hätte vollbringen können. Ich sagte ihm meine Meinung im unverständlichsten Englisch, Simon in leichter faßlichem handgreiflich, und wir kehrten zurück, den gefüllten Tränkeimer im Triumphe mitschleppend.

Bald war Feuer angemacht und der Reistopf zugestellt; unterdes kehrte einer der rechtmäßigen Insassen der Hütte zurück, bewaffnet mit Gewehr und einem unendlichen Bambusspieß. Man hatte uns offenbar aus der Ferne beobachtet und war zur Ueberzeugung gelangt, daß nicht Spukgestalten ihr Unwesen trieben, sondern anderes Gesindel fraglicher Natur aufgetaucht sei, um friedliebende Leute im Schlafe zu stören. Die nöthigen Aufklärungen waren bald gegeben, und mit lauter Stimme rief der Ankömmling in den Wald nach seinen Kameraden, welche einzeln aus den

Digitized by Google

Büschen hervorkamen, im Ganzen ihrer vier, sämmtlich bewaffnet. Als sie einen Europäer erkannten, wurde der kriegerische Schmuck zugleich mit der kriegerischen Gesinnung abgelegt und sie erwiesen sich als harmlose Bursche, welche sich nützlich zu machen suchten. Wir erhielten von ihnen ein Oellämpchen, etwas Reis und Mehl, besseres Wasser und außerdem den guten Rath, die Pferde ganz nahe der Hütte anzubinden, weil allnächtlich Tiger kämen.

Es geht doch nichts über eine angenehme Nachricht!

Der Rath wurde befolgt und außerdem verfügte ich, daß abwechselnd einer meiner Diener wachen sollte; die Polizisten erboten sich freiwillig, ebenfalls je eine Stunde um unser Aller Heil willen den Schlaf zu meiden. Beruhigt konnte ich mich auf das Strickgeflecht strecken, welches man mir als Bett aus dem Inneren der Hütte gebracht hatte. Allein, es war eine vom Feinde stark besetzte Festung, in welche ich eingedrungen war, und nach einigen zwar eifrigen, aber fruchtlosen Versuchen, die einmal errungene Position zu behaupten, räumte ich schimpflich das Feld und legte mich neben das Bett auf den Boden, um nicht nur dem Namen nach, sondern wirklich zu schlafen. Durch die Blume gesprochen, gerieth ich vom Regen in die Traufe, minder zart, aber streng naturwissenschaftlich ausgedrückt, von den Wanzen zu den Ameisen. Allein, allem beißenden Gethier zum Trotz schläft man endlich doch ein, wenn man nur müde genug ist, und es dauerte

Digitized by Google

gar nicht lange, bis süße Träume und zudem eine Unmasse schwarzer Stechfliegen, welche im Dschungel trefflich gedeihen, mich umgaukelten. Plötzlich fühlte ich mich an den Zehen gezupft und fuhr auf; im Urwalde ist es keine Kleinigkeit, gezupft zu werden, denn das zupfende Ding könnte schon eine Riesenschlange sein, welche den Versuch macht; dem Schläfer Gelegenheit zu geben, sich den guten Morgen in ihrem Bauche wünschen zu können. Diesmal aber war es keine Boa constrictor, sondern ein Mann der Ordnung, ein Polizist, und die ganze Gesellschaft stand flüsternd um mich versammelt.

Nanu?

Der allnächtliche Tiger ist da!

Aller Schlaf war im Nu verflogen, tappend griff ich nach dem Gewehr und meine Augen durchdrangen die Dunkelheit, um das gefährliche Thier zu erspähen. Jedoch ungeachtet sorgfältigen Forschens vermochte ich den Tiger nicht zu entdecken, obwohl solch ein blutdürstiger Wütherich doch keine Kleinigkeit ist, welche man gar so leicht übersehen könnte. Ich fragte daher flüsternden Tones den Nächsten, wo der ungebetene Gast sei. Leider sahen ihn die Polizisten ebensowenig wie meine Diener; allein, sie hörten ihn wenigstens, das ist schon etwas. Aufmerksam gemacht, hörte ich ebenfalls in der Ferne ein unbestimmbares Getön, welches ich für das selbstgefällige Muuuh! eines mit sich und der Welt zufriedenen Buckelochsen zu halten geneigt war; weil

Digitized by Google

aber die Inder steif und fest behaupteten, es sei der Tiger, mußte es dabei bleiben.

Man hat seinerzeit regelmäßig schlechte Examina in der Naturgeschichte gemacht, weil man zu wenig gelernt hat, und nun rächen sich die Jugendsünden: man ist nicht in der Lage, aus fraglichen Brummlauten Gattung und Zeichen des betreffenden Individuums mit Sicherheit bestimmen zu können. Da geschieht etwas Unerwartetes; einer der braunen Schufte macht mir den Vorschlag, ich solle gehen und den Tiger schießen — vermuthlich in der süßen Hoffnung, meine Effecten theilen zu können, wenn ich nur erst gefressen wäre.

Ein liebenswürdiger Vorschlag geht noch über eine angenehme Nachricht!

Um das Renommée der Europäer nicht zu schädigen, nehme ich mit Freuden an und stelle nur die kleine Bedingung, daß einer der Polizisten mich mit einer Fackel oder sonstigen Leuchte begleiten müßte, damit ich den Tiger doch auch sehen könnte. Die Gesichter der Braunen zogen sich einigermaßen in die Länge, als sie sothanen Wunsch vernahmen; Einer suchte den Anderen zu diesem Spaziergange zu überreden. Um ihren Eifer zu erhöhen, versprach ich reichliches Backschisch, wenn wir nur erst das schöne Fell hätten; freilich wußte ich im Inneren meiner schwarzen Seele sehr wohl, daß in diesem Falle selbst das Backschisch seine gewohnte Zauberwirkung nicht ausüben würde. In der That verschwand nach längerer Unterredung

Digitized by Google

die ganze Sippschaft in der Hütte, und nachdem mein Anerbieten, kaum weniger liebenswürdig als das ihre, sohin als abgelehnt zu betrachten war, setzte ich die unterbrochene Beschäftigung fort und schnarchte in Kurzem so, daß man auch in mir leichtlich einen brummenden Tiger hätten vermuthen können.

Leider konnte ich nicht allzu lange dieser nützlichen Beschäftigung meine Kräfte weihen. Im Dschungel ist es nie ruhig, besonders in den Morgenstunden nicht, und ein Schläfer kann mit Sicherheit darauf rechnen, sehr zeitgerecht geweckt zu werden. In Europa besorgen ruppige Hähne das Geschäft des Weckens, ein altmodischer Vorgang, welcher geeignet ist, bei dem erfindungsreichen Yankee ein spöttisches Lächeln höhnischer Ueberlegenheit hervorzurufen. Er stellt sich eine Edison-Patentuhr in das Schlafgemach und weiß, daß diese seinerzeit ihm ein lautes „steh auf, Faulpelz" zubrüllen wird.

In den an Dickicht reichen Urwäldern Indiens begrüßen farbenprächtige Pfauen die nahende Sonne und schreien dabei noch lauter als Edison's Patent. Zudem steht die Schönheit ihres Sanges nicht im Einklang mit der Schönheit ihres Gefieders, und wer sie hört, wünscht sie in schlaftrunkener Zerstreutheit gewißlich dahin, wo der Pfeffer wächst. Die Pfauen sind natürlich anderer Ansicht und krächzen lustig darauf los, forte fortissimo; ihre große Anzahl kommt ihnen trefflich zu Statten, wenn es gilt, einen Heidenspektakel zu vollführen. Noch schlief ich, nichts Böses

Digitized by Google

träumend, in ahnungsloser Gemüthsruhe, als plötzlich ein übereifriger Pfauhahn erwachte und dies wichtige Ereigniß durch besonders schönes Gekreisch sofort zu allgemeiner Kenntniß brachte, obwohl es noch in keinem Dorfe Hindostans 4 Uhr getamtamt hatte. Augenblicks antworteten Verwandte und Collegen von allen Seiten, wobei jeder die äußerste Kraftprobe seiner stimmlichen Leistungen zum Besten gab, und eilends entfloh der schüchterne Morpheus, erschreckt durch das plötzlich entstandene Gelärme. Vergebens wälzte ich mich krampfhaft von einer Seite auf die andere, um ihn zur Wiederkehr einzuladen — er war dahin. Unter tiefen Seufzern faßte ich endlich den schweren Entschluß, aufzustehen und führte ihn mit staunenswerthem Heroismus langsam, aber sicher durch. Doch ob der gestörten Nachtruhe hatte ich meine ganze Gemüthsruhe eingebüßt und gedachte ehestens zum Mörder zu werden. Mit grauser Entschlossenheit griff ich zum Gewehre, gähnte in Eile noch einmal, aber gründlich, und nun ging es hinaus in das Dschungel, um einem der argen Schreier das Lebenslicht auszublasen. Rache ist süß und gebratene Pfauen sind gut; außerdem halten sie in diesem Zustand nothgedrungen den Schnabel, was auch etwas werth ist.

Leider sah man keine Spanne weit, denn es war noch stockfinster; allein, ein echter Nimrod kann sich auf das Gehör verlassen; gerade jetzt schrie einer auf das Schauderhafteste in einer Entfernung von

Digitized by Google

kaum hundert Schritten — wart', dich krieg' ich! Schnurstracks spazierte ich in die Büsche hinein, langsam und vorsichtig, denn das geringste Geräusch könnte das scheue Wild verjagen. Aller Vorsicht ungeachtet, lag ich eine Minute später lebenslänglich hingegossen auf der Nase; eine hinterlistige Baumwurzel hatte tückisch die Spitze meines Fußes zurückgehalten und solcherart jedem weiteren Fortschritt kategorisch Halt geboten. Ich murmelte einen Segenswunsch, giltig für alle Wurzeln der Welt, schnellte in die Höhe wie der vorzüglichste Gummiball und eilte vorwärts, direct in eine dichte Dornenhecke, welche mich liebend umfing. Es währte längere Zeit, bis ich mich der Umarmung des zudringlichen Gewächses zu entziehen vermochte, aber endlich gelang das schwere Werk, und nur unbedeutende Fetzen der Kleidung blieben als Andenken zurück. Mit Glück wird ein Wassergraben durchstolpert, welcher nur wenig tiefer ist als die Stiefel lang; dennoch beeilt sich das flüssige Element, in die Fußbehälter einzudringen, wo es doch gar nichts zu suchen hätte. Wichtigkeit wohnt diesem Umstand natürlich ebensowenig inne, als einem kleinen Conflict mit dem tiefhängenden Ast eines Akazienbaumes, welchen der boshafte Brahma zu dem einzigen Zweck wachsen ließ, um dem europäischen Eindringling einen Beweis seiner Ungnade geben zu können — aber der Pfau schreit bereits ganz nahe und jedes andere Gefühl wird durch die Jagdlust verdrängt, selbst jenes, welches

Digitized by Google

spitze Dornen zu verursachen pflegen, wenn sie durch menschliche Haut fahren.

Mit doppelter Vorsicht schlich ich heran, mein geübtes Auge durchdrang spähend die Dunkelheit, vermochte jedoch den gewaltigen Felsblock nicht zu entdecken, welcher im Wege lag. Es wäre auch ganz unnöthig gewesen, denn im nächsten Moment nahm ich ihn ohnedies vermittelst des Gefühlsinnes wahr, indem ich kräftiglich anrannte. Ein halblautes „Oha" gab Kunde von dem erfolgten Zusammenstoß, welcher leider nicht so geräuschlos ablief, als es wünschenswerth gewesen wäre; zu allem Unglück mußte auch der gesuchte Vogel in diesem Momente schweigen. Es blieb nichts übrig, als regungslos zu warten, bis er seine Musik von neuem begann, denn während der Kunstpause vorzugehen, wäre das sicherste Mittel gewesen, den Zukunftsbraten davonfliegen zu machen. Lange dauerte die Pause, wurde aber weise ausgenutzt, indem ich sanft mein Knie rieb, welches, von der vorerwähnten Begegnung unangenehm berührt, ärgerlich grün-bläulich-gelbe Färbung annahm. Endlich schrie der Pfau wieder, kräftig wie vordem, aber — hundert Schritte weiter entfernt.

Also doch!

Nun konnte ich mit Beruhigung umkehren, was auch geschah; einmal scheu gemacht, war das verwünscht kluge Vieh nicht mehr zu bekommen. Da ich mehr auf den Weg achtete, hatte ich das Glück, weder

Digitized by Google

über Wurzeln zu fallen, noch Felsen anzurempeln, ohne daß dieser freudigen Thatsache halber meine grimme Laune sich in etwas gebessert hätte. Da setzt sich ein kleines, naseweises Turteltäubchen gerade vor mir auf den Weg, nicht ahnend, daß mit zornigen Herren schlecht Körnchen picken ist. „Eine Taube in der Hand, ist besser als der Pfau im Dschungel," sprach ich zu mir selbst und bumms! donnerte der Schuß durch den Wald. Nun wurde es lebendig; von allen Seiten flogen Raben, Tauben und Papageien unter ängstlichem Kreischen auf. Auch ein Pfau erhob sich und strich ab, er war kaum zwanzig Schritte entfernt unter dichtem Gebüsch gesessen. In der Hoffnung, daß er bald aufbäumen würde, sah ich ihn nach, allein der Pfau rechtfertigte das in ihn gesetzte Vertrauen schlecht und flog weit, weit, weit — bis er nicht mehr sichtbar war. Noch viel schneller war meine geschossene Taube unsichtbar geworden, denn diese hatte sich noch viel mehr beeilt, aus der gefährlichen Nähe zu kommen; die Schrote mochten ihr hübsch nahe an den Ohren vorbeigepfiffen sein.

„Mein Gewehr streut halt zu stark," brummte ich auf dem Rückweg nach dem Polizeihaus, wo ich die Diener weckte, packen ließ und abzog. Auch diesen Tag wurden 28 Kilometer gemacht, am nächsten aber vermochte ich nur mehr zwölf zu gehen, denn meine Füße waren wund gedrückt. Nun hätte ich gerne auch 30 Rupees für einen Wagen gegeben, allein es war keiner

Digitized by Google

mehr zu bekommen; ich zog die Stiefel aus, umwickelte die Füße dick mit alten Lumpen, denn auch Schuhe konnte ich in diesen erbärmlichen Dschungelhütten, welche wir antrafen, nicht auftreiben, und setzte den Weg mit unsäglicher Mühe und Anstrengung fort. Der Regen fiel von Raipur an jeglichen Tag, weshalb sich die über die Straße führenden Bächlein und Rinnsale bald mit Wasser füllten; erst wartete ich bei solchen Hindernissen auf den Pony, um auf ihm durchzureiten — ich pflegte nämlich meist voraus zu gehen —, später patschte ich gleichgiltig durch. Am zwölften Tage stand ich endlich am Ufer des Mahanadi, einem Strom von mehr als 2000 Schritten Breite; die weißen Kuppeln Sambalpurs glänzten aus der Ferne. Eine große Fähre sollte uns hinüber bringen, allein alle Mittel, mein Pferd auf diese zu bringen, verfingen nicht. Schließlich mußte man ihm die Augen verbinden und ich führte es solcherart über den schmalen Steg, welcher als Brücke diente; von rückwärts gepeitscht, ging es wohl, allein auf der Fähre angelangt, bäumte es und fiel gerade auf mich, wodurch ich zu Boden geschleudert, dabei an der linken Schulter verletzt wurde und mich gezwungen sah, den Arm zwei Tage in der Schlinge zu tragen.

In Sambalpur befanden sich einige englische Officiere, welche von meiner Reise durch die Zeitung bereits unterrichtet waren; ich erhielt den Besuch der Herren im Bungalow und unterhielt mich mit ihnen

Digitized by Google

so gut es gehen mochte. Einladungen zum Diner konnte ich leider meines defecten Aeußeren wegen nicht annehmen, doch erhielt ich statt dessen einige Flaschen Bier, österreichisches Product, welche feierlichst auf das Wohl von old Englands army geleert wurden und mich von den überstandenen Strapazen wieder herstellten, soweit es sich in der Eile thun ließ.

Digitized by Google

VI. Capitel.

Im Kalak-Mehull-Gebirge.

Nachdem ich nunmehr, gefolgt von meinem Diener, zwei Drittel Indiens durchritten hatte, ohne zu finden, daß mir diese Reise besondere Annehmlichkeiten geboten hätte, erhoffte ich auch vom letzten Theil des Weges wenig Gutes. Als zünftiger Optimist sage ich wenig Gutes; hätte ich das Wenig durch Nichts ersetzt, wäre ich der Wahrheit entschieden näher gekommen. Besonders in den von Dschungeln bedeckten Gebirgen steigerten sich die Schwierigkeiten des Marsches ausnahmslos sehr bedeutend; es fehlte an Communicationen, an Ortschaften und Lebensmitteln, es fehlte Alles. Die wenigen Wege waren meist schwer oder gar nicht gangbar, verschwanden wohl auch, wie ich bereits aus Erfahrung wußte, vollständig vor dem Auge eines gewöhnlichen Sterblichen, der im Pfadfinden nicht die Uebung und das Talent Lederstrumpfs, des bekannten

Digitized by Google

Indianerfressers, hatte. Man kann es mir daher nicht verdenken, wenn ich in Sambalpur genaue Erkundigungen über die verschiedenen Straßen einzog, bevor ich das Wagniß unternahm, meinen Fuß in das Katak-Mehull-Gebirge zu setzen, welches ich nunmehr überschreiten mußte, da ich ohnehin durch den eben beendeten Fußmarsch, welcher unter den denkbar ungünstigsten Bedingungen hatte durchgeführt werden müssen, stark herabgekommen war. Es fanden sich drei Weglinien nach Calcutta, wovon die kürzeste über Keunjarh und Midnapur, welche ich vorgezogen hätte, nach übereinstimmender Aussage aller befragten Wegweiser derzeit gänzlich unbrauchbar war; es fand sich nicht einmal ein Eingeborener, welcher es gewagt hätte, diese Tour während des Monsun zu machen und uns als Führer zu dienen. Die zweite Straße lief über Cuttack, war neuerbaut und sollte in sehr gutem Zustande sein, mindestens behaupteten die englischen Officiere also; doch war sie um rund 100 Kilometer länger als die erste, und außerdem mußten gegen vierzig größere Flüsse nahe der Mündung passirt werden — keine Rose ohne Dornen. Der dritte Weg, die Ranchi-Route, wurde von Eingeborenen ebenfalls häufig benutzt, mußte daher als gangbar gelten, doch betrug der Umweg 250 Kilometer.

Ich entschied mich nach einigem Schwanken für Cuttack und ritt am 1. August von Sambalpur ab. Die sehr gute Straße erwies sich als fortgesetzte Linie

Digitized by Google

unergründlichen Schlammes, auf welcher zu reiten eine harte Geduldprobe war. Die Pferde sanken bis an die Kniee in zähflüssige Lehmmasse und konnten aller Anstrengung ungeachtet nur sehr langsam von der Stelle; in drei Stunden hatten wir nicht mehr als 10 Kilometer zurückgelegt, als mein Pferd plötzlich stehen blieb. Etwas mißgelaunt, forschte ich nach dem Grunde wenig, obwohl das Thier sonst sehr folgsam, und versetzte ihm einige scharfe Hiebe mit dem Baumzweig, welcher die Stelle der Reitgerte vertreten mußte. Der Hengst that einen mächtigen Sprung vorwärts und sank bis an den Bauch in ein Kothloch, welches sich in Mitte der Straßenbahn gebildet hatte, während ich, auf den plötzlichen Ruck nicht gefaßt, im Sattel ein sehr tiefes Compliment machte. Das Thier konnte sich nicht regen, geschweige denn befreien, und meine eigenen Beine staken ebenfalls im schmutzigen Brei fest, so daß es mir unmöglich war abzusitzen; es gab kein anderes Rettungsmittel, als den Diener zurückreiten zu lassen, um aus dem nächsten Dorfe Hilfe zu holen. Nach einigen Stunden waren ich und mein Pferd ausgeschaufelt und der Fortsetzung des Weges stand kein Hinderniß mehr entgegen; allein, begreiflicherweise zog ich es vor, auf die weitere Benutzung der sehr guten Straße zu verzichten und kehrte ärgerlich nach Sambalpur zurück.

Am nächsten Morgen zog ich gegen Ranchi, und zwar in Begleitung eines Wegweisers, da diese Straße

Digitized by Google

durch Dschungel führte und ich durch mancherlei trübe Erfahrungen bereits gewitzigt war; diesmal dachte ich gegen alle Schicksalstücken gefeit zu sein. Der Weg war anfangs wirklich nicht allzu schlecht, daher mit indischem Maße gemessen, und nur selten zeigte ein bis an die Achse eingesunkenes Ochsencarry eine etwas bedenklichere Stelle an, wo etwaige Reparatur nicht unzweckmäßig gewesen wäre. Bald aber verlor auch dieser Weg sämmtliche guten Eigenschaften. Ein Wiener hat reichlich Gelegenheit, auf schlechten Wegen zu wandeln, denn er kann zur kalten Winterszeit zwischen hoch gethürmten Schneegebirgen herumstolpern, im Sommer aber nicht minder hohe, sehr malerische Pflastersteingruppen überklettern; als guter Bürger findet er dies ganz in Ordnung und es fällt ihm nicht ein, darüber zu murren, falls er nicht etwa fanatischer Antisemit ist und wie manches Andere auch die Pflastersteine den Juden in die Schuhe schieben möchte. Ich bin ebenfalls ein guter Bürger, welcher weiß, daß Ruhe seine erste Pflicht ist, allein der gottselige Hiob in Person müßte in krakehlsüchtige Stimmung gerathen, falls ihm zugemuthet würde, solche Pfade längere Zeit zu benutzen. In holder Abwechslung verwandelt sich die Straße zum Sumpf, zum Reisfeld, zum Bach, zur Kluft und verschwindet stellenweise gänzlich, was im Grunde genommen wenig zu beklagen ist. Zahlreiche Wassergräben, welche sie quer durchziehen, sind gerade tief genug, um treffliche Beweise für die traurige Thatsache zu liefern, daß theoretisch

Digitized by Google

lange Stiefel praktisch zu kurz sein können. Dazu unaufhörlicher Regen in allen Tonarten, als feines Nebelsprühen, als Wolkenbruch, in solider Schnürchenform, als heftiger Guß; Wasser von oben, Wasser von unten, Wasser in Hülle und Fülle.

Das Schimmeln des gesammten Lederzeuges war nicht mehr zu hindern; selbst das Schweißband im Hut überzog sich allnächtlich mit üppig wuchernden Schimmelpilzen. Die Haut der Pferde, für welche sich in einer Strecke von 250 Kilometer (Arang-Ranchi) kein Stall fand, wurde schuppig und übelriechend, die Haare fielen büschelweise aus. Mein Gewehr functionirte nicht mehr, der Verschluß ließ sich nicht öffnen, der Hammer fiel nicht nieder; die Patronen weichten sich auf und das Pulver wurde zur knetbaren Masse, wie man solche bei den sogenannten Speiteufeln verwendet. Man konnte sie in der Hand abbrennen, mußte jedoch einigemale anzünden. Sämmtliche Effecten gingen natürlich in kürzester Zeit vollständig zugrunde, nur mein Korkhut hielt aus, bis ich endlich mit den tiefhängenden Zweigen einer Akazie in Collision gerieth, deren Dornen ihm gar übel mitspielten. In unzähligen Fetzen hing der Ueberzug herab und ich bedauerte meinen armen Hut aufrichtig, nicht ahnend, daß er mir in Kürze für immer entrissen werden sollte. Ich selbst verwandelte mich sehr unfreiwillig in ein Amphibium, welches bekanntlich auf dem Lande und im Wasser lebt; mein Diener mußte nothgedrungen meinem Beispiele

Digitized by Google

folgen — der Begriff „trocken" kam uns allmählich abhanden.

Am 7. Auguſt gelangten wir an den Sank, ein unbedeutendes Gebirgswaſſer von geringer Breite — etwa 200 Schritt —, welches ich daher gar nicht als Hinderniß rechnete. Nichtsdeſtoweniger weigerte ſich der Fährmann zu fahren, fiel auf die Knie und ſchwor bei Brahma, Shiwa, Wiſhnu und noch einem halben Dutzend Göttern, daß wir Alle ertrinken müßten. Doch war ich der unmaßgeblichen Anſicht, daß es ſich weniger um Ertrinken, als um betrunken ſein handelte und ſchlug deshalb das Gewehr auf ihn an. Vor Feuerwaffen haben dieſe Heiden glücklicherweiſe Heidenreſpect, ſelbſt wenn ſelbe zufällig nicht losgehen. Mit entſetzlichem Jammergeheul, aber doch ſehr behende, ſtieg der Inder in den ausgehöhlten Baumſtamm, welcher Boot heißen wollte, ich, ſowie der Diener und der Wegweiſer folgten, die Pferde wurden längsſeit geführt und wir ſtießen ab. Sehr bald begriff ich, warum der Fährmann Furcht gezeigt hatte. Das Waſſer war ſo reißend, daß er ſein Fahrzeug nicht lenken konnte und gezwungen war, ſich in ſehr ſchräger Richtung an das jenſeitige Ufer treiben zu laſſen. Zudem ſchwammen unter Waſſer Bäume, Sträucher und große Aeſte herab, geriethen den Pferden zwiſchen die Füße, und durch die heftigen Bemühungen derſelben, ſich zu befreien, geriethen wir in große Gefahr umzuſchlagen. Auch ermatteten die Thiere ſehr bald, wir mußten ihre Köpfe an Mähnen

Digitized by Google

und Ohren über Waſſer halten; ich hielt beide für verloren, und ohne Pferde konnten wir kaum hoffen, dieſes Dſchungel lebend paſſiren zu können. Schließlich riß der Zügel meines Pferdes und dieſes wandte ſich ſofort dem jenſeitigen Ufer zu, fand auch eine Stelle, wo es hinaufklimmen konnte; als ich dies ſah, ließ ich auch den Pony frei, welcher ihm folgte. Beide langten weit früher an als das Boot. Nach unſerer Landung mußten wir auf den Pony Jagd machen, welcher ſich nicht fangen laſſen wollte, und verloren hierbei nahezu eine Stunde; die Dunkelheit brach ein und wir ſtanden mitten im Dſchungel, ohne unſer Ziel, Raiboka, erreichen zu können.

Ich war daher nicht wenig erfreut, als wir nach kurzem Weitermarſch auf einen leeren Ochſenring ſtießen, und gebot Halt. Ochſenringe ſind kreisförmige Umzäunungen aus Dornenhecken, verſtärkt durch Paliſſaden aus unbehauenen Baumſtämmen und Bambusgeflecht, in welche zur Nachtzeit die weidenden Büffel- und Ochſenheerden getrieben werden, um ſie vor den Angriffen der Raubthiere zu ſichern; in den Bergen des Katak-Mehull ſind Panther, Tiger, Bären und wilde Elephanten gleich häufig. Natürlich hatten die früheren Bewohner Spuren ihres Daſeins zurückgelaſſen, welche ſich nicht nur dem Auge, ſondern leider auch der Naſe in höchſt zu- und eindringlicher Weiſe bemerkbar machten; jedoch es gibt im Menſchenleben Augenblicke, wo man nichts für unäſthetiſch hält. Ich ſowohl, als

Digitized by Google

meine beiden Begleiter zogen die Geſellſchaft mehrerer Kuhfladen derjenigen wilder Beſtien unbedingt vor, zumal des Nachts, welche ja, nach dem Ausſpruch irgend eines Dichters, keines Menſchen Freund iſt.

Wir richteten uns häuslich ein, Pferdefutter, Reis und etwas Mehl befand ſich unter den Vorräthen, Holz brauchte man nur zu nehmen und Waſſer kam von ſelbſt — mein Liebchen, was willſt Du noch mehr? Nach verſchiedenen fruchtloſen Verſuchen gelang es endlich, ein entſetzlich qualmendes Feuer zu entzünden, die Kochtöpfe wurden zugeſtellt und nach kurzer Zeit waren wir in der glücklichen Lage, den täglichen Reis verſpeiſen zu können. Wir ſchmauſten wie Könige, ſagt man bei ſolchen Gelegenheiten ſehr richtig und treffend — wie depoſſedirte Könige etwa, welche mit einer oder mehreren Millionen Abfindung bereits fertig geworden ſind. Sodann räucherten wir ein wenig unſere Kleidung, mit dem Wunſche, ſie baldigſt trocken zu ſehen; natürlich blieb dieſer Wunſch ein frommer, da der Regen nach wie vor niederrieſelte. Bald ließ ich von dem fruchtloſen Beginnen ab, hüllte mich heroiſch in naſſe Lumpen und machte nicht minder heroiſche Schlafverſuche, während ringsum im Walde verſchiedenartige Beſtien zu heulen begannen. Mein kleines Gefolge ahmte mein ſehr vernünftiges Beiſpiel getreulich nach.

In einem Ochſenringe campiren, gelagert um rauchende Holzpflöcke; auf das Schreien der Hyänen und Schakale hören; im Regen zu ſchlafen — roman-

Digitized by Google

tisch mag man die Situation wohl finden, etwa auch malerisch, aber angenehm ist sie keinesfalls und unbedingt nöthige Beigabe zu einer Vergnügungsreise würde sie meiner Ansicht nach schon gar nicht sein. Tu l'as voulu, George Daudin!

Dichter Nebel verhüllte am Morgen des 8. August die umliegenden Bergkuppen und wogte als gespenstischer Dunstschleier im Thale auf und nieder, bis er sich endlich zum gewohnten Landregen consolidirte. Der Ochsenring, in welchem wir die Nacht über campirt hatten, entbehrte jeden Comforts, wie leicht erklärlich, und es lag sonach kein Grund vor, den Aufbruch zu verzögern; Raiboka, welches ich bereits Tags vorher hatte erreichen wollen, konnte nur einige Kilometer entfernt sein. Der Karte nach schien Raiboka ein Ort von Bedeutung zu sein, ich gedachte dort ein wenig zu rasten, die Vorräthe an Lebensmitteln zu ergänzen, und hegte sogar im Innersten meiner Seele die kühne Hoffnung, mindestens nothdürftige Unterkunft zu finden. Der Marsch im Dschungel ging verhältnißmäßig mühelos von Statten, wir fanden Sandboden, auf welchem die Hufe der Pferde nur leichte Eindrücke hinterließen, ohne tief einzusinken, wie es auf den Kunststraßen im cultivirten Lande regelmäßig der Fall war. Statt dessen lagen häufig vom Sturm gebrochene Bäume quer über den Weg, theils halb, theils ganz vermodert, und es schien nicht immer leicht, ihnen auszuweichen, indem das Gestrüpp und Dickicht beiderseits für einen Berittenen

Digitized by Google

nahezu undurchdringlich war. Die Zweige und Aeste der Bäume, verbunden durch lange Schlingpflanzen staunenswerther Festigkeit, glichen einer Mauer, und daß dazwischen Dornenhecken sich üppig wuchernden Daseins erfreuten, gestaltete die Sachlage nicht angenehmer. Dieser kleinen Hindernisse ungeachtet, stand ich nach zwei Stunden am Ufer des Lurga, eines Gebirgsbaches, welcher in den heißen Monaten zu existiren aufhört. Derzeit war er aber gegen 30 Meter breit und hatte sehr reißenden Lauf; daß er nicht ganz ungefährlich war, bewiesen einzelne Thierleichen, welche rasch stromabwärts trieben. Jenseits lag das heißersehnte Raiboka, diesseits standen nur drei Bambushütten armer Topfdreher, deren Insassen uns verwundert anstarrten. Wir fragten, ob der Bach ohne Boot passirbar sei? Nein! Wie tief das Wasser? Der Längste der Gefragten, ein Kerl, dessen Verwendbarkeit als Hopfenstange nicht zu bezweifeln war, reckte die Hand krampfhaft zum Himmel, als wollte er die vorüberziehenden Wolken fangen. Ob ein Boot zu finden? Nein! man müßte warten, bis das Wasser von selbst fiele.

Der Bach war nur ausnahmsweise so hoch gestiegen, da es vor Kurzem heftig gewittert hatte; zumeist konnte man ungefährdet durchwaten, weshalb es auch Niemand der Mühe werth hielt, erst ein Boot zu zimmern. Nun saß ich trauernd an den Ufern des Lurga, wie weiland Israel an jenen des Jordan, und blickte in stummem Verlangen nach den Hütten von

Digitized by Google

Raiboka, welche verlockend herüber winkten. Es konnte lange dauern, bis das Waſſer fiel, denn einſtweilen regnete es noch; zwar nicht ſtark, aber unaufhörlich. Unſere Vorräthe waren erſchöpft und erhalten konnten wir entſchieden nichts, denn die Verbindung war ſchon ſeit drei Tagen unterbrochen und in Folge deſſen hielten die hier befindlichen Töpfer ſelbſt bereits ſtrengen Faſttag. Zu allem Unglücke war auch noch der Tabak ausgegangen — drüben konnte man vielleicht Country-Cigaretten bekommen — dieſer Umſtand war entſcheidend: Ich mußte hinüber, und zwar bald. Nur das „Wie?" ſtand einſtweilen noch in Frage; doch ſchon gährten und brodelten in mir allerlei Ideen, wie man ein Fahrzeug zur Verladung des Gepäckes conſtruiren könnte. Der Bau eines Floſſes hätte zu viel Zeit in Anſpruch genommen, ich mußte eilen, denn ich hatte nichts zu rauchen, wie bereits erwähnt, und ſtand außerdem noch weit von Calcutta; nichts war leichter, als den mit 1. September von Bombay abgehenden Dampfer zu verſäumen, was hinwieder mit einem Monat längeren Aufenthaltes in Indien gleichbedeutend geweſen wäre — puh!

Aber wie geſagt, ſchon brodelten in mir Ideen, und wenn in mir einmal Ideen brodeln, dauert es zumeiſt nicht lange, bis irgend ein höchſt gelungener Plan zur Durchführung reif iſt. Diesmal gelangte ich zum Entſchluſſe, die Erzeugniſſe indiſcher Töpferei für meine Zwecke auszubeuten. Um den billigen Preis von

Digitized by Google

15 Kreuzer (hier zu Lande drei Annas) erstand ich drei große irdene Schüsseln oder Töpfe mit weitem Bauche und etwas ausgebogenen Rändern; um weitere zwei Kreuzer (Peice) erhielt ich kurze Stricke aus gedrehtem Bast, und die abermalige Ausgabe eines Kreuzers verschaffte mir sechs Stangen von Meterlänge. Mit diesen Rohmaterialien ausgerüstet, begann ich den Bau eines seetüchtigen Fahrzeuges, von dessen Technik die Schiffbaukunde von heute noch nicht einmal eine Ahnung haben sollte. Die drei Töpfe wurden im Dreieck hart aneinander gestellt, die Stangen zwischen die Vertiefungen der Ränder geschoben, so daß jedes Gefäß von fünf Stecken eingefaßt war, und sodann wurden diese festgebunden: das Schiff war fertig; nie hat ein kühneres Fahrzeug auf den fluthenden Wogen geschaukelt. Mit Anwendung der gebotenen Vorsicht ließ ich meine Maschine zum Ufer bringen und in das Wasser senken; das Zeug schwamm vortrefflich und ich zögerte daher nicht, ernstere Vorbereitungen für die Ueberfahrt zu treffen, indem ich mich in jene Toilette warf, welche aufhört, Toilette zu sein. In den drei Schüsseln vertheilte ich meine Kleidung, mit Ausnahme der unförmlichen Stiefeln, die Wäsche, und, um den nöthigen Ballast zu haben, auch Patrontasche, Sattelgurt, Steigbügel und ähnliche Kleinigkeiten; natürlich wurde bei Verfrachtung dieser Dinge mit solcher Vorsicht vorgegangen, daß das Gleichgewicht auf ein Milligrämmchen genau hergestellt erschien. Sodann legte ich

Digitized by Google

noch obenauf den Hut, dieses mein treuestes Möbel, und nachdem alles dies geschehen, stürzte ich mich in die wildaufschäumenden Wogen, um die Fluth mit starkem Arm zu theilen — bitte um Entschuldigung, ich glaube gar, ich werde poetisch. Bei Erzählung eines so trockenen nassen Ereignisses ist jedoch alle Poesie von Uebel; vorstehendes schwung- und klangvolle Wischi-Waschi soll daher einfach heißen, ich stieg in den Bach, dessen Wasser mir hart am Ufer bis in die Höhe der Waden reichte, und schob meine Töpfe vor mir her. Die Sache ging prächtig, weshalb ich mir auf mein Erfindertalent nicht wenig zugute that — ich bin doch ein Mordskerl, ich!

Quidquid agis, prudenter agas et respice finem. Ein goldener Spruch, wahrhaftig; allein zwei Dinge sind anläßlich seiner zu bemerken. Erstens könnte mir bei selbigem irgend ein Lapsus unterlaufen sein, und ist dem so, dann mögen die Sprachgelehrten mich entschuldigen, es ist schon lange her, daß ich auch zu dieser Gilde gehört habe und mich des Lateinischen mit bescheidenem Eifer befließ — meine Lehrer meinten sogar nur zu oft, mit ungenügend bescheidenem. Zweitens ist der Spruch zwar schön, allein er paßt hierher, wie der Böse in den Weihbrunnkessel, und um diesem fatalen Mangel abzuhelfen, muß ich mir leider die Freiheit nehmen, ihn sehr frei zu übersetzen, etwa folgendermaßen: Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben. In dieser Art verdeutscht, kann ich ihn brauchen, und der

Digitized by Google

selige Cicero — halt, der Mensch war ja ein Heide und Ketzer —, also der unselige Cicero verzeihe mir die grausame Mißhandlung seines Idioms um des wohlthätigen Zweckes willen.

Nachdem ich nunmehr technische, sprachliche, historische und andere Kenntnisse in hinreichender Menge bewiesen zu haben glaube, auch späterhin noch reichlich Gelegenheit finden werde, in dieser nützlichen Beschäftigung fortzufahren, kann ich den gewagten Schritt von Cicero zu meinen Thongefäßen zurück thun und sagen, daß ich bald in tiefes Wasser gerieth. Im tiefen Wasser muß man schwimmen oder riscirt Schaden an seiner Gesundheit (vide medicinische Kenntnisse); ergo schwamm ich gleich einer Ente (vide zoologische Kenntnisse). Die Töpfe schwammen noch besser und ich stieß sie ruckweise dem jenseitigen Ufer zu. Allein, ich hatte die Rechnung ohne den Wirth gemacht, respective die Labilität des tropfbar flüssigen Elementes nicht genügend berücksichtigt (vide physikalische Unkenntnisse). Im Stromstrich angelangt, schlugen die Wellen über den Rand der Töpfe und füllten mein Vehikel mit Wasser; ich sah die Frucht meines Erfindertalentes vor meinen Augen untergehen. Vorerst entschwamm der Hut, durch eine besonders große Welle von seinem Standpunkte gehoben; langsam sich drehend, trieb er dahin und ich ließ die Hoffnung sinken, ihn wiederzusehen; der Verlust ging meinem empfindsamen Herzen sehr nahe, aber ich hatte doch wichtigere Dinge zu retten — mein Schiff gerieth in die bedenklichste

Digitized by Google

Lage und schleunige Abhilfe that noth. Vorerst griff ich nach Hosen und Kittel, in welchen sich Geld und Tagebuch befanden, und warf mir beides über die Schulter; um freie Hand zu haben, hielt ich die Kleidungsstücke mit den Zähnen fest. Sodann suchte ich das Gleichgewicht des Flosses mindestens unter Wasser aufrecht zu erhalten, allein das Unternehmen mißlang, weil einer der Töpfe schnöde zerbrach; der gesammte Schwimmapparat stellte sich senkrecht auf und die schwereren Gegenstände gingen hierdurch verloren. Glücklicherweise fühlte ich in diesem Momente bereits Grund unter mir und vermochte mit einigen raschen Griffen noch einen Theil der Effecten zu erhaschen, worauf ich vollends an das Ufer stieg, während hinter mir die Ueberreste meines Schiffes definitiv im Wasser verschwanden.

Mein Diener hatte der ganzen Affaire mit vollendetem Gleichmuthe und beneidenswerther Gemüthsruhe zugesehen, und ich rief ihm nun zu, die Pferde zu bringen; mit Hinterlassung des ganzen Gepäckes wollte ich weiter reisen, um die kostbare Zeit zu ersparen. Allein der Schurke wußte, daß im Wasser keine Balken zu finden seien, und kam nicht. Weder haarsträubende Drohungen, noch das Versprechen glänzender Belohnung half: Er hätte Weib und Kind, er wolle noch länger leben, er könne nicht schwimmen, würde ertrinken und dergleichen faule Ausreden mehr bekam ich in Menge zu hören. Ohnehin nicht am besten gelaunt in Folge der gehabten

Digitized by Google

Verluſte, ſpie ich nunmehr Feuer und Flamme, allerdings fruchtlos, doch wäre es meinem Burſchen übel ergangen, wenn nur einige „Wenns" eingetroffen wären. Wenn ich mein Gewehr bei der Hand gehabt hätte, wenn ich es hätte laden können, wenn es ſchließlich losgegangen wäre — dann freilich hätte ich den Widerſpänſtigen einen kleinen Denkzettel an minder gefährlicher Stelle gegeben. Nachdem aber nichts von alledem der Fall war, mußte ich mich darauf beſchränken, ihm einige Koſenamen und roſige Verſprechungen für unſere nächſte Zuſammenkunft zuzubrüllen, ſowie die Weiſung, die Pferde zurückzuführen. Eiligſt entſchwand er vor meinen Blicken, und nun ſaß ich erſt recht trauernd an den Ufern des Lurga, wie weiland Iſrael an jenen des Jordan, nur auf der anderen Seite. Nachdem mir aber ſelbſt mit tiefſter Trauer wenig geholfen war, raffte ich mich zu etwas erſprießlicher Thätigkeit auf.

Einen Blick nach dem Grabe
Seiner Habe u. ſ. w.

Nach bemeldetem Blick packte ich meine durchfeuchteten Siebenſachen — leider nur mehr fünf — und wanderte nach dem kaum 300 Schritte entfernten Raiboka. Meine Toilette kann ich füglich mit Stillſchweigen übergehen, denn es wäre wirklich nicht der Mühe werth, davon zu ſprechen; Jedweder und Jedwede ſtelle ſich dieſelbe im Geiſte vor — nichts leichter als das, man denke nur an gar nichts. Sollte aber

Digitized by Google

irgend eine zartbesaitete Leserin finden, ich sei in solcher Verfassung nicht repräsentabel, möge sie meine Blößen mit dem Mantel christlicher Nächstenliebe bedecken, womit jedem Uebelstande abgeholfen wäre. Im ersten Hause zu Raiboka saß unter dem vorspringenden Dach ein Handwerker, begriffen im süßen Nichtsthun; bei meinem plötzlichen Erscheinen erstarrte er zur Salzsäule, gleich Lot's oder eines Anderen Frau. Ich verargte ihm sein Erstaunen wenig, warf eine Rupee hin und nahm ohneweiters das Tuch, welches er um die Hüften geschlungen hatte. Ich fror, und solche Tücher halten doch wärmer, als der vorerwähnte Mantel, welchen man mir immerhin auch noch umhängen kann. Hierauf wollte ich sein Haus betreten, aber er entsetzte sich hierüber entsetzlich, woraus ich ersehen konnte, ein rechtgläubiger Hindu stehe vor mir, welcher seine Hütte vor jedem unreinen Thier und Europäer ängstlich bewahrt. Doch führte mich der Mann an das andere Ende des Ortes in das Haus des Contractmachers, daher des Mannes, welcher durchziehende Reisende gegen geringen Entgelt verköstigte. Nun ist zwar ein Mann ohne Allem in den Dörfern Central-Indiens keine Seltenheit, aber Weiße langen denn doch selten in diesem fraglichen Zustande an; kein Wunder, daß aus sämmtlichen Hütten diverse Köpfe fuhren, um zu sehen und zu staunen. Unbekümmert defilirte ich durch das Kreuzfeuer von Blicken, und bei der Behausung des Contractmachers angelangt, sah ich unter dem Vor-

Digitized by Google

dache drei Frauen um ein luſtig flackerndes Feuer hocken, welche bei Annäherung meines ſchreckhaften Ich ſchleunigſt das Weite ſuchten; ich war entmenſcht genug, mich darüber zu freuen und höchſtſelbſt dieſen Platz einzunehmen. Der Wirth kam und erhielt abermals eine Rupee. Entzückt über dieſe reichliche Bezahlung, ließ er Holz herbeiſchaffen und man machte ein Feuer an, als ſollte ich nicht gewärmt, ſondern gebraten werden; auch brachte er eine rieſige Schüſſel Reis. Es gelang mir, den Wunſch nach einen Löffel zu verdeutlichen, worauf ich eine kleine — Ofenſchaufel erhielt, wie ſolche zum Anſchüren des Feuers in Verwendung ſtehen. Sie diente auch meinem Zweck vorzüglich, da ich mich — Gott ſei Dank — eines genügend großen Mundes erfreue, und nun ſpeiſte Lucull bei Lucull. Sodann wollte ich rauchen und mein Hausherr brachte eine der landesüblichen Waſſerpfeifen, aus welchen man gar behaglich den Dampf von Holzkohlen ſchmauchen kann; ich mußte nicht von Allem haben. In Folge meiner Weigerung war der Wirth ſo gütig, mir eigenhändig einige Cigaretten zu drehen. Tabakblätter wurden getrocknet, indem er ſie auf am Feuer erhitzte Ziegelſteine legte, hierauf zwiſchen den Fingern zerbröckelt und in ein ſtanitzelförmig zuſammengelegtes, grünes Blatt geſchüttet. Die dünne Spitze bog der geſchickte Inder ſenkrecht um, daß der Tabakſtaub nicht ganz ungehindert Durchgang fand, legte in die obere große Oeffnung als

Digitized by Google

Anfeuerung ein Stückchen glimmender Kohle und reichte mir sein Werk mit unnachahmlicher Grazie. Wie solche Cigaretten schmecken, möge Jeder selbst versuchen, der es zu wissen wünscht, ich habe genaue Anleitung gegeben, wie sie zu verfertigen sind. Doch bin ich unter keiner Bedingung in der Lage, die geringste Verantwortung übernehmen zu können, falls durch derlei Genüsse irgend welche Calamitäten und Unglücksfälle entstünden, und kann nur hinzufügen, daß ich, allerdings ein gewiegter Raucher, ohne nachtheilige Folgen eine halbe Countrycigarette auf einmal verdampfen konnte.

Nachdem ich mich durch den Reis leiblich gestärkt und den Geist durch das Aroma eines Cigarettenbruchtheiles erfrischt hatte, fühlte ich mich kräftig genug, Musterung über die geretteten Trümmer meines Eigenthums zu halten. Das Geld war da. Weiters Ober- und Unterhose, der Kittel, die Patrontasche und das Notizbuch. Letzteres und das Geld hatte ich in einem Ledertäschchen verwahrt gehabt und es hatte keinerlei Schaden gelitten. Verloren waren: Hut, Steigbügel, Sattelgurten, Zaum und der Rest der Wäsche. Nachdem ich sohin über Soll und Haben orientirt war, trocknete ich das Haben über dem Feuer, und Abends war ich schon so glücklich, echte Toilette machen zu können, nämlich den Zwilchrock und die Unterunaussprechlichen anzuziehen. Meine Hauptunaussprechlichen waren noch von Nässe durchdrungen und mußten bis zum Morgen geräuchert werden. Kaum hatte ich mich

Digitized by Google

in Gala geworfen, rückten zu meinem Erstaunen nicht weniger als fünf Polizisten an, um mich gegen Diebstähle und andere Fährnisse zu schützen. Raiboka liegt im tributären Gebiete, der Sitz des Radscha befindet sich etwa 30 englische Meilen entfernt, und die Länder der einheimischen Fürsten sind in Bezug auf Sicherheit und Gastfreundschaft alles Lobes werth. Ich war sonach aller Sorgen ledig; über meiner sterblichen Hülle wachte das Auge des Gesetzes — besser gesagt, es schlief neben mir — und hätte man mich umgebracht, so wäre der Mörder nach den Strafbestimmungen unfehlbar geköpft worden, soferne man ihn nur erst fing. Ich schlief demnach mit großer Beruhigung auf das Sanfteste, bis man mich am nächsten Morgen bei Tagesanbruch weckte, um mir abermals eine wohlgefüllte Schüssel Reis unter die Nase zu setzen; Brahma lohne den Reis tausendfach!

Das Wasser des Lurga fiel!

Mit dieser angenehmen Nachricht versüßte mein Nährvater die Frühstücks-Reisschüssel, und sobald es sich thun ließ, daher als kein Reis mehr da war, wanderte ich selbst an den Bachesrand, um mich von dem Stande der Dinge zu überzeugen. In Anbetracht dessen, daß der Weg im Dorf unverschämt kothig war, entlehnte ich ein Paar Pantoffel, muß aber gestehen, daß ich möglichst ungeschickt auf denselben einherwatschelte und mehrmals in Gefahr gerieth, auf die Nase zu fallen. Die Pantoffeln bestanden nämlich aus zwei ziemlich hohen Holzpflöckchen, verbunden durch ein

Digitized by Google

schmales Brettchen in Form der Fußsohle; am vorderen Ende ragte ein flachköpfiger, sehr großer Nagel hervor, welchen man zwischen die Zehen schieben und solcherart den gesammten Mechanismus an den Füßen halten mußte. Ländlich, sittlich!

Ich kam an den Lurga und fand die Pferde bereits diesseits, den Diener gerade mitten im Wasser watend, welches ihm noch bis an den Mund reichte, und zwei baumlange Kulis, beschäftigt, das Gepäck stückweise herüber zu befördern. Weiter stromabwärts durchsuchte eine Anzahl Leute mit langen Bambusstangen den Flußgrund, und ich erfuhr, daß des Nachts zwei Hirten des Radscha ertrunken wären, welche den Bach hatten durchschreiten wollen. Man hoffte die Leichen zu finden, da der Lurga etwa 400 Schritte von der benutzten Furth einen scharfen Bug machte; allein während der Zeit meiner Anwesenheit waren alle Bemühungen vergeblich.

Es dauerte lange, bis mein gesammtes Gepäck gebracht wurde, denn niemals nahmen die Träger zwei Stücke zugleich, rasteten aber häufig und mit Ausdauer; die Sonne stand hoch, als das große Werk endlich gethan war, und mein Diener machte den Vorschlag, abzukochen und Mittag zu halten. Er mochte nicht schlecht hungrig sein, denn drüben hatte er nichts bekommen und meine Vorräthe waren bereits aufgezehrt gewesen; folglich hatte Simon länger als 24 Stunden gefastet. Ich war grausam genug, diesen Umstand für

Digitized by Google

eine erfreuliche Thatsache zu halten, denn weil er ohnehin Strafe verdient hatte, war sein Hunger Wasser auf meine Mühle, und ich unterließ nicht, einige erbauliche Bemerkungen des Inhaltes fallen zu lassen, daß ein guter Diener seinem Herrn auch dann folgen müßte, wenn es zufällig einmal durch Wasser ginge. Sodann sattelte ich auf. Gurte und Zügel waren verloren, das Riemenzeug des Pony zu kurz, und nach einigen mißlungenen Versuchen, den Sattel mit Stricken zu befestigen, warf ich ihn wuthentbrannt der Gurte nach. Dem Pferde wurde ein Strick um das Maul gebunden, an welchem ich es nothdürftig lenken konnte, und hiermit war ich fertig; es wurden rasch Lebensmittel gekauft, ein neuer Wegweiser gedungen und direct auf einen der höchsten Gipfel losmarschirt. Es gab zwar eine Straße, welche sich durch die Thäler wand, allein nur auf der Karte; in Wirklichkeit war sie fortgeschwemmt und vollständig unpraktikabel, weshalb wir einen Gebirgssteig einschlagen mußten, gangbar für Mann und Pferd. Dies ist nämlich die Bezeichnung, welche die Hindus jedem Weg geben, über den ein oder der andere Hirt gekommen ist, ohne bei dem Wagniß zu verunglücken. Ich sah daher mit Schaudern einem schauderbaren Weg entgegen.

Anfangs ging die Sache prächtig, bis wir an den Fuß eines langgestreckten hohen Rückens gelangten, allwo der Weg seinen kurzen Lebenslauf beendete und sich in einen mit Felstrümmern gefüllten Bach mit

Digitized by Google

zahlreichen kleinen Wasserfällen verwandelte, dessen Tiefe etwa einen halben Meter betrug. Einige hundert Schritte war es noch möglich zu reiten, wenngleich schwierig, dann wurden der Steinbrocken so viele, daß mein Pferd plötzlich rechts ausbog und eine nahezu senkrechte Wand erklimmen wollte. Natürlich konnte es fast im selben Moment weder vor- noch rückwärts und ich fand nicht einmal Raum abzusitzen. Endlich ließ ich mich auf der höheren Seite langsam niedergleiten und suchte hierauf das Pferd zu wenden; jedoch es stand zwischen scharfkantigen Felsen vollkommen eingekeilt. Der Pony wurde abseits abgebunden und mein Diener, sowie der Wegweiser mußten mir behilflich sein, die hinderlichsten Brocken in den Bach zu wälzen, um solcherart meinem Thier Raum zu schaffen. Es war ein mühsames Beginnen, da wir gezwungen waren, die Steine direct unter den Hufen herauszuarbeiten und alle Vorsicht nöthig war, um einerseits sich selbst vor einem Schaden zu hüten, andererseits das etwas unruhige Thier nicht zu verwunden. Auch staken einige Blöcke tief im Boden, und alle Mühe sie loszurütteln, war vergeblich; wir mußten fast an jedem Stein unsere Kräfte versuchen und plagten uns volle drei Stunden im Schweiße unseres Angesichtes, bis der Weg so weit frei war, daß ich den verstiegenen Gaul zurückführen konnte. Nun war es mit dem Reiten natürlich vorbei, und sorgsam den besten Weg suchend, watete und klimmte ich dem Führer nach, indem ich mein Thier

Digitized by Google

am Zügelſtricke führte. Je höher wir gelangten, deſto ſteiler wurde der Hang, und ich begriff ſtellenweiſe ſelbſt nicht, wie beide Pferde über dieſe glitſchigen, ſcharfkantigen Felſen klettern konnten, ohne zu ſtürzen; ich für meine Perſon glitt zweimal aus und nahm ſolcherart unfreiwillige Bäder. Doch kamen wir vorwärts, wenn auch langſam, und hatten nur einmal noch unſere liebe Noth, als es galt, eine Querſtufe zu überſteigen, deren Höhe etwa einen Meter betrug und welche von dem darüber hinfließenden Waſſer ſpiegelglatt geſchliffen war. Das Pferd konnte mit dem Vorderleib hinauf und einen Hinterfuß hoben wir nach, worauf es den Block vollends zu erklimmen vermochte; den Pony aber mußten wir vollkommen hinaufheben, wobei der Wegweiſer einen leichten Biß in die Schulter, ich und der Diener einige fühlbare Hiebe bekamen. Mir ſpeciell ſchlug er mit dem ſchweren Eiſen der Stange ein niedliches Beulchen an die Stirn und ſchürfte mir nebſtdem durch einen Hufſchlag die Haut am Knöchel auf; der Diener nahm ſeine nackten Zehen nicht genug in Acht und ſo benutzte ſie der gar nicht leichte Pony als Treppe. Schließlich gelangten wir doch hinüber, und da wir alle drei ziemlich gleichmäßig beſchenkt waren, kümmerten wir uns weniger darum — getheiltes Leid iſt halbes Leid. Die Diener freuten ſich, daß ich auch nicht leer ausgegangen, ich freute mich, daß den Pferden nichts paſſirt war, und ſo hatten wir Jeder ein billiges Vergnügen.

Digitized by Google

Die Höhe war nun in Kurzem erreicht, allein der mühsame Aufstieg hatte unverhältnißmäßig lange Zeit in Anspruch genommen, die Sonne sank und nach der Meinung des Wegweisers waren wir noch zwei Cuß (3 Kilometer) von den nächsten Hütten entfernt. Da der Weg besser wurde, saß ich auf und wir kamen etwas rascher vorwärts, jedoch mit Einbruch der Nacht, respective Dämmerung, mußte ich wieder zu Fuß gehen, um genügend auf den Weg achten zu können. Und nun begann die tragikomischeste Episode der ganzen Reise.

Mein Diener ist ein Mann, welcher gleich Falstaff schwört, Vorsicht sei der bessere Theil der Tapferkeit. Er wurde einigermaßen ängstlich, als die Schatten der Bäume dunkler und dunkler wurden, während sich zugleich leichter Wind erhob, welcher die Gipfel unheimlich rauschen machte; auch rieselte der Regen wie gewöhnlich herab. Erst fand mein guter Simon, daß es Tollheit wäre, bei Nacht im Tiger- und Elephantendschungel herumzulaufen. Ganz Unrecht hatte er zwar nicht, allein der betrübende Fall war eben eingetreten und nicht leicht zu ändern; übrigens ließ ich ihn ruhig bei seiner Meinung, was ihn etwas zu trösten schien. Als es noch finsterer wurde, frug er von Schritt zu Schritt, ob ich noch genug sehen könnte, um den Tiger zu schießen, falls er käme. Der Arme! Er wußte nicht, daß mein Gewehr nicht nur ungeladen, sondern auch unladbar war und nur mehr moralischen Werth besaß. Mir aber war diese fatale Thatsache kein Geheimniß,

Digitized by Google

ich kannte sie leider nur zu gut und versicherte daher mit gutem Gewissen, daß ich noch alle Tiger der Welt sehen könnte — vom Schießen sagte ich nichts. In den tropischen Himmelsstrichen folgt der Dämmerung die Nacht sehr rasch, und verzweiflungsvoll rief endlich Simon halb weinend, daß ich nun doch nichts mehr sehen könnte.

„Nein," schrie ich ärgerlich über dieses ewige Gefrage, durch welches ich nur daran erinnert wurde, wie bedenklich unsere Lage war, „nein, jetzt sehe ich nichts mehr, aber ein altes Weib hör' ich!"

Niedergedonnert, schwieg mein Leibknappe volle zehn Minuten, um dann in seiner Herzensangst zum heiligen Franciscus zu beten, denn er war wie alle neu bekehrten Inder sehr fromm. Ich ließ ihn gewähren in der Hoffnung, daß er schließlich von selbst aufhören würde — Täuschung, er plärrte fort.

Wa—uuuhh!

Seitwärts aus den finsteren Büschen kam der Schall. Es war eine Hyäne, und fast augenblicklich antwortete eine zweite und dritte, Schakale mischten sich ein und wie durch Zauberschlag schien der ganze Wald urplötzlich belebt. Hyänen sind ungefährlich und greifen Menschen niemals an, jedoch das halb drohende, halb klägliche Geheul war grauenhaft zu hören und übte auch auf mich seine deprimirende Wirkung aus; der Marsch wurde ungemüthlich. Die erste Silbe des Wa-uuuhh klingt hoch und kurz, die zweite sehr dumpf

Digitized by Google

und wird lang gedehnt; das Heulen der Schakale gleicht dem Gebell eines heiseren Hundes. Nun versetze man sich in die Situation: Vorne schritt der Führer, dessen weißes Hüftentuch allein sichtbar war, dann kam ich, über jede Wurzel stolpernd und mißvergnügt brummend, so oft mein Fuß anstieß, hinter mir schlich der mit Thränen kämpfende Diener, eifrig St. Franciscum behufs gütiger Abhilfe aller Uebelstände anflehend; über uns das Rauschen des Urwaldes, das leise Fallen des Regens auf das Laub, und ringsum im tiefen Dunkel des Dickichts das gespenstische Klage- oder Beutelied der wilden Thiere; dazu der Gedanke, eine unbrauchbare Waffe in der Hand zu haben. Auf alles gefaßt, tappte ich dem Führer nach und gab halb und halb die Hoffnung auf, dieses Dschungel glücklich passiren zu können; ich fand den Marsch stets ungemüthlicher, wenngleich ich für gewöhnlich nicht zu den Furchtsamen gehöre. Zumeist ärgerte mich der Diener, dessen sinnlos frommes Gejammer uns erst recht eine der Bestien auf den Hals locken konnte, und aller Vorsicht vergessend, fuhr ich endlich in grimmer Wuth auf ihn los, brüllend, er solle das Maul halten, weil im Dschungel das schartigste Messer besser sei, als der heiligste Franciscus. Zugleich gab ich ihm meinen Dolch in die Hand. Bei diesem Zornesausbruch hatte ich die Lunge gewaltig angestrengt und meine Stimme mußte weit, sehr weit gedrungen sein; dies kam mir zwar in den Sinn, aber, wie meistens das Gute, zu spät. Der Diener erstarrte förmlich ob

Digitized by Google

dieſes Lärmens und der groben Sentenz; ſodann meinte er kleinlaut, der heilige Franciscus ſei ein guter Mann und mächtiger Heiliger, nebſtdem auch ſein Namenspatron — der Miſſionär, welcher ihn getauft hatte, hieß nämlich ſo. Ich knurrte eine Antwort, dahin lautend, daß Franciscus zwar möglicherweiſe ein guter Mann, Simon aber ganz beſtimmt ein Eſel wäre, und nun hörte ich den armen Teufel in ſeiner Angſt zuſammenklappen wie einen Taſchenfeitel; doch er ſchwieg.

„Nej rastá, sab," flüſterte der Führer (kein Weg, Herr).

Dschjáu! (Geh!)

Nun irrten wir vorwärts, ohne zu wiſſen, ob auf dem Wege oder nicht, etwa eine Stunde lang, welche eine Ewigkeit ſchien. Dann ſahen wir Licht zwiſchen den Bäumen blitzen und über Stock und Stein ging es darauf los, hocherfreut über den freundlichen Schimmer. Zwei Bambushütten ſtanden im Dſchungel und das Feuer in denſelben funkelte durch die Ritzen; meine Diener riefen hinein, ohne Antwort zu erhalten und ebenſowenig wurde geöffnet. Die Inſaſſen fürchteten ſich offenbar vor den ſpäten Gäſten, wie man denn überhaupt im Dſchungel zur Nachtzeit nicht gern die Thüre aufmacht. Endlich ließ man ſich ſo weit herbei, durch den Thürſpalt zu gucken, wer hier eigentlich rumore, und kaum vernahm ich das Zurückziehen des Riegels, als ich auch ſchon den Gewehrlauf in die entſtehende Oeffnung ſtieß. Ein doppelter Schrei folgte,

Digitized by Google

drinnen sprang Jemand zurück und die Thüre flog auf; im entferntesten Winkel hockten zwei Mädchen und schrieen erbärmlich, als fühlten sie schon ein paar Zoll kaltes Eisen zwischen den Rippen. Vergeblich suchten wir sie zu beruhigen, und es dauerte nicht lange, als aus der nächsten Hütte unter lautem Drohen drei Männer gerannt kamen, halbmondförmig gekrümmte Aexte in den Händen. Ich wandte mich rasch und mit einem Ruck blieben die drei Helden stehen, als sie im Feuerschein das Blinken des Laufes bemerkten; ihre drohende Haltung wurde umgehend höflich. Rasch ward ihnen bedeutet, daß wir nicht ihr Leben, sondern nur etwas Reis und einen Ort zum Schlafen haben wollten, worauf ihre Angst um so rascher schwand, als ich meinen Schießprügel wieder auf die Schulter hing. Etwa zehn Minuten abseits sollte eine leere Hütte stehen und wir brachen dahin auf, wobei ich der Vorsicht halber einen der drei Hirten mitnahm. Man hatte uns merkwürdigerweise nicht belogen, die Hütte fand sich wirklich, und in derselben Brennholz und Trinkwasser. Die Hirten bauen nämlich häufig kleine Geflechthütten im Dschungel, da sie nicht selten in die Lage kommen, sich weit von ihren Stammsitzen entfernen zu müssen, und benutzen sie fallweise als Nachtquartier; Jedermann ergänzt das verbrauchte Holz und Wasser, wenn er sich entfernt, da es als gemeinsames Eigenthum gilt. Der mitgenommene Hirte wurde nun in Gnaden und mit kleinem Backschisch entlassen, worauf wir die Behausung

Digitized by Google

bezogen, in welcher eine sehr schlechte Nacht zu verbringen uns vom Schicksal beschieden war; für mich die gefährlichste während meines Aufenthaltes in Indien.

Die Hütte, in welcher wir bivouakirten, bestand aus einem starken Gerüst von unbehauenen Baumstämmen, zwischen welchen der Länge nach gespaltenes Bambusrohr eingeflochten war; das hoch gegibelte Dach hatte man mit unförmlich großen Reisstrohbündeln eingedeckt. Wohl pfiff der Monsun durch die Spalten des Rohres und an einigen schadhaften Stellen fand der Regen Einlaß, allein dennoch waren die Wände ungemein fest und vermochten gegen den Angriff des stärksten Tigers, sogar eines Büffels, vollkommene Sicherheit zu bieten. Anfänglich hatten wir die Pferde außerhalb je an einen Eckpfosten angebunden, um sie ein wenig grasen zu lassen; nachdem jedoch das Geheul der Raubthiere sich stets verstärkte und einige der Bestien ganz in der Nähe schienen, ließ es mir keine Ruhe und ich zog beide in das Innere der Hütte, wo Raum genug vorhanden war. Der Diener kochte unterdessen eine ungeheuere Portion Reis — der Bursche mochte durch zweitägiges Fasten nicht schlecht hungrig geworden sein —, außerdem Countrybrot und Dal, da wir uns in Raiboka mit Mundvorrath gut versehen hatten. Es gab demnach heute zwei Extraschüsseln auf einmal, und wir ließen sie uns trefflich schmecken, worauf, wie üblich, die gesammten Utensilien gründlicher Räucherung unterzogen wurden, um auf trockenen Decken schlafen und Morgens

Digitized by Google

trockene Kleider anziehen zu können. So lange wir beschäftigt waren, die einzelnen Stücke aufzuhängen, achtete Niemand auf die greulichen Töne, von welchen der Wald wiederhallte; als wir jedoch nach gethaner Arbeit, nur mit dünnen Tüchern angethan, um das Feuer hockten, um das Resultat unserer Trockenversuche abzuwarten, horchten wir unwillkürlich auf die verschiedenen Thierstimmen. Hyänen und Schakale führten das große Wort, dazwischen ab und zu der klagende Schrei der lichtscheuen Käuzchen und Eulen, sowie der einförmig dumpfe Sang eines Uhus, welcher auf einem der nächsten Bäume hocken mußte.

Ha-uuuh-uh-uu-uhb! Dumpf rollend, wie ferner Donner.

„Bagh"! Beide Inder riefen es wie aus einem Munde, und in der That war kein Irrthum möglich, es war ein Tiger, und dem Tone nach zu urtheilen, schien er kaum mehr als hundert Schritte entfernt zu sein. Wir sahen uns gegenseitig an und lauschten, noch zweimal ließ das Thier seine unheimliche Stimme hören. Von diesem Moment an verspürte Keiner von uns Lust zu schlafen, obwohl die Hütte vollkommen einbruchsicher war, und schweigsam starrten wir in das Feuer. Eine halbe Stunde verstrich, wohl auch eine ganze, als ich ein Kratzen an der Wand zu vernehmen glaubte; ich fühlte mein Erblassen. Ein Blick auf das verstörte Gesicht des Dieners überzeugte mich, daß nicht etwa die aufgeregte Phantasie mir einen Streich gespielt

Digitized by Google

hatte; auch die Pferde wurden unruhig, rissen an den Halftern und sprangen angsterfüllt hin und her, wodurch in dem beschränkten Raum leicht Jemand verletzt werden konnte.

„Wir müssen ihn verjagen," sprach ich endlich nach wieder erlangter Fassung. Tiefes Schweigen war die Antwort. Ich zog eines der brennenden Scheite aus dem Feuer, winkte die Diener zur Thüre, welche sie halten sollten, und stemmte außerdem mein Gewehr dagegen, so daß es fast unmöglich schien, sie von außen aufzudrücken. Sodann schob ich den Riegel, ein kurzes Bambus, zurück und öffnete vorsichtig eine Spanne weit — nichts zu sehen, da die Nacht sehr finster war und unser Feuer nur schwachen Schein durch die eng geflochtenen Wände werfen konnte. Ich hob daher meine Fackel hoch und steckte die Nasenspitze hinaus, nach allen Seiten lugend und lauschend; doch nicht das geringste Geräusch war vernehmbar, und um meinen Brand heller auflodern zu machen, schlug ich ihn kräftig an den Thürpfosten, daß die Funken nach allen Seiten sprühten — wa-uuuh! wa-uuuh!

Kaum fünf Schritte vor mir in geradezu schauerlichen Tönen. Nie in meinem Leben habe ich den Kopf schneller zurückgezogen, als diesmal, allein es war nicht rasch genug. Mit aller Wucht hatten sich der Wegweiser und mein Diener gegen die Thüre geworfen, diese flog zu und eine scharfe Bambusspitze streifte meine Stirn, während das abgeschlagene Ende der

Digitized by Google

Leuchte im weiten Bogen in das naſſe Gras fiel, um dort kniſternd zu verlöſchen. Ich fühlte das Blut langſam über mein Geſicht tröpfeln.

Es war eine Hyäne geweſen, alſo in Wirklichkeit keine Gefahr vorhanden, und ich ſchämte mich nun vor mir ſelbſt der Anwandlung der Furcht, welche ich gezeigt hatte; mein Aerger wurde durch den Schmerz der Wunde auf das Höchſte geſteigert, und in der nächſten Secunde hatte der nächſte Inder eine wohlgemeinte Ohrfeige weg. Ein haßerfüllter Blick traf mich und die dunklen Augen funkelten furchtbar drohend auf, wenn auch nur einen Moment; blitzſchnell ſchoß der Gedanke durch mein Hirn, daß nunmehr der dümmſte aller dummen Streiche gethan war. Hier im Dſchungel, waffenlos, war ich vollkommen in der Hand der Diener, welche mir in aller Gemüthsruhe den Kragen umdrehen konnten, ohne daß ein Hahn darnach gekräht hätte. Sie brauchten mich nur einige Schritte in das Dickicht zu ſchleppen und konnten dann brüderlich meine Effecten theilen, kein Menſch würde auch nur die geringſte Spur von mir gefunden haben, in der erſten Nacht hätte ich vertilgt ſein müſſen. Ohnehin wußte Niemand, wo ich mich derzeit befand, denn die Engländer in Sambalpur glaubten mich nach Cuttack abgeritten, und ſonſtige Nachrichten hatte ich nirgends hinterlaſſen. Sogar meinen kleinen Dolch, welchen ich für gewöhnlich immer bei mir trug, hatte ich diesmal unterwegs dem Diener gegeben, um ſeinen Muth aufzufriſchen. Alles dies

Digitized by Google

mußten die zwei Farbigen ebenso gut einsehen und wissen wie ich, es war daher mehr als überflüssig gewesen, einen der beiden — welchen wußte ich selbst nicht — schwer zu reizen. Einen Moment stand ich rathlos, dann erschien es mir dringend nöthig, einmal gehörig zu imponiren. Ohne langes Ueberlegen stürzte ich zum Feuer, riß einen neuen Brand heraus und that an der Thür einen Ruck, daß sie sperrangelweit aufflog, während die zwei Inder mit einem mächtigen Satz hinter den Pferden verschwanden; sodann trat ich in die Thüröffnung, die brennende Fackel vor mir. Es war keinerlei Gefahr dabei, so kritisch die Sache auch aussehen mochte, denn aller gegentheiligen Behauptungen zum Trotz kann ich auf das Bestimmteste versichern, daß selbst der Tiger — unverwundet, versteht sich — einen aufrechtstehenden Menschen nie angreift; außerdem scheut er das Feuer. Allein im Moment, da ich aus der Hütte trat, dachte ich wenig nach, ob wirkliche Gefahr vorhanden sei oder nicht, sondern glaube gar keinen Gedanken gehabt zu haben, höchstens den, daß nunmehr Alles einerlei sei. Es war nichts zu hören, doch schien zwischen den Büschen ein dunkler Schatten zu schleichen und ich warf mit voller Kraft die Fackel darnach. Es mag wohl nur eine Sinnestäuschung gewesen sein, denn nichts regte sich weiter, während ein Thier wohl eiligst geflüchtet wäre. Nun erst kehrte ich zurück und schloß langsam die Thür; daß es langsam geschah, ist als meine höchste Leistung während dieser Reise zu bezeichnen, denn der Moment

Digitized by Google

der Aufregung war vorüber und ich empfand vollkommen das Unangenehme der Situation.

Nun blinzelte ich nach den Dienern, welche regungslos mich anstierten, als stünde ein böser Geist vor ihnen; meine Kriegslist war entschieden geglückt. Mit verstelltem Zorn fuhr ich sie ihrer erschrockenen Haltung wegen an und erkundigte mich, wer eigentlich das Opfer meiner flinken Hand gewesen sei. Es war der Wegweiser, welchen das Schicksal erreicht hatte, und zum Ueberfluß hielt ich ihm nun eine donnernde Strafpredigt, wie sie die Berge des Katak-Mehull wohl niemals gehört haben. In dem Bestreben, mich verständlich zu machen, hatte ich mir nämlich die Gewohnheit angeeignet, meine gesammten Sprachschätze zu verwerthen, und um den Grundstock deutscher Schimpfworte wanden sich französische, englische, italienische, böhmische Ranken, während jeder Satz mit dem hindostanischen Wort sour begonnen und beendet wurde. Sour heißt Schwein und gilt als arge Beleidigung; es war wohl das einzige Wort meiner kräftigen Rede, welches der Hindu verstand. Nichtsdestoweniger sah er sehr zerknirscht aus und ich konnte sicher sein, daß es diesen Beiden nicht mehr in den Sinn kommen würde, mich anzugreifen; doch ließ ich mir die Genugthuung hierüber nicht anmerken, sondern fuhr fort zu schelten und zu toben, während ich die Stirn mit einem feuchten Tuche wusch, bis ich endlich heiser war. Dann hatte ich genug, schenkte dem Geschlagenen eine halbe Rupee, lachte die Beiden derb

Digitized by Google

aus, weil sie noch immer ganz verdattert standen und bemerkte im alten phlegmatischen Ton, daß sie furchtsame Hasen und nebstbei dumme Kerle seien, mit welcher Schmeichelei der Friede wieder hergestellt war. Sie krochen aus ihrem Schmollwinkel hervor und legten sich gleich mir zum Feuer, um zu schlafen; ich that ebenfalls, als folgte ich ihrem Beispiele, hütete mich aber, in der That einzunicken. Man kann doch nicht wissen. Ich blinzelte so lange hinüber, bis die Kerle schnarchten, daß es klang, als arbeiteten zehn Dampfsägen. Nun hätte ich zwar ebenfalls gerne geschnarcht, konnte aber nicht, weil einestheils die Bestien im Walde draußen fortfuhren, ihr abscheuliches Concert zu vollführen, anderentheils mein Geist zu erregt war. So saß ich denn und rauchte gebröckelte Tabakblätter in Hülsen aus Schreibpapier; dachte an dies und an jenes, wie es doch in Wien bei einem Krügel Pils unter guten Freunden oder gar hübschen Wienerinnen weit besser sei als im Dschungel bei Regenwasser unter Gesindel und unfriedfertigem Gethier; sann nach, weshalb ich eigentlich gekommen sei und kam zum Resultat, daß es gar nicht so dringend nothwendig gewesen wäre. Dann hörte ich auf das Fallen des Regens, dachte, ob er denn nicht aufhören würde; kurz hatte geistreiche Gedanken, wie man sie eben hat, wenn man an nichts denkt.

Langsam verstrichen die Stunden. Noch mehrmals ließ sich der Tiger hören, stets sehr nahe; er mochte Witterung von den Pferden erhalten haben und sich

Digitized by Google

deshalb nicht entfernen. Erſt gegen 4 Uhr Morgens wurde es ſtiller, das Geſchrei der Hyänen verſtummte und die Schakale ſchwiegen; ſtatt ihrer ließ ſich nun das gefiederte Volk der Vögel hören. Ein Pfau erhob zuerſt ſeine widerliche Stimme, und andere folgten ſeinem Beiſpiele; die Papageien ermunterten ſich und kreiſchten ſich gegenſeitig guten Morgen zu, hoch aus den Lüften ertönte der ſchrille Schrei der Raubvögel, welche ſich, der kommenden Sonne entgegen, zu den Wolken emporgehoben hatten und dort ihre weiten Kreiſe zogen, um jäh hinabzuſtürzen, ſobald ihr ſcharfes Auge noch blutendes Aas entdeckt hatte, Ueberreſte der nächtlichen Mahlzeit der grimmen Katzen, welche uns einige Stunden vorher durch ihre rauhen Stimmen geängſtigt hatten. Die dunklen Schatten der Nacht wichen zögernd und widerſtrebend grauem Dämmerlicht, in den Thälern ballte ſich der Nebel zuſammen, die Wolken, welche die Bergſpitzen verbargen, färbten ſich röthlich, und leiſe ſprühten kleine Waſſertröpfchen aus denſelben; der Regen wollte nicht aufhören. Ungeduldig weckte ich meine Diener, welche ohnehin anfingen, ſich unruhig hin und her zu wälzen; die Pferde wurden gefüttert und als die Sonne den erſten ſchüchternen Verſuch machte, den grauen Schleier der Wolken zu durchbrechen, welcher ſie unſeren Blicken entzog, ſaß ich bereits hoch zu Roß und wir zogen dem nördlichen Abhang des Gebirges zu.

Ermüdet durch die Aufregung der verfloſſenen Nacht, war ich ſehr angenehm überraſcht, verhältniß-

Digitized by Google

mäßig guten Weg zu finden, auf welchem ich das Pferd sich selbst überlassen konnte, statt wie gewöhnlich zwischen Felstrümmern in sonderbaren Schlangenwindungen die gangbarste Linie suchen zu müssen. Dagegen machte sich eine andere Schwierigkeit geltend, nämlich jene, daß mir im Laufe der Zeit das vorspringende Rückgrat des Pferdes unsägliche Schmerzen verursachte. Ich sah mich daher veranlaßt, nach Damenart zu sitzen, und wenn ich auch Anfangs häufig in bedenkliche Schwankungen gerieth, lernte ich doch ziemlich rasch die Balance mit Sicherheit zu erhalten, und konnte bald selbst leichten Trab wagen. Zum vollendeten Kunstreiter geworden, versuchte ich mein Glück in verschiedenen Gangarten und erreichte unter solchen Experimenten einen kleinen Ort im Dschungel, dessen Name beiläufig wie Kujapur klang. Die Bewohner der vier Hütten waren in vollster Aufregung, weil während der Nacht wilde Elephanten in die wenigen umliegenden Reisfelder gekommen waren und nicht übel, oder vielmehr sehr übel darin gehaust hatten; der spärliche Ueberrest an Halmen war von den gewichtigen Herren tief in den Boden gestampft worden und die Ernte schien diesmal, wie allemal nahezu vernichtet.

Die Sonne war bereits hoch gestiegen, weshalb ich anhielt, um abzukochen; während dem wurde ich, wie der Wiener sagt, angestrudelt. Aus dem Dschungel kamen zwei elend und verkommen aussehende Weiber, beide mit dem Kinde an der Brust, und krächzten mir

Digitized by Google

mit abstoßender Stimme irgend eine indische Cantate vor; es mag wohl ein Volkslied gewesen sein, weil die äußerst einfache Melodie immer dieselbe blieb: Aoh-Aoh-Oh-o-o-oh. Zwei Annas Backschisch waren der Lohn ihrer Bemühungen, welche ich schleunigst verabreichen ließ, um sie los zu werden; mit unterschiedlichen Danksagungen verschwanden sie im Dickicht. Kaum zehn Minuten verstrichen, als bereits zwei Andere hier waren und der musikalische Genuß von neuem losbrach. Abermals zwei Annas, Danksagungen; sie verschwanden im Dickicht. Statt ihrer kamen nun gar drei, allein meine Freigebigkeit war bereits erschöpft, weshalb ich ihnen befahl, ebenfalls schleunigst im Dickicht zu verschwinden, was natürlich nicht geschah. So ließ ich sie denn gleichmüthig darauf losheulen, und befaßte mich mit meinem Reis, welcher eben frisch vom Zapfen — halt, vom Feuer kam. Als ich während der angenehmen Beschäftigung des Essens zufällig aufblickte, bemerkte ich, daß die drei Frauen bereits zu einer kleinen Gruppe Menschen angeschwollen waren; auch spazierten immer mehr Personen einzeln aus dem Dschungel hervor und schließlich näherte sich der ganze Schwarm meinem Standpunkt. Es waren echte Dschungelleute, und was es mit ihnen für ein Bewandtniß hatte, erfuhr ich sofort von meinem Diener, welcher schon wieder ängstlich wurde. Diese Leute sind die Aermsten der Armen, weshalb sie von der gesammten übrigen Bevölkerung mit größter Verachtung behandelt und nur als „Dschoungli" bezeichnet

Digitized by Google

werden. Sie leben und ſterben im Dſchungel, beſitzen meiſt gar nichts — ihre Kleidung beſteht entweder nur aus Schmutz, oder aus Lumpen, welche ſie irgendwo geſtohlen haben; ihre Nahrung iſt jene, welche der Himmel ihnen ſchenkt und ihre Fingerfertigkeit ergattern kann. Früchte der Bäume und Sträucher, Beeren und Wurzeln; Reis, Mehl, wenn ſie derlei in unbewachten Augenblicken aus den Dörfern ſchleppen können. Sie wohnen nicht in Hütten, ſondern in Höhlen oder Gruben, oder im dichteſten Gebüſch, wo ſie ſich durch Dornenzäune gegen die Beſuche unliebſamer, vierbeiniger Gäſte zu wahren ſuchen. Aus den eingefallenen Zügen, den tiefliegenden Augen, den ſkeletartigen Körpern ſprechen nur zu deutlich Hunger, Entbehrung und Elend; es ſind nicht Menſchen, ſondern Thiere mit thieriſchen Inſtincten, welche von allen Gefühlen wohl nur den Selbſterhaltungstrieb und den Schmerz kennen. Kein Wunder, wenn ſie mit der geſammten übrigen Welt im fortwährenden Kriege leben. Mein Diener drängte zum ſofortigen Aufbruch und halfterte ohneweiters die Pferde los; ich hatte Mitleid mit den armen Leuten und trat mit einer handvoll Kupfermünzen auf ſie zu, um Jeden zu betheilen, wobei ich die fatale Entdeckung machte, daß die Rückwärtigen Keulen gleiche Aeſte, Bambusſpeere und große Steine in den Händen trugen. Doch verließ ich mich auf die Scheu, welche ein Europäer dieſem Geſindel einflößt, that, als hätte ich nichts geſehen und begann die kleinen Münzen zu

Digitized by Google

vertheilen, ohne die Inhaber der entgegengestreckten, schmutzigen Hände erst anzusehen. Die Ersten empfingen dankend meine Gabe, als plötzlich eine laute Stimme in entschiedenem Tone eine Rupee forderte. Erstaunt sah ich auf; es war ein derber Bengel, welcher in ziemlich herausfordernder Haltung sich vor mir aufpflanzte.

Bettler, welche fordern, sind immer unangenehm. Erscheinen sie in großer Anzahl, zum Theil bewaffnet und im tiefen Dschungel, sind sie sehr unangenehm.

„Rupee"? fragte ich ganz verblüfft.

Ein Chorus von Stimmen bejahte diese etwas naive Frage, und ich ging zurück, als wollte ich aus den Packtaschen mehr Geld holen, ergriff aber statt dessen rasch mein Gewehr und die Kette, mit welcher der Pony angehalftert wurde, da er Stricke stets zerbiß. Auch raunte ich dem Diener zu, selbst aufzusitzen und das Pferd bereit zu halten. Sodann befahl ich dem zerlumpten Gesindel, sich augenblicklich zu entfernen. Niemand rührte sich, sie vertrauten auf ihre große Zahl und antworteten mit lautem Geschrei nach Rupees. Ich schritt auf den frechsten Kerl, eben Jenen, welcher mein Kupfer zurückgewiesen hatte, zu und hoffte ihn durch meine drohende Haltung einzuschüchtern; statt dessen sah ich mich im Nu umringt und an Stelle der Weiber drängten sich Männer in die erste Linie. Der Diener rief mir zu, rasch aufzusitzen und alles Gepäck im Stiche zu lassen; ich hätte wohl gerne so gethan,

Digitized by Google

konnte aber nicht mehr zurück, da bereits Leute zwischen mir und dem Pferde standen. In brutalem Tone wiederholte der Lümmel vor mir seine Forderung nach Geld und schwankte, noch ehe er ausgesprochen, blutend zurück, da ich ihm die schwere Kette mit voller Kraft in das Gesicht geschlagen hatte. Im selben Moment schwang ich sie um meinen Kopf und stürzte auf die Nächsten los, blind zuhauend; zwei oder drei erhielten einen derben Hieb, einige Steine flogen auf mich herüber und der Platz war leer — in größter Hast hatten sich Alle in das Dickicht geflüchtet. Obwohl das Feld siegreich behauptet war, zog ich dennoch eiligst ab, das Gewehr gleichsam schußbereit in der Hand haltend; doch folgte uns Niemand, nur einige Verwünschungen und Wehgeheul schollen aus den Büschen herüber. Es war das erste- und einzigemal, daß ein thätlicher Angriff auf mich gemacht wurde, und vielleicht wäre es auch hier nicht zu Hieben gekommen, wenn ich nicht selbst die Initiative ergriffen hätte. Doch bewies der Erfolg, daß es besser war, Thätlichkeiten nicht erst abzuwarten.

Wir ritten so rasch es gehen wollte und hatten schon nach zwei Stunden abermals einen Ort erreicht, diesmal ein größeres Dorf von etwa 30 Hütten; der Wegweiser wurde gewechselt und zu meinem größten Mißvergnügen erfuhr ich, daß abermals ein Stück schlechten Weges zu gewärtigen sei. Ich brauchte nicht lange darauf zu warten. Kaum 1000 Schritte vom Orte entfernt, führte der Fußsteig über eine Reihe

Digitized by Google

kahler Felskuppen mit stark geneigten Abhängen, längs deren ich zu Fuße nur mühsam gehen konnte. Die Pferde über das abschüssig glatte Gestein zu führen, wagte ich nicht einmal versuchsweise. Rasch entschlossen, sandte ich den Diener zurück, um einige Kulis zu dingen, sowie eine lange, starke Stange zu holen. Er kam mit sechs Mann, und ich band die Stange nunmehr dem Pony quer über den Rücken. Die größten drei Leute mußten auf der abschüssigeren Seite gehen, die zwei kleinsten auf der anderen, während ich selbst den Pony am Zügel führte. Der Wegweiser und der letzte Kuli wurden zum Tragen des Gepäckes verwendet, während der Diener einstweilen das Pferd hielt. Nun traten wir den Marsch langsam an und meine Maßregel erwies sich als vortrefflich, denn obwohl der Pony häufig ausglitt, gelang es uns doch stets, ihn vor dem Falle zu bewahren, und wir schritten über fünf aufeinander folgende Kuppen, jede niederer als die vorangehende. Dann erst holten wir das Pferd, welches ganz auf dieselbe Weise über die schwierigen Stellen gebracht wurde. Nachdem es aber bedeutend schwerer und nebstdem unruhig war, passirte das Malheur, daß es stürzte und uns zu Boden riß; doch arbeiteten die Kulis sehr brav und ließen die Stange nicht los, weshalb wir uns Alle mehr setzten als fielen und der Zwischenfall gar keine Folgen hatte. Sie wurden auch dem entsprechend reich belohnt und entfernten sich als glückliche Besitzer einer Rupee.

Digitized by Google

Der Uebergang hatte der Natur der Sache nach lange Zeit erfordert, die Sonne sank eben unter, als wir den letzten Steinriegel hinter uns hatten, und um den Weg zu kürzen, ritten wir querfeldein durch Reisfelder dem nächsten Orte zu. Im Dunkeln durch Reisfelder zu reiten, ist gerade kein Vergnügen, und als wir nach 10 Uhr endlich anlangten, sahen wir entsetzlich aus. Der Damodjar wurde aus dem Schlafe getrommelt, empfing uns sehr freundlich, besorgte Unterkunft und ließ sogar ein Huhn mit Reis für uns zubereiten, ohne Bezahlung anzunehmen — ein Fall, welcher noch nicht dagewesen war und auch nicht mehr eintrat. Wir waren wieder in etwas cultivirteren Gegenden, das Katak-Mehullgebirge war glücklich überschritten; doch habe ich den Entschluß gefaßt, es in meinem Leben nicht wieder zu betreten, zum Mindesten nicht unbewaffnet. Der Zufall ist nur einmal günstig, und daß wir unversehrt durchkamen, kann man nur als Zufall bezeichnen. — Einmal und nicht wieder!

Digitized by Google

VII. Capitel.

Bengalen.

Die Berge des Katak-Mehull hatten uns aus vollem Halſe Gift und Galle entgegen geſprudelt, um in Herrn Wippchens Jargon zu ſprechen, und des Unheils ſchwarzen Rabenfittig über uns entfaltet. Den Kelch wuchtiger Schickſalsſchläge mußten wir bis auf die Neige auslöffeln; die himmliſchen Mächte kennen lernen, ohne in kummervollen Nächten weinend am Bette zu ſitzen und Brot in Thränen zu eſſen. Vor Allem nagte an unſeren Herzen das ewige Einerlei des nur durch Nichts unterbrochenen Reiſes, welches den Magen verdarb und vampyrartig das Mark aus den Knochen ſog. Weiters verfolgte uns mit erbarmungsloſer Conſequenz des melodiſch erplätſchernden Regens unendliche Fluth, welche uns Näſſe durchträufelten Erdenwürmern ſtets die leuchtende Wahrheit vor Augen hielt: Alles Gute kommt von oben. In erbitterter

Digitized by Google

Fehde lagen wir mit Felsen, Steinen und Wurzeln, an welchen Ueberfluß herrschte, nicht minder mit Wegen und Straßen, an welchen Mangel herrschte, ja, welche überhaupt nicht da waren. Nächtlicherweile drohte uns des Waldes heulend Gethier und verscheuchte den Schlaf, den Tröster der Sterblichen, und untertags machte verdächtiges Gesindel seine unerwünschte Aufwartung.

Nun endlich lagen diese Berge nebst den in ihrem Schooße verborgenen Tücken überwunden hinter uns, allein, unversöhnlichen Groll im Busen tragend, hatten sie den frechen Eindringlingen einen schnöden Partherpfeil nachgesandt, welcher sein Ziel nicht verfehlte. Er bestand in der vollständigen Demolirung unserer äußeren Menschen. Obwohl hoch zu Roß, vermochte ich keine imponirende Figur darzustellen, und wurde deshalb von den Eingeborenen nicht mehr als voll anerkannt. Ohne ungerecht zu sein, kann ich den dummen Wilden keinen Vorwurf wegen ihrer vorgefaßten Meinung machen, daß ein Lord niemals so wie ich aussehen könne. Hatte ich doch die traurige Erfahrung gemacht, daß an Bord selbst die klugen Europäer die Ansicht gehabt hatten, ein Gentleman und ein weißer Rock seien Begriffe, welche sich gegenseitig aufhöben. Und jenen klugen Europäern war doch sowohl meine Person, als auch meine Lebensstellung bekannt gewesen, während die Wilden in mir nichts als einen nach Art der Vagabunden gekleideten Mann sehen konnten. Nun

Digitized by Google

wäre es mir wohl ziemlich Einerlei gewesen, ob man einen Lord oder Strolch in mir vermuthete, allein, es bedurfte häufig langwieriger Erörterungen, um Nahrungsmittel zu erhalten, geschweige denn Unterkunft, und zeitweise gerieth ich mit den diensteifrigen Organen einer löblichen Polizei in böse Conflicte, welche zumeist nur durch hinreichendes Backschisch in Güte gelöst werden konnten. Allerdings suchte ich durch thunlichst massives Benehmen stets den vollgiltigen Beweis für die wahre Thatsache zu erbringen, daß ich ein großer Herr und echter Gentleman sei; doch gelang es nicht immer, das verwerfliche Mißtrauen gegen meine Person gänzlich zu zerstreuen, obwohl man hier zu Lande wie auch anderswo des Glaubens war, daß Jeder, welcher sich unumwunden rücksichtsloser Grobheit befließ, auch das Recht haben müsse, rücksichtslos grob zu sein.

Aus den hier angeführten Gründen schmachtete ich mit ganzer Seele nach der großen, schönen Stadt Ranchi, wo ich mich neu auszustaffiren gedachte, um wieder imponirend auftreten zu können. Die Pferde hatten die üblen Folgen dieses Gelüstes zu tragen, denn, abgesehen von einer kurzen Mittagsrast, ritten wir nun von Tagesanbruch bis in die sinkende Nacht. Diese hastende Eile ließ uns weniger auf den Weg achten, welcher denn auch mit Glück abermals verfehlt wurde; aller Anstrengung ungeachtet, erreichten wir deshalb Ranchi um 24 Stunden später,

Digitized by Google

als ich der Karte nach berechnet hatte. Der stärkste Marsch, welcher überhaupt gemacht wurde, fiel in diese Periode und fand an einem Tage soliden Landregens zwischen Basseah und Dorma auf unergründlich kothiger Straße statt; die Entfernung betrug 38·2 Kilometer. Mancher Cavallerist mag bei dieser Zahl etwas spöttisch die Achseln zucken, allein in Anbetracht des Umstandes, daß die Pferde durch die lange Dauer der Reise, durch oft unpassende und ungenügende Nahrung, sowie durch das Fehlen trockener Ruheplätze während der Nacht sehr von Kräften gekommen waren, und daß drei Flüsse von je 50 Meter Breite übersetzt wurden, kann diese Leistung als Grenze des Möglichen angesehen werden, obgleich ich einen guten Theil des Weges neben dem Pferde ging. Weil aber die Wunden meiner Füße noch nicht fest verharscht waren, brachen sie während dieses Spazierganges neuerdings auf, und ich sah mich von diesem Tage an außer Stande, die Stiefel nochmals anzuziehen, ein fatales Ereigniß mit Rücksicht auf meine kurze Kniehose.

Am 18. August ritt ich in Ranchi ein. Sollte Jemand vielleicht nicht wissen, wo diese von mir vielgenannte Stadt liegt? Ich habe Grund, diese Befürchtung zu hegen, denn bevor ich mich im Dschungel mit großen und kleinen Affen herumschlug, hatte meine wenig gelernt habende Person nicht die blasseste Ahnung von Ranchis Existenz im Allgemeinen, viel weniger von seiner geographischen Lage und seiner Bedeutung

Digitized by Google

für Reisende, welche aus dem Katak-Mehull-Gebirge kommen, im Besonderen. Aus meiner eigenen Unwissenheit wage ich kühne Schlüsse auf die mangelhafte Kenntniß der Erdkunde Anderer zu ziehen und vermuthe hiermit ganz richtig, daß sehr viele Leser und noch mehr Leserinnen ebenfalls nicht die blasseste Ahnung von Ranchi im Allgemeinen und Besonderen haben. Es ist mir daher dringendes Bedürfniß, meine neu erworbene Weisheit auskramend, diese bedauerliche Lücke des Wissens zu stopfen und zu erzählen, daß die Stadt mitten in Indien gelegen ist, aber schon nahe dem rechten Rande. Wer noch genauer instruirt sein möchte, plage weder mich, noch die Welt, sondern sehe in der Karte nach, wo sie gewiß zu finden sein wird, und zwar in Bengalen etwas unterhalb des Himalaya, welch letzterer ein Gebirge zu sein pflegt. Unweit davon sind die Quellen des Damudar, welchen natürlich auch Niemand kennt, obwohl es ein sehr großer Fluß ist, besonders zur Regenzeit.

Der feierliche Einzug erfolgte gegen Mittags; es ist dies die Stunde, um welche sich die dort wohnenden Europäer von der Mühe des Frühstückens zu erholen pflegen. In den Veranden ihrer Bungalows saßen einige Europäer und oblagen ihrer gewöhnlichen Beschäftigung, daher thaten sie nichts; lang hingestreckt in den landesüblichen Rohrstühlen, die Beine auf den Lehnen, ließen sie sich von indischen Dienern fächeln, und rissen in angemessenen Pausen gähnend den Rachen

Digitized by Google

sperrangelweit auf, um sich die Langeweile ein wenig zu verkürzen. Neben ihnen lagen ihre besseren Hälften und etwaigen Sprößlinge in derselben Stellung und ahmten das Benehmen des Hausvaters getreulich nach. Auch unterschiedliche Missionäre bemerkte ich, deren Gähnen eines gewissen weihevollen Schwunges nicht entbehrte, und den gestrengen Herrn Polizeichef in Person, welcher als solcher sich erlauben durfte, nur mit den Unterhosen bekleidet, im Schatten einer Gruppe hoher Fächerpalmen zu sitzen und seine dürren Beine regungslos gegen Himmel zu strecken, so daß er, von der Straße aus gesehen, täuschende Aehnlichkeit mit der Figur einer etwas verbogenen römischen V hatte. Meine Ankunft riß einige der Herren so weit aus ihrem Phlegma, daß sie sich die Mühe nahmen, den Kopf zu wenden, was viel sagen will; doch war ich gar nicht stolz auf diese meine Erfolge, denn ich wußte nur zu gut, was eigentlich an mir sehenswerth war.

Ich besaß, wie aufmerksamen Lesern bereits bekannt, weder Sattel noch Zaum, sondern ritt das ledige Pferd, welches ich an einem Strick nach Belieben rechts oder links zog. Dem braven Gaul sah man es selbst bei Entfaltung größtmöglichen Wohlwollens nimmer an, daß er noch vor Kurzem viel Geld gekostet hatte, denn man konnte jede Rippe zählen und außerdem war er gleich mir selbst über und über mit Schmutz und Kothspritzern bedeckt. Meine eigene Wenigkeit war halb traurig, halb komisch anzusehen, denn wenn man an

Digitized by Google

mir auch nicht gerade alle Rippen zählen konnte, hatte ich doch von oben bis unten kein gutes Stück am Leibe. Auf das Haupt hatte ich einen Hut gestülpt, welcher unruhig herumrutschte, als hätte ich darunter einen Vogel oder sonstiges Lebewesen versteckt, denn er war Eigenthum meines Dieners und mir viel zu groß; seine ursprünglich schmutziggraue Farbe hatte sich im Laufe der Zeit in einfach schmutzig verwandelt und von Form oder Façon mag ich lieber gar nicht sprechen, denn er hatte keine. Es war überhaupt keine vollständige Kopfbedeckung, denn als mir die Wellen des Lurga meine entführt hatten, griff ich in Ermangelung jedes anderen Rettungsmittels zu dem drastischen Verfahren, Simons Hut, welcher aus zwei übereinander liegenden dünnen Filzschichten bestand, zu spalten, und wir begnügten uns Jeder mit einer Hälfte Hut. Unter der schmalen Krempe drängten sich wirre, lange Haare hervor, welche im Vereine mit etwas struppigem Bart trefflich geeignet schienen, mein von der Sonne verbranntes Gesicht zu einem verdächtigen zu machen; da ich außerdem einen arg verrosteten Schießprügel über die Schulter hängen hatte und aus der Hosentasche der Griff eines Dolches neugierig hervorguckte, hätte gewiß Niemand, der mich sah, Verlangen darnach getragen, mir allein und im Walde zu begegnen. Der Kittel war noch das reputirlichste Stück meines äußeren Menschen, obwohl auch dieser an den Ellbogen oder sonstigen gefährlichen Stellen

Digitized by Google

bedenkliche Lücken aufwies; sehr schlimm stand es dagegen mit meinen Unaussprechlichen. Vom Wendepunkte des Knies an sollte die weitere Fortsetzung durch Stiefel erfolgen, allein ich war nicht in der glücklichen Lage, diese Dinger anziehen zu können, da sie hart wie Stein und total eingeschrumpft, meine Füße aber wund gelaufen waren. Zweitens hatten sie überhaupt gar keine Farbe mehr, ebensowenig Knöpfe, und waren schließlich so gründlich zerrissen, daß sie, streng genommen, nur aus zwei lose zusammenhängenden Fragmenten bestanden. Gerade dort, wo ihr Schutz am nöthigsten gewesen wäre, befand sich nichts als ein großes Loch, was man sogar dann bemerken konnte, wenn ich zu Pferde saß, denn es war eben gar zu groß. Nächst der solchermaßen beschaffenen Hose folgten Bruchstücke einer Gattie und der Ueberrest meiner Füße war mit Lumpen umwickelt. Allerdings hatte ich die Lagerdecke gleich einen Rock um die Hüften geschlungen, um die aufgezählten Defecte meines Piedestals zu bemänteln; allein diese verschob sich während des Reitens in malerischem Faltenwurf fortwährend nach oben und erfüllte deshalb ihren Zweck nur sehr unvollkommen. Außerdem wies sie kurze, lange und noch längere Risse in solcher Zahl auf, daß sie geradezu aus einem Heer zusammengenähter Löcher zu bestehen schien, was die tragische Komik des Gesammtbildes um ein Erkleckliches vermehrte.

Digitized by Google

Das Einkehr-Bungalow befand sich natürlich am anderen Ende der Stadt und wir mußten durch das europäische Viertel sowohl, als über den volksbelebten Bazar; den Indern sind glücklicherweise Toiletten, wie die meine war, nichts Neues und wir erregten demnach kein unliebsames Aufsehen, wenngleich der Eine oder Andere eine Frage an den Diener richtete, um zu erfahren, woher wir kämen.

Länger als eine halbe Stunde ritten wir durch die Stadt, bis endlich das Bungalow, ein großer Ziegelbau, erreicht war, und hier zum erstenmal in einer Strecke von 352 Kilometer fand ich einen Stall für die Pferde. Die erste Sorge, sobald die gastlichen Hallen uns aufgenommen hatten, galt natürlich dem Mittagstisch, und ich erkundigte mich, was zu haben sei.

Alles!

Das „Alles" bestand aus Reis und Dal, zwei Dinge, welche mir nicht mehr fremd waren; mit Noth und Mühe erhielt ich auch einige Eier. Der indische Speisezettel übertrifft eben leider an Einfachheit sämmtliche europäischen Küchen um ein Bedeutendes. Die armen Inder, das sind jene Leute, welche nichts haben, essen Tag aus, Tag ein Reis ohne alles, einfach in Regenwasser gekocht, mitunter sogar roh. Die Reichen — das sind jene Leute, welche nicht viel haben — speisen Reis mit Curry, Dal und Countrybrot. Die Dschoungli endlich — das sind jene, welche gar nichts haben — kauen Wurzeln, klettern nach Früchten in die

Digitized by Google

Gipfel der Bäume, ſuchen Beeren und verzehren nebſtdem alle Lebensmittel, welche ſie irgendwo ſtehlen können. Meine Wenigkeit war während der Reiſe zu Pferd in der angenehmen Lage, die Tafel abwechſelnd auf alle drei Arten decken zu können — geſtohlen wurde nicht, nota bene, ſtatt deſſen aber einigemal gefaſtet. Heute ſchmauſte ich als Reicher und hatte „Alles". Nach Tiſch ſandte ich um einen Wagen, denn ich war ſehr ſchlecht zu Fuß und mußte unbedingt einige Einkäufe zu machen ſuchen, um mindeſtens die ärgſten Schäden der Toilette zu beheben, ſoweit es eben möglich; einen Hut wollte ich haben, Sattelzeug und Zaum, Wäſche, Hoſen und ähnliche wichtige Utenſilien, deren Anſchaffung gewiß nicht als Verſchwendung angeſehen werden kann. Seufzend ſuchte ich im Voraus zu berechnen, um wie viel mich bei dieſer guten Gelegenheit die gewiegten indiſchen Händler über das Ohr hauen würden, und da ganz unverantwortlich lange Zeit verſtrich, bis endlich der gewünſchte Wagen ankam, nickte ich unter dieſen angenehmen Berechnungen ein wenig ein.

Wie lange ich ſolcherart dem Anfang aller Laſter und Erſtgeborenem des Teufels, dem Müſſiggange fröhnte, muß ich der Mitwelt vorenthalten, denn ich bin mir ſelbſt nicht ganz im Klaren darüber. Doch neigte ſich die Sonne bereits, als mein Diener mich endlich mit der freudigen Botſchaft weckte, der erwartete Wagen ſei eben angelangt. Eilends trat ich nach flüchtiger

Digitized by Google

Toilette hinaus und sah vor mir eine ungeheure, grün bemalte Kiste mit Schubern, auf zwei Rädern ruhend; beiderseits waren zwei lange Bambusstangen befestigt, welche vorne und rückwärts ein gutes Stück hinausragten. An diesen lehnten steif, wie aus Holz geschnitzt, fünf vierschrötige Kulis, welche bei meinem Erscheinen erst „Salam" und dann „Backschisch" riefen. Es war die bestellte Equipage; andere kennt man in Ranchi nicht. Doch werden diese beräderten Kasten auch zu größeren Reisen verwendet und man kommt rascher vorwärts, als man glauben sollte; ein Carry mit sechs Mann kostet nicht mehr als fünf Gulden täglich und es kann ein Weg von 35 Kilometer gefordert werden. Ich wünschte einzusteigen und man öffnete die Rückwand der Kiste, welche ebenfalls zum Verschieben eingerichtet war; ich machte den Versuch, in das Innere des Behälters zu turnen, weil ich mich aber zu ungeschickt anstellte, warfen mich die Kulis wie einen Mehlsack hinein. Mir nach flog der Diener, die Rückwand wurde zugeschoben und nun ging es im Trab dem Bazar zu. Mir thaten noch die Rippen weh in Folge der etwas sonderbaren Art einzusteigen; die Straße war so schlecht wie alle anderen, tiefe Löcher und große Steine gab es in Ueberfluß, weshalb ich armer Passagier eines indischen Fiakers von einer Wand an die andere geworfen wurde, daß es nur so krachte und bummste. Glücklicherweise erfreue ich mich eines harten Kopfes und kam, dank dieser trefflichen

Digitized by Google

Eigenſchaft, noch lebend auf den Marktplatz, wenngleich mir Hören und Sehen vergangen war.

Kaum bemerkten die Budenbeſitzer, daß ein Europäer, alſo ein Käufer, den zu betrügen leicht, etwas zu kaufen wünſche, als ſie auch ſchon von allen Seiten die verſchiedenſten Waaren geſchleppt brachten, ohne ſich nur erſt nach meinen Wünſchen zu erkundigen. Das Carry war in der Zeit einer Minute von Händlern geradezu belagert und die Straße ſchien geſperrt. Einer ſuchte den Andern zu überſchreien, wegzudrängen und fremde Waaren herabzuſetzen, um die eigenen deſto mehr herauszuſtreichen, unbekümmert darum, ob ich ſie brauchen konnte oder nicht. Da gab es Tigerfelle, Hutſchpferdchen aus Holz, gar ſchön blau oder grün bemalt, indiſche Waffen und Nationalcoſtüme, Stallaternen, Kinderwäſche, Elfenbeinſchnitzereien, Pantoffeln, Cocosnüſſe, Blätterhüte und Schirme, Glocken, Tamtams, eingemachtes Obſt, Antilopenhörner, Stöcke, Glasperlen. — Einer brachte ſogar einen lebenden jungen Bären, erſt etliche Wochen alt. Spaſſeshalber fragte ich den Mann, was er koſten ſolle: 100 Rupees! Fünf Minuten ſpäter ſteckte er mir den Kerl in den Wagen und hätte ſich mit 2 Rupees begnügt; da mir dies immer noch zu viel ſchien, um den raren Luxusgegenſtand anzukaufen, zogen Herr und Bär brummend ab. Ich winkte einem Polizeimann, der in der Nähe an der Mauer eines Hauſes lehnte und gedankenlos in das Blaue ſtierte, und nach Erhalt eines kleinen

Digitized by Google

Backschisch waltete der Mann der Ordnung seines Amtes und schwang seinen kurzen Knittel so kräftig, daß wirklich bald Ordnung war und ich meine Einkäufe beginnen konnte. Natürlich waren, ungeachtet der Mannigfaltigkeit der Waaren, gerade jene Dinge nicht zu bekommen, deren ich bedurft hätte. Vor allem wünschte ich eine Hose.

Eine Hose!

Stumm sahen die Händler erst mich, dann sich selbst an; sie hielten mich entschieden für übergeschnappt — eine echte, zweibeinige Hose!!! Wer kauft in Ranchi eine Hose???

Ich mußte die Hoffnung aufgeben, dieses im Grunde genommen nicht unnütze Requisit europäischer comme il faut-Toilette käuflich zu erwerben, denn Hosen gab es entschieden keine. Hüte brachte man allerdings, aber nur solche aus Blattgeflecht, welche zu tragen eigenes Geschick erfordert, sollen sie nicht bei jeder Bewegung herabfallen; auf diese Gattung leistete ich Verzicht. Sattel fand sich keiner, wohl aber ein alter Zaum, welchen ich jedoch theurer bezahlen mußte, als in Bombay einen neuen, denn es war der einzige. Steigbügel und Gurten gab es in Menge; englischer Tabak war zu haben; für einen Carton Schwefelhölzchen verlangte man einen Gulden, um ihn für 13 kr. abzulassen, Pantoffel kamen nach etwa zwei Stunden erbitterten Handelns in meinen Besitz, und somit besaß ich zum mindesten das Allernothwendigste, mit Aus-

Digitized by Google

nahme der Hosen und des Sattels. In Bezug auf diese zwei Stücke mußte ich zu außerordentlichen Mitteln greifen; kaufte ein großes Stück schwarzen, festen Tuches, sowie Werg, und ließ einen Schuster nebst Werkzeuge in meine Kiste werfen, um ihn nach dem Bungalow mitzuschleppen. Sodann ging es zurück und halbtodt langte ich an, um kaum weniger sanft ausgeladen zu werden, als man mich eingepackt hatte — die Kulis hoben einfach die Kiste am vorderen Ende hoch und ich rutschte rascher hinunter als der dickste Wiener am Leopoldtag über das große Faß in Klosterneuburg. Sodann sollte ich jedem Manne, außer der tarifgemäßen Bezahlung von zwei Rupees, noch reichliches Backschisch geben, doch erwiesen sich drei Annas (15 kr.) als genügend und die Kulis trollten sich mit ihrem Vehikel.

Nunmehr wies ich dem Schuster seine Arbeit an, kein leichtes Stück, da er nicht englisch verstand und zudem keiner der intelligentesten war. Er mußte erst die Steigbügel an der Gurte befestigen, was er mit Hilfe zweier massiver Eisenringe ziemlich geschickt zu Stande brachte; sodann sollte er die Hose repariren. Allein, im Handwerk der Schneiderei war er entschieden nicht bewandert und stellte sich dermaßen ungeschickt, daß ich ihm schließlich die Arbeit aus der Hand nahm und ihn nach erfolgter Bezahlung hinauswarf, um selbst zu schneidern und zu schustern. Ob ich mich um sehr viel anstelliger bei diesem schweren Werke zeigte, wage ich

Digitized by Google

nicht zu entscheiden, jedenfalls brauchte ich unendlich lange dazu und handhabte die ganze Nacht Nadel und Scheere. Vorerst wurden aus dem gekauften Tuch zwei cylindrische Röhren geformt; das ging so ziemlich. Dann wurden diese Röhren mittelst einer starken Naht an die Lederhose genäht; das ging sehr schlecht, denn das Leder war hart und ich stach mich unzähligemale in den Finger. Schließlich mußte ein kreisrunder Fleck an jener Stelle eingesetzt werden, welche man in guter Gesellschaft nicht in den Mund nimmt, und hiermit war mein Meisterstück fertig und konnte anprobirt werden, wobei sich herausstellte, daß ich die Länge meiner Beine bedeutend überschätzt hatte. Dem konnte leicht abgeholfen werden, und kurz entschlossen sägte ich mit meinem etwas stumpfen Tischmesser ein gutes Stück des Beinkleides ab, worauf es wiederum zu kurz erschien; doch war der Fehler viel zu unbedeutend, als daß abermalige Reparatur dringend nothwendig gewesen wäre. Nun die Hose fertig war, befaßte ich mich mit der Anfertigung eines Sattels, ein Kunststück, welches mir einiges Kopfzerbrechen verursachte. Endlich schnitt ich aus dem Ueberrest des Tuches einen großen und zwei kleinere viereckige Flecke und nähte die kleinen als Taschen so an, daß die Oeffnungen sich der Längenrichtung nach in der Mitte des Tuches befanden, stopfte hierauf Werg hinein, so viel gehen wollte und nähte die Taschen zu. Das Ganze glich nunmehr zwei nebeneinanderliegenden Würsten, welche durch irgend einen

Digitized by Google

unglücklichen Zufall etwas plattgedrückt worden waren; zwischen beiden sollte das Rückgrat des Pferdes zu liegen kommen, und es war somit eine etwas breitere und weichere Sitzfläche gegeben — mein Werk bewährte sich später vortrefflich.

Wohlgefällig betrachtete ich die Resultate meines Fleißes und meiner Fingerfertigkeit und wenngleich Mitternacht längst vorüber, gedachte ich doch als verdiente Belohnung ein wenig zu schlafen, denn große Müdigkeit machte sich geltend. Die Oberkleider hatte ich ohnehin abgelegt und brauchte mich daher nur auf das Geflecht breiter Bänder zu werfen, welches das Bett repräsentirte, die Lampe auszulöschen und mich auszustrecken, so lang als irgend möglich. So—o—o—o. Sehr angenehm. Da fühle ich plötzlich ein leises Kribbeln an den Beinen, noch bevor ich Zeit habe einzuschlafen, und greife nach dem Krabbelding, ohne es fassen zu können. Aber ich fühle, daß immer mehr lebende Wesen auf mir herumkriechen und die Sache wird unangenehm, denn einige derselben beginnen zu beißen; endlich wird Licht gemacht, um der Sache auf den Grund zu kommen. Wenn man ruhebedürftig im Bette liegt, gezwungenermaßen Licht anzündet und entdeckt, daß man in einem Ameisenhaufen sein Lager aufgeschlagen hat, wird man weit rascher aufstehen, als es gewöhnlich der Fall zu sein pflegt. Also that auch ich einen mächtigen Satz in die Mitte des Zimmers, denn die kribbelnden Dinger waren schwarze Ameisen sehr respectabler Größe, welche

Digitized by Google

in schreckenerregender Zahl auf dem Bette herumwimmelten und auch meine Person als geeignetes Feld für ihre Spaziergänge angesehen hatten; ich trug bereits fünfzig Stück zum wenigsten auf mir. Um unangenehmen Folgen dieses Versuches vorzubeugen, entledigte ich mich meiner Unterkleider mit größerer Hast als Vorsicht, wodurch dieselben abermals einigen Schaden erlitten, und entfernte sodann die schwarzen Gäste, welche noch auf mir selbst herumspazierten, was ziemliche Zeit erforderte.

Nach diesem Intermezzo, welches übrigens nicht zum erstenmale stattgefunden hatte, verzichtete ich auf die Freuden, welche ein Bett gewähren kann, und zog es vor, mich im Lehnstuhl einzurichten, wie ich es Vormittags von den in die Gepflogenheiten des Landes bereits eingelebten Europäern gesehen hatte, halb sitzend, halb liegend, die Beine bequem auf den langen Lehnen. Also hingegossen, rauchte ich einige Cigaretten und riß in angemessenen Pausen gähnend den Rachen sperrangelweit auf, um mir die Langeweile ein wenig zu verkürzen; ich war offenbar ein fähiger Schüler und machte meinen Lehrmeistern, welche doch gewiß praktische Leute waren, denen man schon etwas nachmachen konnte, alle Ehre. Einschlafen konnte ich vorerst leider nicht und es dauerte auch gar nicht lange, bis das erste Morgengrauen begann und der östliche Himmel sich röthlich färbte; nun war es nicht mehr der Mühe werth. Statt dessen stöberte ich den Chismodar (Kellner)

Digitized by Google

auf, und ließ mir ein Frühstück auftragen, was für gewöhnlich nur an Rasttagen geschah. Thee mit Milch, Countryhrot und Butter — das hat man selten, weshalb ich mit großer Andacht dem Geschäfte des Frühstückens oblag.

Währenddem kam auch mein Diener zum Vorschein und die Pferde wurden gefüttert; eine halbe Stunde später warf ich mich in mein Reisegewand, bemerkte mit Stolz, daß die angestückelten Tuchlederhosen vortrefflich zu meinem übrigen Costüm paßten, und es wurde aufgepackt. Beim Satteln stellte sich heraus, daß die Gurte eben nur um den Leib des Pferdes reichte; den neuen Sattel unterzulegen ging nicht an. Doch derartige Kleinigkeiten geniren einen guten Reiter nicht, das werggefütterte Tuch wurde dem Gaul lose aufgelegt und mit kühnem Schwung flog ich auf seinen Rücken, der Sattel aber auf der anderen Seite herunter.

In Hinkunft saß ich, dieses unvorhergesehenen Ereignisses wegen, immer bei ungesatteltem Pferde auf, stellte mich sodann in die Bügel und schob den Sattel dorthin, wo man ihn braucht; saß ich einmal, kam ich so leicht nicht aus dem Gleichgewicht, wenn er auch mitunter etwas hin und her rutschte. Auch diesmal wurde in dieser Art und Weise gesattelt, worauf wir gegen Purulia abzogen, ausnahmsweise auf einer besseren Straße, durch das Dschungel der Chaitanpurberge. Einige Tage Rast hätten freilich weder mir, noch den

Digitized by Google

Pferden geschadet, allein es war keine Zeit zu verlieren. Doch hatte ich, um den Thieren möglichst Erleichterung zu gewähren, für die Ueberreste meines Gepäckes einen Träger gedungen; der Mann brauchte nicht allzu viel zu schleppen.

Als wir Ranchi verließen, stand leuchtend die Sonne am Himmel und ich glaubte daher, meine Füße ohne Furcht vor Verkühlung von den gewohnten Tüchern entblößen zu dürfen. Die Pantoffel waren am Rist halbkreisförmig ausgeschnitten, und bevor eine Stunde verronnen war, bemerkte ich rechts, an der Sonnenseite, den freien Theil des Fußes stark geröthet; Abends verspürte ich an der Stelle heftige Schmerzen, am nächsten Morgen hatte sich die Haut losgelöst, so scharf, als hätte man sie mit dem Messer abgetrennt, und das Knöchelgelenk war zur doppelten Dicke geschwollen. Einen Schritt zu machen, war mir von diesem Momente an bis auf weiteres unmöglich; ich vermochte nicht einmal den Steigbügel zu halten, wenn ich von der Höhe eines Sessels das Pferd erklommen hatte oder durch die hilfsbereiten Arme kräftiger Kulis hinaufbefördert worden war. Ich konnte sohin mein Thier nicht mehr dadurch erleichtern, daß ich streckenweise absaß, obwohl es gerade jetzt dringend nöthig gewesen wäre, da ich gezwungen war, die täglichen Märsche zu verlängern, wollte ich rechtzeitig in Calcutta eintreffen. Glücklicherweise waren die Straßen in Bengalen in weit besserem Zustande, als ich sie bisher kennen

Digitized by Google

gelernt hatte; außerdem fanden sich regelmäßig Unterkunftshäuser nebst Stallungen. Die Macht des Monsun hatte insoferne ausgetobt, als es nicht mehr unausgesetzt regnete; freilich empfingen wir tagtäglich mit Dank den Guß eines starken Gewitters, allein wir sahen auch zeitweise die Sonne. Da es sich als nothwendig herausstellte, den Pferden, welche die Haare verloren, bessere Pflege angedeihen zu lassen, wollte ich den Träger auch als Pferdeburschen verwenden; der Mann fand dies jedoch unter seiner Würde und selbst das in Aussicht gestellte Paradies eines Backschisch erster Güte vermochte seine Grundsätze nicht zu erschüttern. Er versicherte, gegen die Bestimmungen seiner Kaste zu verstoßen, falls er der Zumuthung, Pferde zu putzen, willfahren würde. Mein Diener kümmerte sich um die Thiere ebensowenig; wenn er auch keiner Kaste angehörte, welche dadurch hätte Schaden leiden können, war er doch zu faul dazu. Er ließ mir geradezu die Wahl, ob er kochen oder Pferde warten solle, und meine Entscheidung konnte in Anbetracht des Umstandes, daß ich nicht nur Pferde-, sondern auch Magenbesitzer war, in keiner Weise zweifelhaft sein. Es blieb mir demnach nichts übrig, als meinem schlechten Befinden ungeachtet selbst Hand anzulegen und meinen Braun, sowie Simons Schimmel während der Mittagsrast von oben bis unten mit Seife gründlich zu waschen, eine Beschäftigung, welche insbesondere dadurch erschwert wurde, daß ich sie sitzend oder kniend, oder

Digitized by Google

aber auf einem Fuße hüpfend verrichten mußte. Ich hielt es daher für vortheilhaft, den Träger durch einen Pferdeburschen zu ersetzen, und als wir nach drei Tagen in Purulia, einer Eisenbahnstation, anlangten, schickte ich meine gesammten Habseligkeiten, darunter auch das Gewehr und die Stiefel, mittelst Bahn nach Bombay zurück. Behalten wurde nichts mehr als die beiden Kochtöpfe, die Lagerdecke, die Landkarte, ein Teller und der Trinkbecher, sowie eine Dosis Tabak, mit welcher ich bis zur Beendigung meiner Reise das Auslangen zu finden hoffte, aber nicht fand.

Der Gepäcksträger wurde sohin als überflüssig entlassen und ein Muselmann, welcher auf den wohlklingenden Ruf Said hörte, aufgenommen. Frohen Herzens zog ich nach dieser Personalveränderung im marschirenden Stand von Purulia ab, nicht ohne mir vorher eine Reitgerte gekauft zu haben. Mein Pferd war nämlich sehr bald zum Bewußtsein dessen gekommen, daß ich keine Sporen mehr besaß, und beeilte sich auf dem Wege nicht mehr, als ihm selbst wünschenswerth schien, ohne sich um meine Ansicht über die Sache graue Haare wachsen zu lassen, woraus sich verschiedentliche Differenzen ergaben, welche zu erledigen die Peitsche sehr geeignet erschien. Die Reise ward nach Bankura fortgesetzt; wir legten in zwei Tagen 75 Kilometer zurück und langten in der genannten Stadt in so später Nachtstunde an, daß nichts Genießbares mehr zu erhalten war; der Zeitersparniß wegen hatten

Digitized by Google

wir unseligerweise auch Mittags nicht abgekocht und gingen sonach wieder einmal mit Appetit schlafen. Said ward am nächsten Morgen in Ungnaden entlassen, denn es hatte sich herausgestellt, daß er Opiumraucher war. Kaum gelangten wir in eine Station, verschwand er ebenso rasch als unauffällig, um sein geliebtes Opium nicht länger entbehren zu müssen; kam er zurück, sank er sofort in tiefen Schlaf und war zu jeder Arbeit unfähig. Ich mußte sohin nolens volens seinen Verrichtungen selbst nachkommen und empfahl ihm, hierüber erbost, auf dem kürzesten Wege dem Teufel entgegen zu gehen, der sich gewiß schon aufgemacht hätte, ihn zu holen.

Nach dieser abermaligen Veränderung des marschirenden Standes zogen wir von Bankura ab, um nach dem Passiren des Stadtthores am Ufer des Rupnyan zu stehen. Der Fluß war gegen 200 Schritte breit und wir suchten vergebens nach einem Boote; es war wohl eines vorhanden, allein es erfreute sich eines großen Loches im Boden und konnte sohin nicht als vertrauenswürdig angesehen werden. Allerdings war von einem Ufer zum anderen eine Furth ausgesteckt, doch zögerte ich, diese zu benutzen, denn während der Nacht konnte das Wasser um ein Beträchtliches gestiegen sein, da sich allseits schwere Gewitter entladen hatten. Während ich noch zögernd stand und mit mir selbst zu Rathe ging, was unter den so bewandten Umständen zu veranlassen sei, kam ein Ochsencarry heran und

Digitized by Google

fuhr ohneweiters in den Fluß; der Lenker desſelben hatte unbedingt volles Vertrauen auf ſeine Localkenntniſſe betreffs der Waſſerhöhe, denn er fand es nicht der Mühe werth, abzuſteigen. Ich war ſehr erfreut, einen Vorläufer zu haben, und folgte dem Gefährt mit den Augen, welches ſeinen Weg langſam, aber ungefährdet fortſetzte, wenngleich die Ochſen ihre Köpfe erheben mußten. Nahe der Mitte neigte ſich plötzlich der Wagen ſehr bedenklich auf die Seite; das ſtromabwärts befindliche Rad ſchien in eine Vertiefung gerathen zu ſein; der Anprall der ziemlich raſch fließenden Wellen that das übrige, eine Secunde ſpäter war das Carry umgeworfen und trieb nebſt Geſpann und Lenker, welcher ſich nunmehr ſehr beeilt hatte, herauszukommen, den Stromſtrich hinab. Es befand ſich im Fluſſe eine kleine Inſel, welcher die Ochſen zuſtrebten, allein, bevor ſie dieſelbe erreichen konnten, war eines der Thiere bereits ertrunken. Der Hindu und Eigenthümer gerieth in erklärliche Verzweiflung und wälzte ſich unter Jammer- und Wehgeheul auf dem Sandboden des Inſelchens, ſowie dieſe Zuflucht erſt erreicht war.

Dieſer Vorfall war zwar nicht beſonders einladend, den Spuren des Carrys zu folgen, aber im Vertrauen darauf, daß mein Pferd bedeutend höher war als die Ochſen, entſchloß ich mich dennoch durch den Fluß zu reiten, da mir das Abſitzen und Entkleiden zu umſtändlich erſchien. Getroſt ritt ich hinein und gelangte ohne Mühe bis dorthin, wo das Ochſen-

Digitized by Google

gespann fortgerissen worden war, bemerkte jedoch bald die unangenehme Thatsache, daß dies noch nicht die tiefste Stelle war, sondern der Flußgrund sich auch weiterhin senkte. Das Wasser reichte mir bereits bis an die Hüfte und ich hatte Mühe, mich auf dem Sattel zu erhalten; das Pferd hob den Kopf hoch und kämpfte mühsam gegen die Kraft der Wellen, welche ich langsam höher und höher steigen sah. Plötzlich versank auch das letzte Ohrenspitzchen des Pferdes unter Wasser und weiters sah ich nichts mehr, denn gleich darauf verschwand ich selbst ebenfalls von der Bildfläche und griff instinctmäßig nach meinem Hut, von welchem ich fühlte, daß er sich von meinem Kopfe heben wollte. Zu meinem Heile hatte ich meiner Ueberraschung durch keinen lauten Ruf Ausdruck gegeben, sondern den Mund wohl geschlossen gehalten; unzeitgemäßes Geschrei hätte sich durch sich selbst gerächt. Lange hielt die Situation glücklicherweise nicht an, sondern ich und mein Pferd tauchten sogleich wieder triefend und sprudelnd am Horizonte auf; es war nur ein schmaler Graben gewesen, welcher gleich einer Versenkung gewirkt hatte. Ungefährdet gelangte ich an das jenseitige Ufer, und mein Diener, welcher zu Fuße folgte, gerieth nicht einmal in so tiefes Wasser wie ich, da er den Weg besser wählen konnte. Er tastete gleich einem Blinden mit Sorgfalt nach allen Erhöhungen des Flußgrundes.

Nachdem es zufälligerweise nicht regnete, konnte die Sonne das Geschäft übernehmen, die Spuren des

Digitized by Google

überstandenen Bades hinwegzutilgen, und es dauerte auch gar nicht lange, bis wir zu tröpfeln aufhörten und uns wieder trockener Kleider erfreuten. Im Allgemeinen war der geschilderte Vorfall wohl nicht geeignet, eine segensreiche Hebung unserer äußeren Eleganz hervorzurufen, doch war auch das Gegentheil ausgeschlossen — solche Kleinigkeiten konnten nicht mehr schädlich wirken. Uebrigens geriethen wir, bevor die Nachtstation erreicht wurde, nochmals in die Lage, naß zu werden und ritten bei Mondschein durch den South Koël, ebenfalls über 100 Schritte breit und von einer Wassertiefe, welche bis zum Kinn eines mittelgroßen Mannes reichte, und durch einen schmalen Nebenfluß desselben bei vollständiger Dunkelheit, der ebenso tief war. Sehr spät Nachts langte ich endlich in Bishnupur an und fand das Einkehrhaus mitten im Dschungel einsam und verlassen; der Aufsichtsmann war nach der etwa zehn Minuten entfernten Stadt gegangen, um an der Hochzeit eines reichen Muselmanen theilzunehmen. Nachdem ich nicht Lust hatte, den Pflichtvergessenen zu suchen, wurde die Eingangsthüre mit Gewalt erbrochen und wir machten uns in der eroberten Festung breit. Ein vorübergehender Polizeisoldat — in der Gegend soll sich nämlich räuberisches Gesindel herumtreiben und die Landstraßen werden über Anordnung des Guberniums sehr fleißig von gut bewaffneten Polizisten abpatrouillirt — hörte den Lärm und forschte nach der Ursache desselben. Sobald ihm die Lage der

Digitized by Google

Dinge klar gemacht worden war, sorgte er dafür, daß von der Stadt Lebensmittel herüber gebracht wurden — ein braver Mann! Später ritt ich selbst ebenfalls noch in die Stadt, aus welcher nach Mitternacht heilloses Spektakel herüberscholl. Allerdings hatte ich Hochzeiten der Eingeborenen schon häufig, fast an jedem zweiten Tage gesehen, allein hier schien Außergewöhnliches im Werke.

Die Landstriche, in welchen Verehrer Mohammeds zahlreich vertreten sind, können bekanntermaßen als Paradies für Heiratscandidatinnen jeder Kategorie angesehen werden, nachdem es den Verächtern des Weines gestattet ist, sich mehrfach zu beweiben. Allein, nur Reichbegüterte gestatten sich solchen Luxus; ärmere Männer sind gleich jenen des Abendlandes der Ansicht, daß eine Frau vollkommen genügend, wenn nicht zu viel sei, Rosen nebst obligaten Dornen in das irdische Leben zu flechten. Außerdem ist das stärkere Geschlecht gegen das schwächere wirksam durch die Bestimmung des Gesetzes geschützt, daß es nach dreimonatlicher Ehe jedem Manne freisteht, seine geliebte Gattin wiederum zu schicken, von wannen sie gekommen, wenn er in der glücklichen Lage ist, ihr 30 Rupees Reisegeld mitgeben zu können.

Es soll Leute geben, welche einem so schönen Zwecke weit größere Summen opfern würden.

Der reiche Mann in Bishnupur heiratete zum erstenmale und ließ es sich viel kosten, die Feier möglichst glanzvoll zu gestalten. Den ganzen Tag über

Digitized by Google

ſchmauſte die zahlreiche Schaar der näheren und weiteren Verwandten, der Freunde und Bekannten unter den Klängen rauſchender Muſik auf ſeine Rechnung; Abends begann der übliche Umzug durch die Stadt unter Fackelbeleuchtung. Voran ſchritt die Muſikbande, etwa vierzig Köpfe ſtark. Drei große Trommeln führten auch das große Wort; ihre Träger ſchlugen ohne Unterlaß blind wüthend darauf los, ohne ſich um die Ohren der Zuhörer zu bekümmern, und arbeiteten, daß ihnen der Schweiß von den Stirnen troſ. Nicht minder eifrig wurde ein Dutzend kleinerer Trommeln gehandhabt und Trompeten, krumme Hörner, Tſchinellen und Kuhglocken thaten das übrige, um das Glück des Hochzeiters möglichſt laut auszupoſaunen. Um Tact und Melodie kümmerte ſich natürlich Niemand, ſondern die Inſtrumente tönten bunt durcheinander und wurden ſämmtlich mit Aufgebot größter Kraftentfaltung behandelt, beſſer geſagt, mißhandelt. Es iſt doch ſchade, daß Richard Wagner, der vielgeſchmähte und vielbewunderte Zukunftsmeiſter, nicht als Inder das Licht der Welt erblickte und auch nicht Gelegenheit fand, einen echt indiſchen Feſthymnus zu hören; was für göttliche Disharmonien hätte er nach ſolchem Muſter componiren können! Welch prachtvoller Schlußeffect der Götterdämmerung, wenn etwa das Opernhaus oder gar der Himmel bei jeglicher Aufführung, hingeriſſen von der Herrlichkeit urgewaltigen Lärmes, einſtürzen würde! Es wär' zu ſchön geweſen und hat nicht ſollen ſein; Richard Wagner hat

Digitized by Google

leider nicht in die fähigeren Ohren der Hindu Entzücken gedonnert, sondern in jene verzärtelter Europäer Entsetzen gepaukt, und es steht sehr zu befürchten, daß seine nunmehr gegen bloßes Geräusch abgestumpften Zeitgenossen die Posaunen des jüngsten Gerichtes überhören werden.

Nächst der Musik kam ein riesiger Elephant mit vergoldetem Kopf und Schwanz; der letztere war an einem Hinterfuß gebunden, um jedem Fluchtversuch vorzubeugen, falls ihm etwa das Höllenspektakel vorne zu gewaltig werden sollte. Vergebens suchte er häufig mit dem Rüssel das gefesselte Anhängsel seiner imposanten Erscheinung zu befreien und erhielt für jeden solchen Versuch die gebührende Strafe von der Hand des Führers. Hinter dem Elephanten schritt eine größere Gruppe Fackelträger und nun kam im Festgewand der Bräutigam auf einem sehr schönen Schimmelhengst geritten, auf dem Kopf einen mit Goldstickerei vollkommen bedeckten Turban, dessen Troddeln ihm in das Gesicht und vor die Augen hingen. Ihm folgte in Stellvertretung der Braut, welche an dem Zuge nicht theilnehmen darf, deren nächster Verwandter als Mädchen gekleidet; sein kohlschwarzer, langer Bart vermochte in diesem Costüm dem Gesicht seines Trägers nicht das würdevolle Aussehen zu verleihen, wie es sonst wohl der Fall sein mochte. Den beiden Reitern folgte der endlose Zug sämmtlicher geladenen Gäste in bunten Seidengewändern unter fröhlichem Scherzen und Lachen. An

Digitized by Google

geeigneten Stellen, daher an jeder Straßenecke, wurde gehalten und zur Erhöhung der festlichen Stimmung einige Raketen losgelassen. In dieser Art wand sich der Zug langsam durch alle Gassen und Gäßchen, um schließlich wieder an den Ausgangspunkt, das Haus des neugebackenen Ehemannes, zu gelangen, wo das Gelage fortgesetzt wurde. Ich aber ritt zurück nach dem Bungalow und ließ mich durch die herüberschallende Musik nicht im geringsten stören.

Kotalpur hieß die Stadt, welche uns die nächste Unterkunft gewähren sollte, und nach beschwerlichem Ritt unter glühendem Sonnenbrand standen wir, Nachtquartier heischend, vor dem Polizeigebäude. Nach längerer Conversation mit dem Diener wandte sich der Commandant mit der erfreulichen Bemerkung an mich, daß für herumziehende Strolche keines zu haben sei. Er wollte nämlich nicht glauben, daß ein wirklicher Herr, wie der Diener sagte, so hervorragende Aehnlichkeit mit einem Vagabunden haben könne, wie ich; speciell einen Lieutenant hatte er noch nie in solcher Uniform gesehen. Nachdem ich müde und matt, folglich auch ärgerlich war, konnte ich nicht umhin, eine abfällige Kritik an den Verstandeskräften des Herrn Commandanten zu üben; da kam ich aber schön an. Flugs wurde ich als arretirt erklärt. Nun ging endloses Erklären und Parlamentiren von Seiten meines Dieners los, während ich bemüht war, die Ausgleichsverhandlungen durch kräftiges Schimpfen und Toben nach

Digitized by Google

Kräften zu unterstützen. Schließlich erlangten wir von dem Gewaltigen gegen Erlag eines Backschisch von vier Rupees, welches wohl triftiger Beweis für meine lautere Gesinnung und thatsächliche „Herr"lichkeit war, freien Abzug nebst der Weisung, sein Gebiet baldigst von unserer Gegenwart zu befreien.

Groll im Herzen zog ich weiter, einem starken Gewitter entgegen, dessen tiefdunkle Wolken sich langsam emporschoben; obgleich der nächste Ort nur einige Kilometer entfernt war, konnten wir ihn nicht erreichen. Der Regen und Sturm war so heftig, daß wir auf der Straße anhalten und absteigen mußten, um nicht von den Pferden gerissen zu werden; die fallenden Tropfen schmerzten wie Hagel. In 15 Minuten war alles vorüber; allein die Gegend hatte sich verwandelt. Man sah die Halme der Reisfelder und ihre Dämme nicht mehr; die Straße war verschwunden; nichts als Wasser erblickte man beiderseits, aus welcher die Stämme hoher Palmen aufragten. Es war sehr schwer, den Weg fortzusetzen, denn obgleich Alleebäume gepflanzt waren, standen sie doch so weit auseinander, daß es unmöglich war, mit Sicherheit den Weg zu finden, und bald fiel ich, bald mein Diener in den tiefen Straßengraben. Unsere kleinen Vorräthe an Lebensmitteln und Pferdefutter waren unbrauchbar geworden, selbst meine Karte und mein Tagebuch durchnäßt; wenn alle Wünsche in Erfüllung gingen, welche ich auf das Haupt des Polizeicommandanten von Kotalpur herabflehte, ist er Zeit

Digitized by Google

seines Lebens ein unglücklicher Mann. Uebrigens wäre wenig an ihm verloren, falls er etwa eine der plötzlichen Todesarten erlitten hätte, welche ich ihm zudachte, denn unter Anderem hatte er mir auch gesagt, daß sich die Polizei um Franzosen, Deutsche oder Oesterreicher durchaus nicht zu kümmern brauchte, sondern nur um Engländer; solche Aeußerungen sind trefflich geeignet, das Gubernium Fremden gegenüber in Mißcredit zu bringen.

Noch harrten unser verschiedene Leiden, obgleich wir schon nahe dem Ziele standen; doch auch Freude wurde uns in Jabanabad zutheil. Dort befand sich nämlich ein Beamter der Landesverwaltung, welcher, obgleich Inder, mit einer Engländerin verheiratet war, und dieser stattete uns im Bungalow einen Besuch ab, um zu erfahren, was es mit dem sonderbaren Ankömmling für eine Bewandtniß habe. Er ließ sich unsere Schicksale erzählen und wenn er auch von der Wahrheit derselben vielleicht nicht überzeugt war, gab er sich doch den Anschein uns Glauben zu schenken, und verabschiedete sich in höflichster Form, mit der angenehmen Versicherung, daß der weitere Weg nach Calcutta überschwemmt und unpassirbar sei, ich daher vorerst in Jabanabad bleiben müßte. Abends schickte er durch den Diener eine Schüssel seiner Tafel, ein gebratenes Huhn herüber, und nun hätte ich nach indischer Sitte ein Flügelchen, einen Fuß oder sonst ein geeignetes Stück abschneiden und den Rest dankend retourniren sollen. Es ist dies der Vorgang, wenn man einem Gaste zwar

Digitized by Google

die Ehre einer Einladung zukommen laſſen will, aber doch Gründe hat, welche ſein Erſcheinen im Hauſe nicht wünſchenswerth machen. Leider verſtand ich das Ding falſch, annectirte das Huhn und gab dem wartenden Diener die leere Schüſſel zurück, vergaß auch auf das Backſchiſch, da er gegen die löbliche Gewohnheit der Eingeborenen, mir nicht die flache Hand unter die Naſe hielt. Der Vogel hatte längſt ſein Grab in mir gefunden, als mein Diener hereinkam; in der geöffneten Thüre ſah ich den Ueberbringer geweſener Tafelfreuden noch immer mit Geduld am Boden hocken und warten. Natürlich erkundigte ich mich nach den Gründen dieſes Benehmens und nach einigem hin und wieder ſtellte ſich heraus, welch unſeliges qui pro quo hier gewaltet hatte und wie der Herr Commiſſär durch meine Unkenntniß der einfachſten Anſtands- und Lebensregeln um ſeinen Braten gekommen war.

Tableau!

Achſelzuckend ſchickte ich beide Diener mit der Erzählung des wahren Sachverhaltes und dem Ausdruck meines Bedauerns hinüber, mich im Stillen freuend, daß ich ein gar ſo unwiſſender Menſch war; der Herr Commiſſär ſchnitt zwar anfänglich ein ſonderbares Geſicht, rapportirte mein Simon bei der Rückkehr, lachte aber dann herzlich über meine naive und doch praktiſche Auffaſſung der Dinge und ſchickte als nachträgliche Beigabe zum Huhn noch eine Flaſche engliſch Bitterale. Ich jubelte im Herzen und verſetzte

Digitized by Google

den dicken Commissär sofort unter die Engel des Paradieses; später erst merkte ich, daß sein Geschenk wohl überlegte Ausführung eines raffinirten Racheplanes war, denn das Bitterale war eben so bitter, daß ich es nicht zu trinken vermochte. Meine erweckten Begierden sollten ungestillt bleiben, meine ursprünglich freudigen Hoffnungen hatten sich in bitteres Leid, respective Ale verwandelt; die Rache für das hinterlistig verspeiste Huhn war geglückt.

Außerdem verursachte mir die Prophezeihung schlechten Weges Sorgen, wenn auch gerade keine schlaflose Nacht; um ein bedeutendes schlechter konnte auch der schlechteste Weg nicht mehr sein, als jene, welche ich gekommen war. Mit diesem tröstlichen Gedanken beruhigte ich mein zagendes Gemüth so weit, daß ich unbehindert einschlafen konnte, und in der That stellte sich der gefürchtete Weg als durchaus harmloser Natur heraus. Nur in der Länge von 4 Kilometer war er ein bißchen überschwemmt, wobei die Wassertiefe von 1 bis 1·5 Meter wechselte; weitere 7 Kilometer mußten mittelst Boot durchfahren werden. Es war die letzte Geduldprobe, welche uns das Schicksal aufgespart hatte: am 26. August ritt ich über die Brücke des Hugli in Calcutta ein. Das Gefühl, Indien zu Pferde und zu Fuß durchquert zu haben, ließ mich etwas erhaben auf die begegnende Menschenmenge herabsehen; ich gab mir das Air des Frosches in der Fabel, und Herr Simon Franz di Souza blähte sich nicht

Digitized by Google

minder auf. Natürlich diente der imponirende Ausdruck unserer Haltung nur dazu, den Effect zu erhöhen, welchen unser sonstiges Aussehen hervorrief, und allgemeine Heiterkeit entstand hinter uns, wo immer wir zogen. Ein Kuli sollte uns in das nächste Hôtel führen und brachte uns durch einige schmutzige Gäßchen und Gäßlein glücklich vor ein Einkehrhaus letzten, aber schon allerletzten Ranges; er hatte unserer Kleidung mehr Glauben geschenkt als unseren Mienen. Eine Fluth mir geläufiger Schimpfworte lieferte vollgiltigen Beweis, daß ich ein sehr feiner Herr sei, und in Kurzem standen wir vor dem Hôtel Bellevue. Ohneweiters trat ich ein; der Kellner, welcher der Kleidung nach ein Lord vom reinsten Wasser hätte sein können, stellte sich mir mit einem Blick in den Weg, aus welchem deutlich zu ersehen war, daß er nur überlegte, ob er mich durch den Hausknecht hinauswerfen lassen oder eigenhändig dieses Geschäft besorgen sollte. Achtlos schritt ich an ihm vorüber in den Speisesaal, wo eine elegante Gesellschaft vor Schreck außer sich gerieth; einige Damen fielen vom Fleck weg in Ohnmacht und der herbeistürzende Hôtelier zog mich eilends am Rocke in ein Nebenzimmer, wo die nöthigen Aufklärungen folgten.

Ein Barbier schien mir von allen Erfordernissen das wichtigste zu sein, und bald wüthete die Scheere in meinem arg verwilderten Haar und Bart; im Eifer ward auch eine Hälfte des Schnurrbartes abgeschnitten.

Digitized by Google

Natürlich mußte die andere nachfolgen, und so war denn auch dieser Mannesschmuck, auf welchen ich von jeher ungeheuer stolz war, das Opfer des indischen Klimas geworden. Kein Backschisch war der Lohn der verruchten That, und nachdem ich den frisirenden Schurken auf kürzestem Wege zur Thüre hinaus befördert hatte, erschien ich der Cultur, den Menschen und mir selbst wiedergegeben. Nicht weniger als 94 Tage hatte der Ritt gedauert, 1848 Kilometer waren zurückgelegt, 124 große und kleine Flüsse passirt worden, wovon nur drei mittelst Brücken. Ausgegeben hatte ich während dieser Zeit 321 Rupees, also 280 fl.; auf Verpflegung entfielen jedoch nur etwa 100 fl. Die gesammte Reise kostete aber 1700 fl., wovon circa die Hälfte in Folge meiner Unkenntniß der Verhältnisse überflüssig ausgegeben ward. So rasch als möglich verließ ich Indien, von dessen Reizen ich übergenug hatte; fuhr per Bahn in zwei Tagen und drei Nächten nach Bombay zurück und schiffte mich schon am 1. September auf dem „Poseidon" ein.

Unglücklicherweise war derselbe Schiffsarzt an Bord, mit welchem ich die erste Fahrt gemacht hatte, und rächte sich nun für das seinerzeit verlorene halbe Pfund, indem er meine wunden Beine mit lapis infernalis grausam mißhandelte. Außerdem war stark wogende, todte See, und ich sah mich veranlaßt, den auf dem Meere üblichen Pflasterzoll in reichlicher Menge zu entrichten — Neptun wollte auch sein Back-

Digitized by Google

schisch. Erst im Suezcanal erholte ich mich von den Folgen der Seekrankheit und hatte zwei Tage später, in Brindisi, Gelegenheit, den Klauen des Doctors zu entschlüpfen, versehen mit einem letzten Brand und Verband; Wonne im Herzen, betrat ich das europäische Festland unter strömendem Regen, denn die Natur verherrlichte das Ereigniß durch ein ausgiebiges Gewitter.

Ueber meine Fahrt durch Italien schreibe ich gar nichts, weil dieses Land durch Geographien, Landkarten, Touristen und den in Rom abgehaltenen Friedenscongreß der Frau Bertha Suttner bereits ziemlich bekannt ist; außerdem müßte ich noch einen Druckbogen anschließen, was viel Geld kosten würde. Ohnehin ist der Zweck meiner aufopfernden Schreibthätigkeit bereits erreicht: Wer eine Reise in fremde Länder machen will, kann leicht ersehen, wie man es anfangen muß, um möglichst viel Vergnügungen und Annehmlichkeiten zu genießen: er braucht nur ein so gutes Buch zu lesen wie das meine, welches ihn darauf aufmerksam macht, wie er nicht reisen soll.

Finis!

Digitized by Google

K. u. k. Hofbuchdruckerei Carl Fromme in Wien.

Digitized by Google

Digitized by Google

UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY,
BERKELEY

THIS BOOK IS DUE ON THE LAST DATE
STAMPED BELOW

Books not returned on time are subject to a fine of 50c per volume after the third day overdue, increasing to $1.00 per volume after the sixth day. Books not in demand may be renewed if application is made before expiration of loan period.

MAR 9 1931

75m-7,'30

YA 03

435619

DS413
V3

UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY

Digitized by Google

UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY,
BERKELEY

THIS BOOK IS DUE ON THE LAST DATE
STAMPED BELOW

Books not returned on time are subject to a fine of 50c per volume after the third day overdue, increasing to $1.00 per volume after the sixth day. Books not in demand may be renewed if application is made before expiration of loan period.

MAR 9 1931

75m-7,'30

YA 034

435619

DS413
V3

UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY

Digitized by Google

Digitized by Google